
Res. 4^o
H. un.
180
8

13
H. Un.

180(8)

Ex donat. Molliana.

HISTORISCH - SUMMARISCHE DARSTELLUNG

d e r

vorzüglichsten Staatsveränderungen, welche sich in den verschiedenen Völkerbeherrschungen, so weit die Geschichte reicht, ereignet haben:

ALS EINE NACHLESE

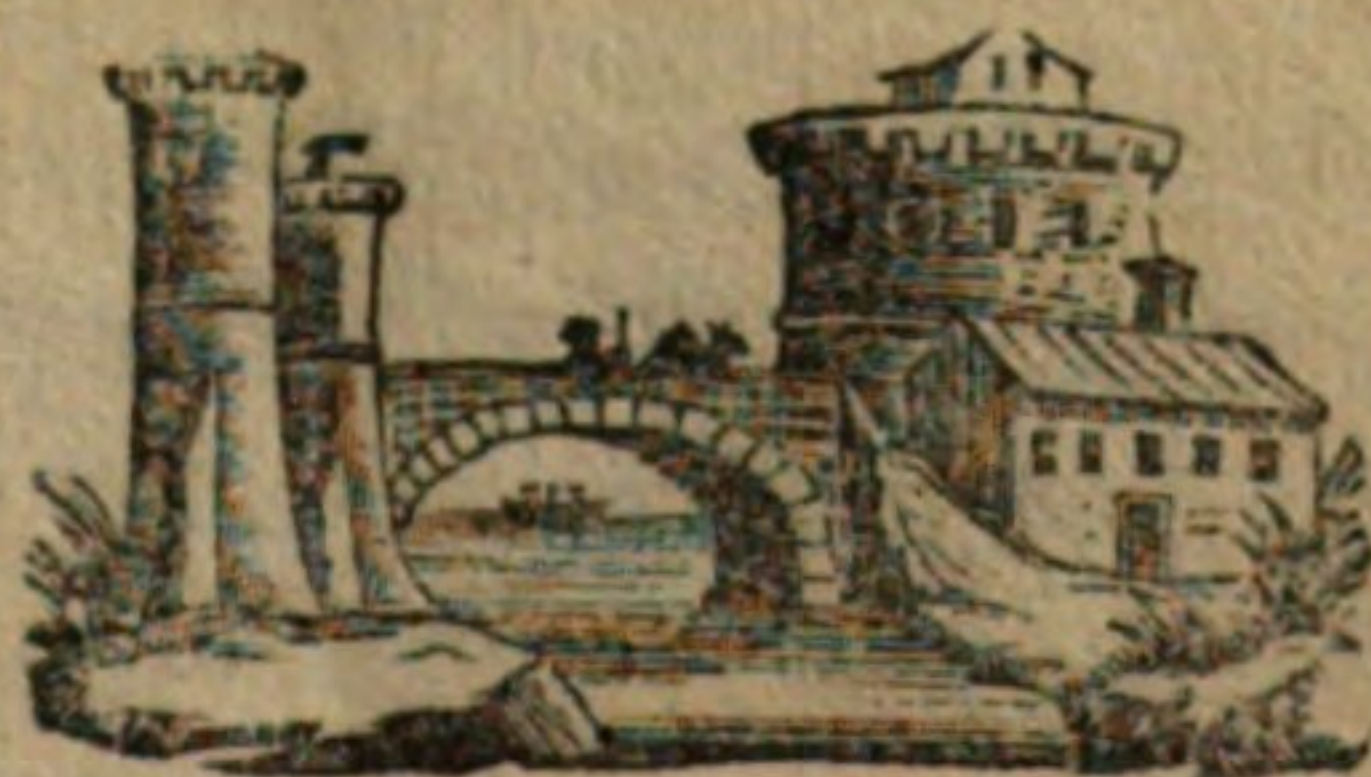
zu der historisch - chronologischen und geographischen Weltkarte, bearbeitet nach der berühmten englischen Karte des Doctor Priestley.

Ein Werk von großer Nützlichkeit für diejenigen, welche die vorzüglichsten Epochen der Völkergeschichte sich ohne Anstrengung in das Gedächtnis zurückrufen wollen, und unentbehrlich für die Jugend, welche die Weltgeschichte verbunden mit der alten und neuern Geographie studiren, und diese mühevollen Arbeit sich erleichtern will.

Mit Beyfügung des Friedenstractats von Udine in deutscher und französischer Sprache und der politischen Veränderungen, welche aus diesem Friedensschlusse entspringen.

V O N

Dr. Joseph Wilhelm Bayer, Hof- und Gerichtsadvocaten.



Der Preis ist 4 fl. 30 kr.

W I E N, 1798.

DARSTELLUNG HISTORISCH - SUMMARISCHE

der

vorherrschenden Anschauungen, welche in der Geschichte der
Weltgeschichte, so wie in der Geschichte der Menschheit

ALS EINE NACHLASSE

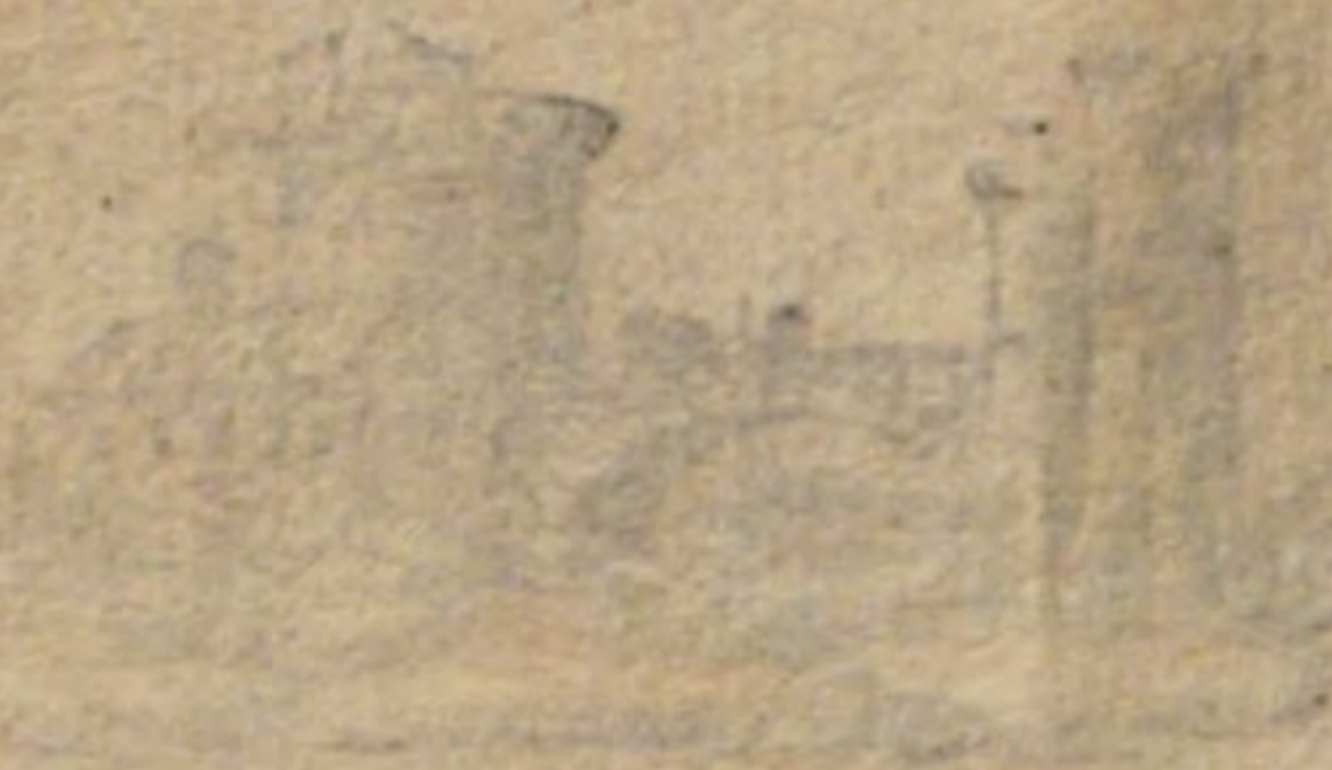
von dem Verfasser, Dr. Joseph Wilhelm Mayer, Hof- und
Gerichtsrath in Wien, hinterlassen worden ist

Das Werk von großer Nützlichkeit für die Wissenschaft, welche die Geschichte der Menschheit
betrachtet, und ohne Anspruch auf das Gebiet der Philosophie zu stehen, und unanfechtlich für die
Jugend, welche die Weltgeschichte verstehen will, und diese mühselige Arbeit sich ersparen will.

Die Darstellung der Weltgeschichte von Anfang bis zu den neuesten Zeiten, und die
Leben der Völker, welche aus dieser Geschichte hervorgehen.

VON

Dr. Joseph Wilhelm Mayer, Hof- und Gerichtsrath in Wien.



Der Druck ist 4 R. 50 Kr.

WILH. MAYER

VORREDE.

WIR liefern hier dem Publikum eine Nachbildung der historischen Karte des Doctor Priestley, die wegen ihrer ausnehmenden Nützbarkeit in England eine überaus günstige Aufnahme erhielt. Anfangs gedachten wir bloß davon eine brauchbare deutsche Uebersetzung zu veranstalten; aber die Betrachtung, daß Priestleys Karte ihrer Natur nach noch so mancher Verbesserung fähig sey, und daß sie bey einer zweckmäßign Einrichtung nicht sowohl die vergangenen, als auch die gegenwärtigen und künftigen Veränderungen in den Weltregierungen anzudeuten vermöge, bewog uns, sie völlig umzuarbeiten und mit mehreren neuen Artikeln zu bereichern, von denen wir erst später Rechenschaft ablegen werden. Auf solche Art haben wir eine, dem ersten Anschein nach bloß ergötzende Unternehmung in ein sehr schweres und wahrlich mühevolltes Tagwerk verwandelt.

Um diesen Zweck zu erreichen, und, wie gesagt, unserer Karte jene Vollkommenheit zu geben, deren sie empfänglich zu seyn schien, glaubten wir, auch von den historischen Karten Notiz haben zu müssen, die etwann vor der Bekanntmachung der Priestleyschen erschienen, und unserm Briten allenfalls zum Vorbild und Modell dienlich gewesen seyn mochten. Lange blieben unsere Nachsuchungen erfolglos; bis sie uns endlich auf die Entdeckung eines Werkes führten, welches, unseres Erachtens, die erste Idee von einer ähnlichen Karte ausdrückt, und deshalb hauptsächlich als Urwerk in dieser Art zu betrachten ist, weil es offenbar zur Erleichterung des Geschichtstudiums entworfen, und eigends dazu bearbeitet zu seyn scheint. Erfinder dieses sinnreichen Werks ist ein Mailänder, Namens Martignoni, der im

Jahr 1720 es in französischer Sprache zuerst in Rom herausgab, und glücklicher Weise an dem damahligen Papst Innocenz XIII. einen thätigen und liberalen Unterstützer seiner Arbeit fand. Gleichwohl hat diese Karte, so unläugbar sonst ihre Brauchbarkeit ist, damahls nur ein sehr geringes Interesse erwecket. Denn, da Martignoni darin sich bloß auf die Darstellung der individuellen Revolutionen von Frankreich und England einschränkte, so konnte er natürlich seiner Karte niemals den anziehenden Werth der Allgemeinheit geben, wovon doch schlechterdings das Glück seines ersten Versuches abhing.

Bald nachher kam uns auch jene vortreffliche historische Karte in die Hände, von welcher Doctor Priestley eigentlich die erste Idee zu der seinigen borgte. Diese Karte ist sowohl in Rücksicht des Plans, als der Ausführung der Martignonischen bey weitem vorzuziehen. Sie umfaßt alle Perioden und Realepochen so weit die Weltgeschichte reicht, und ist in ihrer Art ein Bild, welches, durch den ungeheuern Zeitraum von beynah 3000 Jahren, die blutigen Schicksale der Menschheit darstellt, und dem erschauerten Auge des Betrachters, wie ein magischer Spiegel, die Ereignisse der Vergangenheit mit jenen der Gleichzeit gepaaret vorhält. Erfinder derselben ist ein gelehrter Priester des Prediger Ordens; ein Mann, der mit stoischer Resignation sein ganzes Leben durch auf Mittel sann, die Theorie der Geschichtskunde zu vereinfachen, und dadurch zu bewirken, daß das Studium derselben erleichtert, und dem bedrängten Gedächtnisse des Lehrlings auf dem halben Wege liebeich zu Hülfe gekommen werde. Seine Bemühung gelang; und so kam denn diese historische Karte, die Frucht einer unermüdeten zehnjährigen Anstrengung, glücklicher Weise zu Stande. Publicirt wurde sie 1749 in Paris, folglich um 20 Jahre früher, als die Englische.

Hier möchten wir so gern der deutschen Männer erwähnen, die in der zweyten Hälfte dieses Jahrhunderts um die Geschichte, und durch sie um die Menschheit sich so große Verdienste er-

warben. Aber die Nahmen eines Gatterers, Schlözers, Spittlers, Sprengels, Fuldas, Schillers, und wie diese wackern Männer alle noch heißen mögen, sind zu berühmt und geehrt, um einer neuen Würdigung hier zu bedürfen. — Schade, daß der hoffnungsvolle Hefs so frühzeitig von diesem Schauplatz abtrat; seine Tabellen haben noch zu weit größern Erwartungen berechtigt. Jetzt von der Vermehrung nur noch ein paar Worte. Eine Weltkarte, dachten wir, muß, wenn es anders ihr physischer Raum zuläßt, den Geschichtsumriß aller Nationen enthalten, die, auf was immer für eine Art jemahls ihre Freyheit und Unabhängigkeit behaupteten. Der geographische Umfang eines Staates kommt hier in keine Betrachtung; denn die kleine Republik Luka, so geringfügig sonst ihr politisches Ansehen seyn mag, hat, als ein selbstständiger Staat betrachtet, ebendenselben unterscheidenden Majestäts-Charakter, wie der Koloss von Russland. Deswegen nahmen wir auch noch folgende Staaten in unsere Karte auf, an welche zu gedenken vielleicht der stolze Brite wohl gar unter seiner Würde hielte: 1. Das Königreich Cypem. 2. Ganz Illyrien, welches die Königreiche von Bosnien, Servien und Slavonien, dann das Königreich Bulgarien, Kroatien und Dalmatien mit der alten Republik Ragusa enthält. 3. Die Fürstenthümer Moldau, und Wallachey. 4. Siebenbürgen. 5. Die Republik Genf. 6. Das Königreich Corsika. 7. Das Königreich Sardinien. 8. Das Herzogthum Modena und Parma. 9. Die Republik Luka. 10. Die Souverainität von Malta, und 11. Liefland, wo der deutsche Orden zuerst seine Gebiethsherrlichkeit ausübte.

Die übrigen Verbesserungen, die wir gelegentlich anbrachten, werden erst bey einer genauern Vergleichung dieser beyden Karten einleuchten, und uns hoffentlich den Dank des Kenners erwerben, weil sie zunächst auf die Deutlichkeit der Ereignisse abzielen. Priestley, (wir müssen es mit Wehmuth gestehen) ist gewissen Nationen, warum? das weiß der liebe Gott, offen-

bar zu nahe getreten. Er hat z. B. *alt und neu Deutschland* und *Böhmen* mit einer Nachlässigkeit behandelt, die fast bis an Geringschätzung gränzet, und deshalb auch unverzeihlich ist. Wir fühlten die Ungerechtigkeit dieser Behandlung, und bemühten uns, diesen ansehnlichen Nationen einen ehrenvollern Platz in unserer Karte anzuweisen: ihre Schicksale mit jener Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu zeichnen, die sie verdienen, und die dem Vaterlande eines *Hermanns* und *Carl des IV.* kein Geschichtschreiber, von welcher Nation er auch sey, ohne tadelhafter Partheylichkeit jemahls verweigern kann. Eben so sorgfältig haben wir auch die Gründung und Zunahme der Republik Venedig, Rußlands, und noch anderer Staaten entwickelt, und auf solche Art die Brauchbarkeit unsrer Karte vergrößert. Anstatt der Nachfolge der englischen Könige, die Priestley in seiner Karte anbrachte, haben wir, von der Wiederherstellung des abendländischen Reichs anzufangen, bis auf den jetztregierenden Monarchen, die deutschen Kaiser substituirt, und dadurch einen öffentlichen Beweis unsrer patriotischen Liebe zu dem deutschen Vaterlande abzulegen geglaubt.

BESCHREIBUNG

und GEBRAUCH dieser KARTE.

Man muß diese Karte als ein Gemählde aller Zeiten betrachten: als ein Bild, welches die vorzüglichsten Monarchien in ihrer Folge-
reihe darstellt, und worin der Geschichtsforscher nicht allein die
Gründung und *Zunahme* aller Reiche und Freystaaten, die jemahls
geblühet haben, wahrnehmen, sondern auch die *Dauer ihres höch-*
sten Flors, ihr *Entkräften* und *endliches Hinsinken* mit einem Blicke
rasch übersehen kann. Sie stellet auch die *Völkerwanderungen* im ge-
nauen Zusammenhang der *alten Geographie* mit der *neuern* dar,
und bringet durch ihre kunstreiche Einrichtung dem Betrachter ei-
nen so lebendigen Anblick der entferntesten Weltbegebenheiten, und
eine solche Art von Gleichzeitigkeit der Ereignisse (1) zu wege,

(1) Wie viel es auf diese Art von Gleichzeitigkeit in dem Studium der Welt-
geschichte ankömmt, und wie sehr dadurch dem Gedächtnisse des Lehrlings zu
Hülfe gekommen wird, bedarf wohl keines Beweises. Wir getrauen uns sogar
zu behaupten, daß bey der ungeheuern Menge von Begebenheiten, womit die
Geschichte aller Zeiten und Völker vollgefüllt ist, man ohne diese sinnreiche Karte
unmöglich eine dauernde Kenntniß derselben erlangen und beybehalten kann.
Zum Beweis dieses Satzes wollen wir nur dasjenige hier anführen, was der be-
rühmte Doctor Priestley in seiner Vorrede zu diesem Werke so wahr gesagt hat-
te: „Wenn man, beginnt er, diese Weltkarte mit aufmerksamen Auge be-

daß man sie füglich mit einem politischen Gemälde des Universums vergleichen, und in dieser Rücksicht als einzig in ihrer Art jedem Kunstkenner mit Recht anpreisen kann. Ueberhaupt sind in dieser Karte, soviel es nur der physische Raum zuließ, alle Weltbegebenheiten mit solcher Klarheit und Simplizität angedeutet, daß man nur ein paar gesunde Augen nöthig hat, um die Weltgeschichte auf eine minder beschwerliche Art zu studiren, und ihre vorzüglichsten Epochen dem Gedächtnisse auf immer einzuprägen. Desswegen hat man auch die geographischen Abtheilungen auf der rechten Seite dieser Karte angebracht, damit man von dem gegenwärtigen bekannten Zustande der Staaten auf den ehemahligen unbekannten ohne Schwierigkeit übergehen kann. Eben so verhält sich auch mit der Zeitrechnung, die ober und unterhalb dieser Karte mit großer Genauigkeit bemerkt ist. Man hat sich dabey bloß nach der vulgaren Aere (2) gerichtet, und

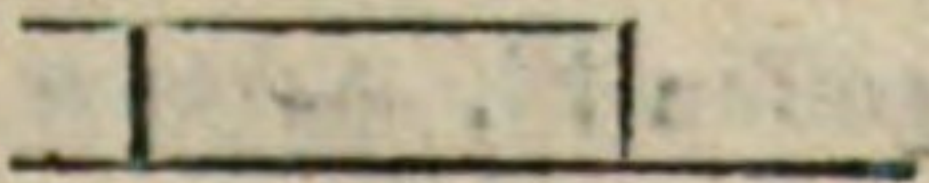
trachtet, so wird man in einem Augenblicke die Staatsumwälzungen und Schicksale aller Länder wahrnehmen, und zugleich den Zustand erblicken, in dem sich die Bewohner dieser Länder noch heut zu Tage wirklich befinden. Kein Privatstudium kann eine so tiefe, richtige und dauernde Kenntniß dieser Ereignisse gewähren als diese Karte; und ich darf sogar sagen, setzt er in seiner *Description of a new Chart of History* hinzu, daß man mit Hülfe dieser sinnreichen Karte in einer Stunde mehr reele historische Kenntniße erlangen wird, als man ohne dieselbe bey der fleißigsten Lectüre wohl schwerlich in mehreren Monaten würde erlangt haben.

(2) Auch diese Aere bestimmt die Geburt Christi nicht so genau als man allgemein dafür hält: desswegen wird sie auch bloß die Vulgare genannt. Eigentlich fällt die Geburt Christi in das Jahr 1799, anstatt daß sie durchgängig nur auf 1796 berechnet wird. Urheber dieses Verstoßes ist *Dionysius exiguus*,

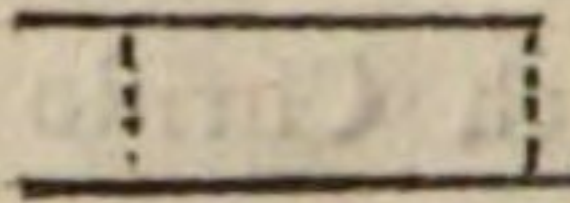
der einzige Unterschied besteht nur darin, daß die Zeiten vor Christo mit umgekehrten, jene nach Christo aber mit fortlaufenden ordentlichen Ziffern ausgedruckt zu sehen sind.

Jedes der Weltreiche hat eine unterscheidende Hauptfarbe, durch welche es besonders hervorsticht, und das Auge des Beobachters auf sich zieht. Auch kann diese Farbenmischung zum Maasstabe der verschiedenen historischen Sectionen dienen.

BEY dem GEBRAUCH dieser Karte selbst muß man vornämlich zwey Gattungen von Linien unterscheiden, welche dieselbe regelmäßig durchschneiden. Die Ersteren laufen horizontal; die Letzteren senken sich in abgemessenen Zwischenräumen von oben herunter, und sind also Perpendicular.

Die ersteren, nämlich die horizontalen Linien entspringen aus den geographischen Abtheilungen, die sie zunächst bemerkbar machen sollen. Ihre wechselnde Breite, oder der bald grössere, bald kleinere Raum den diese Linien einnehmen, zeigt die Dauer und den Umfang jener Länder an, die entweder für sich eine eigene Geschichte verdienen, oder die von einer auswärtigen Macht verschlungen und zinsbar gemacht worden sind. Zuweilen waren auch solche Länder der Hauptsitz sehr mächtiger Reiche, die jedoch von dem Winke eines fremden Beherrschers abhingen. Findet man nun die Grenzen dieser horizontalen Breiten mit vollen Linien  ausgedruckt, so ist es ein Zeichen, daß diese Länder oder Provinzen ihre Selbstständigkeit durch Eroberung, oder sonst gewaltsamer

welcher in der Nachrechnung dieser wichtigen Epoche sich, bey dem besten Willen um drey volle Jahre verrechnet, und auf solche Art diese Confusion angerichtet hatte.

Weise verloren haben; sind aber diese Grenzen bloß mit unterbrochenen Linien  angedeutet, so ging die Selbstständigkeit dieser Länder zwar auch verloren, jedoch ohne Blutvergießen auf eine friedliche Art, oder auch durch freywillige Unterwerfung.

Die punctirten horizontalen (.....) und perpendicularen (:) Linien deuten die völlige Ungewissheit der wahren Ereignisse an; zuweilen will man auch dadurch die Unbestimmtheit der Gränzen zwischen zwey weltherrschenden Nationen anzeigen: wie dieses der Fall bey den römischen Besitzungen in Asien, und dem persischen Reiche zweyter Dynastie ist. Auch sollen diese Linien bisweilen das Auge des Betrachters leiten, um die Gränzen Europas von einem Ende der Karte zum andern verfolgen zu können. Durch die Universalhistorische Uebersicht, welche dieser Karte in 4to angehängt wird, hat man auch das Mittel gefunden, die alte und neue Geographie mit jener des Mittelalters zu verbinden, und manche Dunkelheiten zu beleuchten, die sonst schlechterdings unerforschbar geblieben seyn würden. Ueberhaupt darf man nur mit einiger Aufmerksamkeit den Umriss dieser Karte durchforschen, um die Schicksale so vieler Nationen wahrzunehmen, deren Andenken entweder noch im Nebel der Vorzeit schwebet, oder schon längst vergessen ist. —

Die Linien der zweyten Gattung, nämlich die senkrechten (perpendicularen) durchschneiden die Karte in ihrer ganzen Höhe von oben bis unten, und beziehen sich auf die chronologischen Abtheilungen, die man mit Decadenstrichen von Jahrhundert zu Jahrhundert an beyden Enden angemerkt finden wird. Man könnte sie vielleicht die *seculären Linien* nennen. Jene dieser Linien, an

deren Spitze ein Kreutz steht, und die sich fast in der Mitte der Karte befindet, könnte füglich als ein Aequator gelten, welchen man gewöhnlich in bloß geographischen Karten antrifft. Und so wie man ordentlicher Weise von diesem Aequator den Grad der Breite ausmisst: eben so kann man auch von diesem hier ausgehen, um die Zeitferne sowohl vor als nach Christo leicht, und verläßlich zu berechnen.

Die übrigen Linien, welche mit der Hauptlinie paralell laufen und hundertjährige Zwischenräume ausfüllen, machen besonders auf die gleichzeitigen Staaten aufmerksam und zeigen, in welchem Zustande sich von Zeit zu Zeit verschiedene Nationen befanden, und unter welcher Beherrschung sie eigentlich in dieser oder jener Epoche gestanden sind.

In Rücksicht der alten Chronologie hat Dr. Priestley in seiner englischen Karte das bekannte newtonianische System befolget. Freylich hätte diesem System jenes substituirt werden können, welches bekanntlich auf den hebreosamaritanischen Text sich gründet und allgemein gang und gebe ist. Aber bey dem ersten Versuch schien uns wahrhaftig dieser Schritt zu gewagt: und überdieß hat die Differenz zwischen diesen beyden Chronologien bloß auf jene dunkle Zeiten Beziehung, die an und für sich keine historische Gewisheit zulassen, und fast allgemein als fabelhaft angesehen werden. So hat z. B. Newton die Erbauung Roms auf 627 Jahre vor Christo berechnet, wo sie doch allgemein auf 753 Jahre bestimmt wird. Dieser Unterschied ist zwar sehr auffallend; gleichwohl verliert bey der newtonianischen Zeitrechnung die historische Treue nicht soviel als man besorgen dürfte, indem dieser Unterschied mit Cyrus ganz

aufhört, da seine Bestiegung des persischen Throns von beyden Sy-
stem übereinstimmend auf 536 Jahre vor Christo festgesetzt wird;
eine Epoche, von welcher eigentlich die wahre Geschichte der
Vorzeit anfängt.

Die übrigen Linien, welche mit der Hauptlinie parallel laufen,
und durchgehende Zwischenräume enthalten, machen bekannt,
auf die gleichzeitigen Stellen aufwärts und weisend, in wel-
chen Punkte sich von Zeit zu Zeit verschiedene Nationen befin-
den, und unter welcher Herrschaft sie eigentlich in dieser oder
jener Epoche gestanden sind.

In Rücksicht der alten Chronologie hat Dr. Tiedemann in seiner
eigentlichen Karte das bekannte newtonianische System befolgt. Frey-
lich ist dieses System jenseit kritisch zu werden können, welches
bekanntlich auf den hebräischen Zahlen beruht, und
allgemein angenommen und gelehrt ist. Aber bey dem ersten Versuch seinen
von zwey hundert Jahren zu gehen, und überhört hat die
Chronologie zwischen diesen beiden Chronologien nicht auf jene Anzahl
von Jahren, die er und die ihm keine ähnliche Geschichte
zulassen, und soll allgemein als falsch angesehen werden. So hat
z. B. Newton die Etablung Roms auf 753 Jahre vor Christo be-
rechnet, wo es doch allgemein auf 754 Jahre bestimmt wird. Die
Unrichtigkeit ist zwar sehr auffallend; gleichwohl verliert bey der
unvollständigen Kenntniss der historischen Thatsachen leicht als
man folgern dürfte, indem dieser Unterschied mit Cyrus ganz

HISTORISCH-SUMMARISCHE DARSTELLUNG

*der vorzüglichsten REVOLUTIONEN die sich in den
verschiedenen Völkerbeherrschungen, so weit die
Geschichte reicht, eräugnet haben.*

C H I N A.

UEBER die ältere Geschichte dieses Landes hat die Zeit ihren düstern Schleyer hingebreitet. Wenn gleich die Sage, daß Fohi 2500 Jahre vor Christo schon über 15 Königreiche regierte, keinen Glauben verdient, so bleibt doch wahr, daß China zu den ältesten Reichen der Vorwelt gehöret.

Aber 700 Jahre v. C. wird die Geschichte dieses Reiches schon wahr und chronologisch; denn alle Begebenheiten, die sie erzählt, werden durch unläugbare Sonnenfinsternisse bewähret.

Von dieser Zeit an bis 946 nach C. haben in China verschiedene Dynastien geherrscht. Die erste Dynastie der *Tong-scheu* ist durch die Geburt des Philosophen von *Lu* merkwürdig. *Confucius* lehrte die Moral zu eben der Zeit in China, da Cyrus seiner Ländersucht nur mit dem letzten Hauche entsagte, Anakreon den horchenden Griechen von Wein und Liebe sang, und Tarquins Sohn Lukretien vor den Augen des erwachenden Roms schändete. Die zweyte Dynastie der *Ta-tsin* dauerte nur etwan 47 Jahre. *Schi-soang-tj* erscheint nun als erster Alleinherr der Chineser; zwey Ereignisse machen ihn bemerkbar: a) Die befohlene Verbrennung aller Bücher im Reiche. b) Die Vollendung der Mauer um China. Um diese Zeit, beynah' 208 v. C. wagen die Hunnen von Norden, den ersten Einfall in China. Der Staat ist in der schrecklichsten Anarchie, aufgelöst, seinem Grabe fast nahe. Aber *Kao-ty*, Stifter der nachfolgenden Dynastie der *Han*, stellte die Ruhe bald wieder her, und trieb die Horden, die ohne Plan rasten, zu baren.

Von nun an durchlief China bis in's zehnte Jahrhundert eine Reihe von Revolutionen, die sich aus dem damahligen Zustand des Reichs erklären lassen. 946 wurde die nördliche Grenze zum zweyten Mahle von den

Kitayern (*Khitanen*) stark beunruhigt. Die Macht der Eindringenden war so groß, daß sogar einige Städte in Norden diesen Barbaren eingeräumt werden mußten. Die natürliche Folge dieser Nachgiebigkeit war, daß die *Khitanen* bald auf neue Eroberungen fannen, und China zuletzt durch einen jährlichen Tribut den Frieden von ihnen erkaufen mußte. Nun war es freylich um die Selbstständigkeit des Reichs geschehen. *Li-tsung* wollte zwar durch Hülfe der herbeygerufenen *Kin* (*Njudschen*) dieser schimpflichen Dienstbarkeit ein Ende machen; wohl wurden diesmal die *Khitanen* gebändigt. Aber für diesen Dienst mußte sein Nachfolger den kampfdrohenden Helfern fast den ganzen Norden abtreten, und noch zinsbar bleiben 1117. n. C.

Bald nachher fand der gewaltige Genghiskan (*Dschinkischan*) für seine Mogoln den ganzen Erdkreis zu enge. 1211 geschah mit ungeheuerem Andrang der erste Einfall in China, und 23 Jahre darauf (1234) lagen schon die *Njudschen* gefesselt zu seines Sohns *Oktaj* Füßen. Ein gleiches Loos traf unter Kublaj 1279 die bisher verschonten *Song* in Süden. So wurde dieser unermessliche Landstrich erobert! Eigentlich haben die Enkel Genghiskans nicht China — nur die damalige Thronfolge der chinesischen Kaiser an sich gerissen. Die Sieger sahen und fühlten die Weisheit und Güte der chinesischen Gesetze, und unterwarfen sich selbst ihrem Orakel; das einzige Beyspiel, seitdem die Herrschwuth Eroberer erzeugte!

Bis 1355 herrschten die Mogoln über China in Frieden. In dem folgenden Jahr schwang *Chu*, ein geborner Chineser, die verheerende Fackel des Aufruhrs und gewann zahlreichen Anhang. *Nankin* konnte nicht widerstehen: und 1368 war schon die Fessel der *Iwen* (Mogoln) in Stücken. Der kühne Befreyer seines Vaterlandes stiftet nun eine neue Dynastie, die unter dem Nahmen der *Ming* bekannt ist. Aber das friedliche China soll ja nicht heimischen Fürsten gehorchen. Abermahl wird dieses blühende Land von tartarischen Horden (1643) überschwemmt, und nach zweyjährigem blutigen Kampfe erobert. Noch sitzen die *Manschu* (*Mandschu*) auf dem Throne.

LYAUTONG (LEAOTONG.)

DER Ursprung dieses Reiches an der äußersten Nordspitze von China fällt in das Jahr 811 n. C. Damahls war die Bevölkerung dieses Landes noch sehr unbedeutend. Erst im Jahr 1033 haben sich die eingewanderten Coreaner so sehr vermehret, daß mit ihrer Hülfe die einheimischen *Khitanen* bald als ein mächtiges Volk auftraten, und selbst den nachbarlichen Chinesern gefährlich zu werden anfiengen. Von nun an

heissen sie Lyao in der Geschichte. Nachdem diese Barbaren fast den ganzen Norden von China erobert und dieses Reich selbst gewissermaßen zinsbar gemacht hatten, wurden sie doch zuletzt mit Hülfe der Njudschen geschlagen, und weit über die Grenze ihres eigenen Landes vertrieben. So verschwand 1101 Lyaotong aus der Reihe selbstständiger Staaten. Fortan blieben die Njudschen herrschend.

T A N G U T.

630 n. C. hat Ki-tzon, ein kriegerischer Fürst von Tufan, in dieser Gegend von Asien ein ansehnliches Reich beherrscht, welches alle Länder zwischen Indostan und China umfasste, und bis 842 in einem blühenden Zustand aufrecht stand. Von dem weiteren Schicksale dieses Reiches weiß die Geschichte nichts Zuverlässiges. So viel ist gewiss, daß nach dem Tod des Königs Ita, der keine Thronerben hinterließ, mehrere kleine Reiche in Tangut entstanden, die nachher Genghiskan insgesamt auf seinem Heerszug niederwarf 1226. Die Epoche, in welcher Tangut die Fessel der tartarischen Knechtschaft wieder abstreifte, ist unbestimmbar; man weiß nur, daß im Jahr 1720 Thibet, eine der ansehnlichsten Provinzen von Tangut, sich dem chinesischen Scepter unterwarf.

J A P A N.

WAHRSCHEINLICH sind die Japaner, nach der Meynung des Geschichtschreibers der Hunnen *Deguignes*, tartarischen Ursprungs. Japan ist das einzige Land auf der Erde, wo seit 660 v. C. bis heute, folglich durch 2456 Jahre im gewissen Verstande eine einzige Dynastie immerfort herrschend geblieben ist. Bis 1188 n. C. haben die Dairi die höchste weltliche und geistliche Macht in einer Person vereint ausgeübt. Shorimoto, welchen der Kaiser An-tokü zum obersten Befehlshaber seiner Truppen ernannte, wußte sich damahls durch seine Freunde das weltliche Ansehen zu erwerben; und seit dieser Epoche blieben auch diese beyden Gewalten getrennt. Gleichwohl ist jeder weltliche Machthaber, der Kubo heist, verpflichtet, bey dem Antritt seiner Regierung dem Hohenpriester Dairi eine Art von Huldigung zu bezeugen, die, ob sie gleich nur Ceremonie ist, dennoch handgreiflich auf die ehemalige Abhängigkeit hinweist. Die Insel Liquejo wurde erst 1598 erobert.

C O R E A.

IM hohen Alterthum war Corea eine chinesische Provinz. Nach der großen Theilung dieser Monarchie unter Wuwang 122 v. C. fiel Corea,

oder eigentlich das Königreich Tschao-sien dem kaiserlichen Prinzen Kitse zu, welchen man als den ersten Selbstherrscher und Gesetzgeber dieses Reiches ansehen kann. 200 n. C. kam Corea unter die Herrschaft der Japaner; man weiß nicht, wie lange diese Dienstbarkeit gedauert hatte. Als Genghiskan den größten Theil von China bezwang, erfuhr auch Corea ein gleiches Verhängniß. Lihien war der letzte Beherrscher. Die neuern Einfälle der Japaner blieben ohne Erfolg. 1664 ward Corea von Shunehi einem tartarischen Fürsten zweyter Dynastie erobert. Itzt hat es wieder eigene Könige, die jedoch dem chinesischen Kaiser beym Antritt seiner Regierung kniend huldigen, und einen jährlichen Tribut bezahlen müssen.

TARTAREY.

DIESES Vaterland der wilden Khitanen Mogoln und Njudschen war bis in das eilfte Jahrhundert dem Abendlande fast völlig unbekannt. Ihre ältere Geschichte ist theils dunkel, theils durch die spielende Hand der Fabel entstellt. Erst vor dem Ablauf des 1200 Jahrhunderts geschieht von Ung-chan Erwähnung, der einer der mächtigsten Fürsten der Tartarey gewesen seyn soll. Nach ihm lernen wir den Sohn des Jesukaj, eben den gewaltigen Genghiskan kennen, welchen die Fluthen des Onon *) im Grimme zur Quaal der Menschheit ausspien. 1206 hieng schon die ganze Tartarey an seinem Winke. Nun stürmten die Mogoln aus ihren Wäldern hinaus gegen Westfüden; und in weniger als 20 Jahren lagen schon alle Länder vom äußersten Osten bis an den Dnieper niedergetreten im Staube der tartarischen Knechtschaft 1227. Nie hat ein größerer Verwüster diesen unglücklichen Erdball mit seinem Hauche vergiftet! Seine Nachkommen haben bis 1582 die ganze Tartarey beherrscht. Aber um diese Zeit empörten sich die Mogoln ihres Joches müde, und warfen sich auf gut Glück den Manschu von China in die Arme. Die Kalkas wollten zwar ohne fremden Einfluß und Vormundschaft ihre kaum errungene Freyheit behaupten. Doch, schon war der Manschu kampfgerüstetes Heer an der Grenze; hier galt nur Tod oder Unterwerfung; die letztere geschah 1696. Jener Theil der Tartarey, welchen die Kalmucken itzt bewohnen ward 1400 unabhängig, und ist es noch heut zu Tage.

*) Es war an den Quellen des Onon, wo Temudschin, nachher Genghiskan genannt, im Jahr 1163 dem Schoofe seiner Mutter Ulun entfloß.

I N D O S T A N

DIE alte Geschichte des Landes zwischen Persien, dem indischen Meer und dem Ganges schwindet im Nebel der Vorzeit. Aber die Nation selbst ist gewiss vom höchsten Alterthum; ein Urvolk, bey welchem der Keim alles menschlichen Wissens lange vor den Egyptiern schon tiefe Wurzel faßte; die Wiege der Cultur; das einzige Volk, dessen ursprüngliche Verfassung und religiöse Begriffe nach einer so ungeheuern Zeitferne noch ihr hohes Gepräge von Eigenthümlichkeit behielten, und den Spätlingen des menschlichen Geschlechts in vieler Rücksicht zum Model geworden sind. Was Griechenland von den siegreichen Zügen des Bacchus und Herkules nach dem Indus erzählt, sind mythische Traditionen, welche die Liebe zum Wunderbaren erdachte, und die die Eitelkeit der Griechen mit allen Reitzen und Wendungen einer üppigprahlenden Phantasie ausschmückte. Selbst die späteren Züge des Sesostris und Ninus haben noch Manches wider sich; die mittlere Geschichte ist Stückwerk. Wir wollen daher lieber da anfangen, wo die Geschichte an der Hand der Wahrheit hervortritt, und dieser Zeitpunkt fällt in das zehnte Jahrhundert.

In der glänzenden Periode der Gazneviden Dynastie, die ein türkischer Sklave stiftete, wurde Indostan zuerst von diesen Stürmern verheeret. Alptekins Eydam Sebek-ekin erweiterte die Eroberungen am Indus, und Mahmud I. sein Sohn warf nicht nur die wackern Samaniden über den Haufen, sondern machte auch alle Länder bis an den Ganges 1000 n. C. sich unterwürfig. 1222 fiel Candahar den gewaltigen Mogoln in die Hände; und wahrscheinlich hätte Genghiskan mit seiner Allmacht ganz Indostan bezwungen, hätte nicht sein frühzeitiger Tod im Jahr 1227 dieses ungeheure Vorhaben noch vereitelt. 1383 wurden die Afganer von einem Feldherrn Tamerlans geschlagen und Candahar erobert. Bald nachher wurde ganz Indien eine Beute dieses Weltstürmers; Delhi fiel 1399.

Von nun an bis 1526 hat es das Ansehen, als wäre Indien unter der Herrschaft jener Tamerlane gestanden, die damahls in der Buchharey regierten. Gleichwohl ist wieder historisch gewiss, daß Sultan Babur, nach seiner Vertreibung aus der Buchharey durch die Usbeks, sich mit den Waffen in der Hand den Rückzug nach Indien erzwingen mußte. Babur blieb Sieger, und ganz Indien, Bengalen und Guzerat ausgenommen, huldigte 1530 seinen Befehlen. 1538 ward er in Indostan der Stifter der Großmogoln. Nach so schrecklichen Verheerungen hätte Indien doch wohl eines neubelebenden Friedens sich erfreuen sollen. Aber nein! die Furie der Herrschsucht ruhte nicht lange; bald

schlachtete sie wieder mit frischer Wuth auf ihrem blutigen Altar noch zahlreichere Hecatomben. 1621 rückte Schach Abbas aus Persien mit einer furchtbaren Kriegsmacht heran, und entriß Candahar den Mogoln; dafür machten sich diese Wifapur und Golconda 1689 unterwürfig, wovon das Erstere (Wifapur) durch den persischen Adel Schach 1530 gegründet wurde. In unsern Tagen 1738 hatte Nadir Schach von Persien abermahl diese paradiesische Gegend verheeret, von welcher Zeit auch Gazna und Candahar nebst einigen Grenzstädten unter persischer Bothmässigkeit stehen.

TURKESTAN.

HIEHER versetzen einige Geschichtschreiber die Wiege der Turkmanen. 894 gehorchten sie den Samaniden. Wie lang diese Dynastie geherrscht hatte, ist nicht entschieden. So viel ist bekannt, daß der Khan von Turkestan noch im Jahr 1141 eine ansehnliche Rolle spielte, bald nachher aber den Karakkhitonen sein ganzes Reich abtreten mußte. 1216 fiel es dem Genghiskan in die Hände. Seit dieser Zeit ist Turkestan an die Schicksale der Kharasmier (Chowaresmier) gefesselt.

GROSSE BUKHAREY (BUCHHAREY) oder MAWARAHLNAR.

WAHRSCHEINLICH haben die Alten unter der großen Bukharey das ehemahlige Bactrien (Backtrien) und Sogdiana, jenes fruchtbare Land zwischen dem Oxus und Jaxartes verstanden, dessen reizvolle Gefilde die Natur zum irdischen Paradiese gebildet hatte. Die Unabhängigkeit der Buchharey gieng schon im Sturm der medopersischen und macedonischen Eroberungen verlohren. Während Antioch der Große wider die Egyptier zu Feld lag, empörte sich Theodotus ein Statthalter und machte sich unabhängig 250. Die Parther thaten ein Gleiches.

Die Hälfte des siebenten Jahrhunderts war die Mutter jener heillosen Eroberungen, die so manche brave Nation in eine ewige Vergessenheit begruben. Damahls traten auch die Türken zum erstenmahl als Eroberer auf, und verwandelten die schöne Bukharey in einen Schutthaufen. Nun lagen gerade zu dieser Zeit zwey weltherrschende Nationen gegeneinander im Kampfe, wobey denn natürlich die Türken gewaltig ins Gedränge kommen mußten. Endlich entschied der Sieg für die Schreckfahne mit dem sichelförmigen Monde; die Bukharey fiel 707; Walid ward der Mächtigste aller Araber! 894 blüheten hier die Samaniden; nach ihnen 1078 die Seldschuken. 1124 stiftete Gurchan, durch die Njudschen aus Nordosten vertrieben, hier ein Reich, welches 1200 die Kharasmier (Chowaresmier) verschlangen. Genghiskan trat alles unter

die Fülle; ihm folgte nach sein dritter Sohn Dschagataj in der Regierung. 1369 ward Tamerlan als König der Buchharey zu Balk gekrönt. Bald nachher starb Mahmud der letzte der Genghisen, dessen Nachfolger aller Gewalt beraubt wurden. Die neue Dynastie erhielt sich bis 1498 aufrecht, wo Sultan Babur, durch die Usbeken geschlagen, nach Indostan entfloh, und dort das Großmogolat gestiftet hatte.

KHARASM (KHARASM. CHOWARESM)

VON dem Zustande dieses Landes vor der ersten türkischen Unterjochung, die 654 n. C. erfolgte, weiß die Geschichte gar nichts Zuverlässiges. Von nun an bis in das sechzehnte Jahrhundert wurde Kharezm stets die blutige Beute jener Barbaren, die einst am Oxus und in den düstern Wäldern in Nordosten heulten, und die später durch ihren wilden Muth den halben Erdball in Jammer und hoffnungslose Trauer versetzten. 680 hatten die Araber, und 894 die Samaniden Chowaresm beherrscht. Diese gutmüthige Dynastie ward durch die Gazneviden vernichtet 1016; den undankbaren Gazneviden thaten die Seldschuken ein Gleiches 1043. Nach dem Tod des berühmten Malek-Schach kam eigentlich erst 1092 die chowaresmische Dynastie zum Vorschein. Hundert Jahre darauf wurde sie so mächtig, daß Tagosch, Mohameds zweyter Urenkel, sogar das Großsultanat von Iran zu Grund richten konnte. Sein Sohn Mohamed II. liefs, durch ein Mißverständniß verleitet, die Gesandten des mächtigen Ganghiskan ermorden; diese Frevelthat stürzte den Kharesmischen Staat in Abgrund. 1218 stand Genghiskan mit ungeheurer Kriegsmacht an der Grenze; zwey Jahre darauf lag schon der stolze Thron von Kharezm in Trümmern. Um das Jahr 1348 wählten sich die Kharezmier einen eigenen König; seine Herrlichkeit währte nicht lange, denn 1378 waren sie schon wieder Sklaven des Timur. Sie blieben den Nachfolgern Tamerlans unterworfen, bis sie 1505 den tartarischen Usbeken huldigen mußten. Die Einfälle der Perfer waren erfolglos. Am Ende dieses Jahrhunderts 1591 machte Abdollah, Khan in der großen Bukharey sich furchtbar, ohne jedoch durch längere Zeit seine Eroberungen in Kharezm behaupten zu können.

CHORASAN.

HIER haben in der Periode der Medoperfer verschiedene Nationen geblühet, unter denen sich besonders die Nicäer auszeichneten. Ihr späteres Schicksal ist in jenes der Perfer verflochten. Im Anfange des neunten Jahrhunderts herrschten in Chorasan die Taheriden, welche 872

durch die Soffariden, eine persische Dynastie verdrängt wurden. Am Ende dieses Jahrhunderts kommen die Samaniden zum Vorschein, denen die Geschichte viel Gutes nachrühmt. Auf ihren Trümmern erhoben sich die Gazneviden. 1038 spielten die Seldschuken den Meister im Lande. Aber auch diese wurden nachher von dem Sultan von Chowarezm vertrieben. Seit 1157 blieb Chorasan ein Sammelplatz der Tartarn. Im Jahr 1218 lagen schon alle Länder diesseits des Oxus zu Dschinkischans Füßen. Zwey Jahre darauf setzte er über den Oxus, und machte auch Chorasan jenseits dieses Flusses zinsbar. Tamerlan machte 1378 der mogolschen Herrschaft den Garaus. Im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts 1505 wollten sich die Usbeks in Chorasan festsetzen; aber sie wurden daran von den Persern verhindert, die im Jahr 1510 den größten Theil dieses Landes sich unterwürfig machten.

ASSYRIEN, jetzt KURDISTAN.

Es giebt Geschichtschreiber, welche diesem Reiche ein hohes Alter beylegen. Allein diese Meinung hat keinen historischen Grund, indem man weiß, daß Assyrien erst unter Ninus jenseits des Tigris aufblühte. Wahrscheinlich hatte dieses Volk dem mächtigen Stamm Assur sein Daseyn zu danken. Mit der Eroberung Mesopotamiens thaten die Assyrier den ersten Schritt zu ihrer Herrschaft über Oberasien, die sie 520 Jahre behielten. Aber *Sardanapals* Weichlichkeit, die eine Verschwörung des babylonischen Mufti möglich machte, richtete endlich den Staat zu Grunde; hundertjährige Pause.

Nun tritt auf ein Mahl *Phul* als Eroberer und Wiederhersteller des neuassyrischen Reichs auf den Schauplatz. Neuassyrien erhebt sich schnell aus seinen vergessenen Trümmern zum Koloss; und in weniger als 50 Jahren, ungefähr 790 v. C. war Syrien, Mesopotamien, das Land Israel und Phönicien, Tyrus ausgenommen, wieder bezwungen, und sogar das entvölkerte Ethiopien und Egypten nebst dem Land Juda in Fesseln.

Diese ungeheuern Eroberungen, die sich vom syrischen Meer bis nach Africa erstreckten, waren auch der Keim des assyrischen Verderbens. Tyrus mit seinen unbezwingbaren Mauern widerstand. Und während die Assyrier in Westen und Süden neue Völker mit Ketten belegten, setzten die kampfgerüsteten Meder sich plötzlich mit dem ganzen übrigen Norden in Freyheit. So gieng denn ein großer Theil von Oberasiens Herrschaft wieder verloren.

Zwar hatte *Asarhaddon* der Grosse Babylonien und Juda wieder erobert; aber Medien blieb doch verloren; und seine Nachfolger waren

waren ohnmächtige Fürsten. Hundert Jahre nachher ward der assyrische Thron durch den Abfall verschiedener zinsbaren Provinzen noch mehr erschüttert; bis er endlich unter Cyaxares, mit dem sich auch Nabopalasar, der erste König der Babylonier verband, auf immer dahin sank. Von nun an war Assyrien eine medische Provinz.

Diese Staatsumwälzung, wobey auch Ninive mit seinen 1500 Thürmen, und ungeheuern Mauern in Staub getreten wurde, ergab sich 610 v. C.

Später wurde Assyrien, an die Schicksale der Babylonier und Perfer gefesselt, bis es endlich den Parthern zu Theil ward. 1514 wurde es zwar von dem persischen Sophi erobert; aber die Türken machten sich im Jahre 1637 davon Meister, und sind es noch itzo.

B A B Y L O N I E N.

DIE älteren Bewohner dieses Landes waren Chaldäer, jenes Urvolk, dem wir die Astronomie, und manche andere nützliche Entdeckungen verdanken. Gründer dieses Staates war *Nimrod*, ebenderfelbe Hamite, dessen Nahmen die Menschheit nie ohne Wehmuth ausspricht. Schon 1912 v. C. geschieht von *Amraphel*, einem Könige der Babylonier Erwähnung; aber die mittlere Geschichte dieses Reiches ist dunkel und unerforschbar. Später hat Asarhaddon Babylonien mit Neuassyrien wieder vereinigt, und es durch eigene Statthalter regiert. Nun lernen wir *Nabopalasar* den letzten assyrischen Statthalter als Wiederhersteller des babylonischen Throns kennen. Er war es, der sich zuerst mit Cyaxares, dem Meder, verband, und den assyrischen Thron mit Ninive zerstören half. Unter Nabuchodonosor hat das goldene Alter dieses Reichs geblühet. Westasien und Juda waren gebändigt; Jerusalem ein Schutthaufen; und sogar das mächtige Tyrus nach 13jähriger Belagerung erobert. Aber mit seinem Tod schwand auch die Herrlichkeit des stolzen Babylons in Nacht; und 23 Jahre nachher 538 war es schon eine Beute des Cyrus. Seit dieser Zeit ist die Geschichte dieses Reiches mit der Persischen innig verbunden. 640 n. C. haben sich Mohammeds Nachfolger desselben bemächtigt, und 755 Bagdad an den Ufern des Tygris erbauet. Hier war der Sitz der Califen, die Hülaku ein tartarischer Fürst 1258 vertrieb. 1534 fiel Bagdad den türkischen Siegern in die Hände, denen es jedoch Schach Abbas 1613 wieder entriß. Aber 1637 kam Babylonien neuerdings unter die türkische Bothmässigkeit, unter welcher es noch stehet.

M E D I E N.

WAHRSCHEINLICH haben die Meder, ehe noch Assyrien sie verschlang, im Stande patriarchalischer Einfachheit gelebt. Sie waren in sechs Stämme getheilet, die *Dejoces* nach einem schönen Beweis seiner Gerechtigkeitsliebe zu einem Volk vereinigte. Zwar wollte *Phraortes*, nachdem er Kappadozien, und einen großen Theil von Persien bezwungen, auch die Fessel der assyrischen Knechtschaft abstreifen. Doch dieser Ruhm war seinem unternehmenden Nachfolger vorbehalten; und *Cyaxares* mußte ihn mit vielem Blut auf Ninives rauchenden Mauern erringen. Assyrien ward also 610 v. C. aus einem mächtigen Selbststaat eine medische Provinz. Aber die Meder haben nicht lange ihre Selbstständigkeit behauptet: denn im Jahr 536 mußten sie schon dem Cyrus huldigen, nachdem *Astyages*, ihr letzter König, gewaltsam vom Thron gestossen wurde. Seitdem hatten sie überhaupt mit Persien gemeines Schicksal.

P E R S I E N.

WAS von *Kedorlaomor*, einem mächtigen König von Elam, und *Abrahams* Zeitgenossen, im Buch Genesis erzählt wird, ist Stückwerk, und liegt daher außer den Grenzen unsrer Darstellung.

Dass Persien einst eine altassyrische, unter *Nebucadnezar* 596 eine babylonische, und später eine medische Provinz gewesen, ist aus dem Umriss dieser drey Reiche bekannt. *Cyrus* ist Schöpfer der persischen Weltmacht; so schnell wie er hat noch kein Weltstürmer die Trümmer von drey Hauptreichen zu einem Thron gekittet. Die ganze medische Monarchie, d. i. alle Länder zwischen Indien und den Flüssen *Halis* und *Tygris*, südwärts bis an den Ocean, nordwärts bis an den Fluß *Araxes*, das kaspische Meer: ein großer Theil von Kleinasien — man weiß ja, daß er den *Crösus* zum Scheiterhaufen verdammt — *Cypern*; endlich alle Länder zwischen dem mittelländischen Meer und dem *Tygris*, kurz die ganze babylonische Monarchie mit einem Theil von *Egypten* — alle diese unermesslichen Provinzen mit ihren Millionen Einwohnern haben 536 v. C. diesem Einzigen gehuldigt, und von seinem Wink ihr Wohl oder Verderben erwartet. 198 Jahre beynahe hat dieser Koloss die Erde beschattet: bis *Macedonien* den Wundermann erzog, der seinen Umsturz endlich doch erschütterte. Mit *Alexander dem Großen* 332 kam also die Weltherrschaft auf die Europäer.

Nach *Alexanders* Tod haben die *Seleuciden* geherrscht. 250 v. C. unter *Antiochus Deus* zettelte *Artabanes*, ein seleucidischer Statthalter in *Dahistan* eine Empörung an, deren glücklicher Ausschlag das par-

11

thische Reich der Arfaciden gründete. Dieses Reich erwuchs aus Ländern, die zuvor den Seleuciden von Syrien gehörten. Unter Mithridat I. stieg der Parther Macht aufs Höchste; und ob sie gleich nach der Hand wieder abnahm, so widerstanden sie noch immer mit Ehren Trajans sieggewohnten Legionen. 226 n. C. verlor *Artaban*, der letzte Arfacide, in einer Schlacht gegen den Artaxerxes Reich und Leben. Artaxerxes war ein Enkel des Sasan, und folglich Stifter des persischen Reichs der Sasaniden. 650 stürmten die Araber aus ihren Wüsten mit Andrang, und Jezdedscherd mußte den Siegern ganz Persien als Provinz überlassen. Die Herrschaft der Araber hat 500 Jahre gedauert. Aber 1039 traten die seldschukischen Türken alles unter die Füße. Nichts konnte der Wuth ihrer Stürme trotzen. Sie eroberten unter Togrulbek ganz Persien, verdrängten die Buiden, und stifteten zugleich zwey Dynastien, wovon jene in Iran (Persien) bey weitem hervordrang. *Tagasch*, Sultan von Chorasan machte ihrer Herrschaft ein Ende 1193. Die zweyte Dynastie der Seldschuken von Kerman nahm 1041 ihren Anfang. Togrulbek ernannte seinen Neffen Kadherd zum Statthalter in Kerman, und dieser erklärte sich mit den Waffen in der Hand unabhängig. Der letzte Sprosse aus dieser Dynastie war Mahomet Schach, welchen Malek-Dinar, ein Abkömmling des Aly, verdrängte. So gewann das chowaresmische Reich 1187 viel an Grösse. 30 Jahre darauf 1218 spielte Genghiskan seine fluchbeladene Rolle. Auch Persien mußte sich unterwerfen, nachdem Chowaresm die Hauptstadt dem siegenden Tartar die Thore geöffnet hatte. Aus Politik und Haß gegen die Lehre Mahommets macht Hulaku dem Califat ein Ende; seither können diese Aferpabste nur eine geistliche Macht über die Mohammedaner ausüben. Persien blieb nun, in Provinzen getheilt, den Nachkommen des Mogols unterthan; bis es im Jahr 1392 Timur (Tamerlan) an sich riß. Tamerlans Erben wissen sich bis 1499 in Persien zu behaupten. Aber das folgende Jahr 1500 tritt Ismael Sophi auf, und wird durch die Eroberung verschiedener persischen Provinzen sehr mächtig. Sogar Irak und das volkreiche Bagdad fielen 1510 in seine Hände. Nun war Ismaels Herrschaft über Persien auf eherner Basis gegründet. Seine Nachfolger behielten aus Dankbarkeit seinen Namen bey. Sie herrschten bis 1736, wo sie ein glücklicher Usurpator vom Thron warf; dieser nennt sich *Schach Nadir*.

Hier kann auch die Dynastie der *Gazneviden* ihren Platz einnehmen. Sie hat dem Sohn eines türkischen Sklaven Mahmud ihr Daseyn zu danken. Er machte sich zuerst 996 Meister von Chorasan, stürzte die *Samaniden*, und errichtete ein großes Reich an Persiens östlicher Grenze.

Der letzte Fürst dieses Stamms war Jalaloddin, dessen Reich die Guriden bezwangen 1222. Die übrigen Schicksale der Gazneviden sind im Artikel Indostan zu lesen.

S Y R I E N.

CANAANITER und mesopotamische Aramäer werden unter die älteren Bewohner dieses Landes gezählt. Nachdem Hadarefer, König von Zoba in einem langwierigen Kampfe vom David völlig besiegt wurde, mußte auch Syrien als eine mesopotamische Provinz dem auserwählten Volke gehorchen. Aber schon unter Salomon war das israelitische Joch zerbrochen, und Syrien durch seinen muthvollen Reson in Freyheit. 900 v. C. nannte man die Syrer weit umher mit Schrecken. Allein ihr Nationalcharakter war düster und weibisch: und so mußten sie endlich durch Tiglathpilesar bezwungen nach Oberasien ins Elend wandern 740. Ihre Empörung 668 gegen die Assyrier war nur ein Uebergang zur babylonischen Knechtschaft, die ihnen Nabuchodonosor 606 aufdrang. Bis zum Weltstürmer Alexander, der Babylonien und die Perfer niederwarf, theilen die Syrer abwechselnd das Loos ihrer Besieger 322.

Seleuk Nikator, Nachfolger des grossen Macedoniers, erhebt Syrien, das ihm zufiel, zum mächtigsten Staate der Vorwelt. Innerhalb 31 Jahren lagen alle östlichen Statthalterschaften des alexandrischen Reichs, nebst Kleinasien, Thracien und Macedonien in Fesseln, und selbst Antigonos Länder nach der Niederlage bey Ipsus drückte Nikator mit eiserner Sohle zu Boden. Schwache Regenten erschütterten durch Luxus, noch mehr aber durch unkluge Verlegung der Hauptstadt nach Westen allmählig die Grundfeste dieses Weltreichs. Und so machte es Pompejus, trotz den seltenen Herrschertugenden Antiochs des Grossen 65 v. C. den Republikanern an der Tyber zinsbar. Nun kann sich Palmira aus ihrem Staub am Euphrat nicht mehr aufraffen: Syriens Loos ist ewige Knechtschaft! 634 n. C. stürmen arabische Horden aus ihren Wüsten hervor, und drohen Tod und Verderben. Die Byzanter zittern und werden überall geschlagen. Sechs Jahre darauf reicht schon Syrien unter dem Joche der Califen. Innere Staatsumwälzungen folgen nun rasch aufeinander; Syrien bleibet zuletzt unterthan den Ichschiddiden. Die erste Decad des zehnten Jahrhunderts ruft den Obeid-Allah, einen unverföhnlichen Hasser des bagdadischen Califats ins Leben. Schnell wie ein Bergstrom, der seinen Damm durchbricht, breitet sich aus die Macht der Fatimiten; *) auch Syrien muß endlich samt dem alten

*) Abkömmlinge des Ali und der Fatima. Sie stifteten auf den Trümmern des aglabidischen Reichs ein neues, welches durch Saladin ein klägliches Ende genommen.

Califat unterliegen 970. Doch das neue Califat war zu groß, um lange zu bestehen. 1068 wollten schon die Emiren von Alepo und Damask nicht mehr so blind wie sonst gehorchen; Veziere empören sich; die Franken landen, und ihre heilige Wuth ist unaushaltbar; — so war die Lage Syriens, als der berühmte ajubische Kurde Saladin aus seiner Verborgenheit als kühner Empörer auftrat; so wards ihm leicht, aus einem rebellischen Vezier Herr von ganz Egypten, und Vertilger der Fatimiten zu werden! 1259 spielt Hulaku der Tartar den Herrn im ganzen Lande. Aber 1401 fiel Tamerlan ein und machte nach dem Sieg vor Damask der mammeluckischen Herrschaft ein Ende. Syrien blieb fortan an das Schicksal von Egypten gekettet, bis es endlich Selim I. 1517 mit dem ottomanischen Reiche vereinigte.

J U D E A.

NICHT als ein siegberühmtes Volk wegen Triumphen, die oft ganze Völkerschaften mit Gram und Verzweiflung erfüllen; nicht als Schoofskinder und Auserwählte Jehovens; sondern als ein braves bildsames, selbst unter dem Stachel der größten Drangsalen sich treugebliebenes Volk; als Bewahrer der Cultur lange noch vor dem jonischen Sänger; und als Wiederhersteller der Gewerbe und des Kunstfleisses im trägen Mittelalter verdienen die Hebräer wahrlich hier eine ehrenvolle Erwähnung.

Vor der egyptischen Catastrophe kann man sie nur als Nachkommen jener Nomadenhorde betrachten, die mit Abraham die Schauergebirge von Armenien verließ, um in den schönen Thälern Canaans eine bessere Heimat zu suchen. Erst nach der Rückkehr aus Egypten 1490 v. C. bilden sie ein Volk, dessen Macht und Herrlichkeit im nächsten Weltalter hervorglänzt. War Mose vor Kurzem in Egypten Befreyer und Retter seiner Unglücksgefährten: so wird er itzo als Gesetzgeber auch Wohlthäter der Israeliten. Sein Genius geht noch weiter, und schwingt sich erforschend bis zu dem dunkeln Moment des ersten Entstehens. Ein neues Gebiet öffnet sich fortan dem menschlichen Prüfungs-Geiste; die Geschichte erscheint: und durch sie wird Mose Vater der erhabenen Muse mit der Trompette. Endlich geht Abrahams Hoffnung in Erfüllung. In Canaans Lustgefilde sollen die Kinder Israel ausruhn, und ihrer langen Leiden vergessen 1450. Die Hebräer grasen noch lange unberührt an den lachenden Ufern des Jordans. Republikanisch ist ihre Verfassung, Mose wills, und nur in Drangfällen werden Philarchen oder Sufeten erwählt, deren Macht jedoch kurz und äußerst beschränkt ist. Auf ein Mahl tritt hierarchische Schlaueit mit der Uebermacht in Bund, und drohet mit einem erblichen Priester-Regimente. Da ermannen sich

die Pflüger am Jordan, und fordern von Samuel dem letzten Suffeten mit Haft einen bessern Regierer. So wird der wackere Saul der erste König der Hebräer 1095. David, der göttliche Harfner, verdient sein Nachfolger zu seyn. So lang er lebt, blühet der höchste Wohlstand der Israeliten. Salomon erhaltet zwar Juda mit dem wankenden Israel noch im Verbande; doch nahm unter ihm die Macht schon sichtbar ab, die der rafflose Vater mit so viel Selbstkraft und Glück errang. Als Weichling und Sittenverfälscher verdient Salomon, trotz seiner hochgepriesenen Weisheit den Fluch aller Hebräer. Jetzt erfolgt die heillose Trennung des Reiches, die anfangs Israel, zuletzt auch das treugebliebene Juda verschlang. 771 müssen die Israeliten schon wandern in die assyrische Knechtschaft. Ihre Treulosigkeit und Laster verdienten kein besseres Loos. Juda wankt noch ein ganzes Jahrhundert am Saume des Verderbens. Aber auch seine Stunde hallt endlich furchtbar heran. Nabuchodonosor schwingt seine blutige Fahne auf Jerusalems dampfenden Zinnen; König Joachim wird gefangen, und muß mit seinem ganzen jammerbedeckten Volke die zerfleischende Geißel der Sieger fühlen 606. Nun fröhnet das arme Volk Gottes den heidnischen Babyloniern als Sklave; sein Angstgeschrey nach Erlösung erseufzt vergebens in mitternächtlichen Schauern. Cyrus besteigt den persischen Thron gewaltsam. In einer Anwandlung von wahrer Grösse heisst er die Juden nach ihrem Vaterlande ziehen. Traurige Gewissheit: eine kaum 70jährige Kette vermag schon des Menschen edelste Gefühle zu würgen! Nur 40000 Hebräer jauchzen auf bey dieser frohen Kunde und tanzen unter Zorobabel nach Hause; eine weit grössere Zahl derselben bleibt zurück, und keichet lieber unter dem Joch ihrer Bedränger! Ganz leise bilden die Ankömmlinge einen neuen Staat am Jordan, der jedoch von der Laune der damahligen Weltbeherrscher abhieng. Nach Alexanders Tod werden sie eine Beute der Seleuciden. Bis Antiochus Epiphanes ist ihr Loos noch erträglich. Aber nun gelangt dieser Wütherich zur Krone, und seine Regierung ist eine Spielart absichtlich erdachter Grausamkeiten. Die Juden dulden, seufzen und bitten, murren laut; man spottet ihrer Klagen nur. Jede Minute wird Mutter frischer Thränen. Sie dürfen Jehova nicht mehr nach alter Weise ehren; der Tempel wird gesperrt — dieß treibt sie zur Verzweiflung. Ein 37jähriger schrecklicher Kampf beginnt. Judea wird frey und schmückt mit dem Diadem seine Retter, die braven Maccabäer. 153. *) Hätte nur Judas der Maccabäer kein Schutzbindniß mit den Römern geschlossen! Unglückli-

*) Die ersten 5 Maccabäer regierten den Staat als bloße Feldherren.

cherweise entsteht bald nachher zwischen den Söhnen der Königin Alexandra, dem herrschfüchtigen Aristobul II, und dem dummen unthätigen Hyrcan II, ein Thronfolgestreit: wie ihn entscheiden? Pompejus — man denke — Pompejus wird zum Schiedsrichter erkoren, und man würde die Schlangenkünste der römischen Politik zu wenig kennen, stünde man nur einen Augenblick über des Römers Ausspruch im Zweifel. Der dumme Hyrcan II wurde also Ethnarch; Judea den Römern zinsbar. Die Herodianer bemächtigen sich durch schreckliche Mittel des Throns unter dem unmittelbaren Schutze der Römer. Nun ist es um den Staat geschehen. Er richtet sich zwar auf, um bald noch tiefer zu sinken. Roms herrschfüchtiger Senat beschliesst zuletzt auch die Vertreibung der Herodianer. Gut; aber einen Vorwand muss man doch haben? dafür wissen die Machthaber schon zu sorgen. Man lasse eine Verschwörung ausbrechen, die, versteht sich, Niemand andern als die Herodianer zu Stiftern haben darf. Die Freundschaft ist gebrochen; die Nationalehre beleidigt; die Manen der erschlagenen Brüder fordern Blutrache; so ist das Plänchen beyfammen, und so ward es auch realisirt. 65 n. C wird Jerusalem belagert, und im Jahr 70 durch Titus erobert und verheeret. — So sinkt Judea verrathen in die Nacht eines ewigen Grabes; so ward ein Volk vernichtet, dessen Gesetzgebung, Sitten und Gewohnheiten noch nach Jahrtausenden in ihren Monumenten leben, und den nachfühlenden Denker an den hohen Geist des Gründers erinnern!

636 bringen die Saracenen Tod und Verwüstung in diese Gegend. Palästina wird fortgerissen von dem Strom syrischer Revolutionen, bis es am Ende des eilften Jahrhunderts 1099 von frommen Franken erobert wird. Ein neues Reich der Christen geht bald darauf aus den Ruinen des vergessenen Jerusalems hervor, welches an Gottfried von Bouillon den ersten Herrscher erhält. Aber die Herrlichkeit der Christen soll ja nicht in der Heimat ihres Erlösers aufblühen. 1187 wird Jerusalem schon von dem berühmten Sultan aus Egypten erobert; der Thron wankt, und nimmt nach dem unglücklichen Verluste der Stadt Acre 1291 ein schreckliches Ende. Die Mammelucken bleiben bis 1516 Herren vom Lande. Da wurde Palästina durch Waffenglück wieder eine türkische Provinz, und ist es noch heute.

TYRUS.

DIESES schmähle Küstenland am mittelländischen Meer, unfruchtbar und kaum gröfser als Kurland, bleibt durch den ausgebreiteten Verkehr, den es unter allen Nationen stiftete, in der Geschichte gewifs unvergesslich.

Eben diese kleine canaanitische Kolonie, die mit Elend beladen die Küste am rothen Meer verließ, schwingt sich, unfägliche Hindernisse bekämpfend, hier plötzlich zur Cultur, und macht, indem sie fast alle Meere beschifft, die Schätze des halben Erdballs sich eigen. Nie hat ein Volk so ganz getaucht zu dem Lande, das ihm ein eisernes Loos zur zweyten Heimat anwies!

Die Phönicier waren unstreitig die ersten und kühnsten Entdecker der Vorwelt. Hier glänzten einst Sidon und Tyrus im vollen Ueberflusse der Welthandlung; hier ward endlich der Genius des Handels Erfinder der göttlichen Schreibkunst. Unter dem König Hiram, Davids und Salomos Zeitgenossen, strahlte die Sonne ihres Wohlstandes am schönsten. Aber Neid, merkantilische Eifersucht und Zwietracht verdunkelten sie bald auf immer. Durch Salmanassar geschwächt wird Alttyrus von Nabuchodonosor nach 13jähriger Belagerung erobert 572. Bald nachher fällt auch Neutyrus 538 den Medern ohne Schwerdstreich in die Hände. 332 beginnt Alexander seinen Siegeszug. Tyrus wird erobert und zerstört, nachdem es seinem beyspiellofen Andrang sechs volle Monate kühntrotzend widerstand. Von nun an bleibt diese Stadt den Nachfolgern des großen Macedoniers unterthan, bis sie endlich den Römern 65 v. C. zu Theil ward. Seit dieser Epoche wird Phönicien abermahl an das Loos der Syrer gekettet. Später 1099 muß es den Kreuzfahrern zu einem Waffenplatze dienen. Zwar machte 1223 der Sultan von Egypten ihrer Herrschaft ein Ende; doch gelangen die Franken bald wieder zum ungestörten Besitze. Als in der Mitte dieses Jahrhunderts die Tartarn unter Hulaku den Rest von Syrien an sich rissen, mußte auch Tyrus sich unterwerfen. Doch war die Herrschaft dieser Barbaren diesmal von kurzer Dauer, denn 1263 sahen die Tyrier schon wieder das Panier des Kreuzes aufpflanzen. Endlich wurde dieses Land 1292 zum letztenmahl von dem egyptischen Sultan bezwungen. Seit dieser Zeit hat es mit dem Hauptlande gleiches Verhängniß.

A R A B I E N.

NACH dem Zeugnisse der Propheten ist Arabien vielleicht das einzige Land, welches, soweit die Geschichte reicht, noch keiner fremden Macht unterlag. Die ältere Geschichte von Arabien ist ereignis-leer und dunkel, und enthält außer einheimischen Fehden nichts Besonderes, das hier erzählt zu werden verdiente. Endlich tritt Mohammed aus seiner tiefen Verborgenheit hervor 571, und sein unglaublicher Glücksflug beweist, wie weit es bey günstigen Umständen oft ein elender Schwärmer bringen kann, der mit entschlossner Kühnheit Gottes Sendung lügt, und
eine

eine Menge findet, die ihm glaubt, und die er am Gängelband des Himmels als Werkzeug seiner Herrschsucht geschickt und schlau zu leiten weiß. Dieser Mohammed, den selbst Arabien bey seiner ersten Sendung als einen Betrüger höhnend verfolgte, wird 609 Stifter des Islamismus und einer Monarchie, die bald nach seinem Tod 642 von Cyrene aus bis an den Indus, und 65 Jahre darauf von Samarkand bis an den Tago reichte, und oft die Menschheit in hoffnungslose Trauer versetzte. Im Jahr 755 baute Almanfor Bagdad an den Ufern des Tygris, und übertrug dahin den künftigen Sitz des Califats. Während die Araber die halbe Erde bejochten und den Kaiserthron zittern machten, blühen im Mutterlande Dynastien und verwelken: bis endlich die Omaiaden daselbst ihre Herrschaft sich mächtig sicherten. Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts herrschte Ismael, Neffe des Saladin, unter dem Titel eines Califen. Aber seine Regierung war kurz und unglückschwanger; er verlor in einem heftigen Auflauf sein Reich und junges Leben. Französische Geschichtschreiber behaupten, daß die spätern Emiren dieses Landes von Ismael abstammen, und folglich zu den ajubischen Kurden gehören, an deren Spitze Saladin, der Schrecken der Christen, steht.

M E S O P O T A M I E N.

Zu den eifrigsten Kolonisten dieses Landes kann man die Chaldäer und Cuschiten rechnen, die dahin unter Nimrod einwanderten, und verschiedene wichtige Städte bauten. Dieses Mutterland des Heidenthums und der ersten Sklaverey macht sich erst unter Hadarefer, einem gefährlichen Feinde Davids, in der Geschichte des nesibinischen Krieges bemerkbar. Im goldenen Zeitalter der assyrischen Macht 790 v. C. ward es diesem Reiche unterthan, und erlitt die Schicksale seiner nachmahligten Bezwingen. Trajan unterwarf es zwar 106 n. C. den Römern; aber die Perfer ließen sie nicht lange in ungestörtem Besitze. Als endlich die Araber 651 aus den Trümmern des sasanischen Reiches ein neues bildeten, mußte auch Mesopotamien diesen Stürmern gehorchen. 1040 fiel es den Seldschuken in die Hände. Seit dieser Zeit hatte es schnell aufeinander folgende Beherrscher. Dschinkischah machte sich 1218 davon Meister. Allein es ging schon wieder 1360 an den *Tur-Alibeck* verloren, der eine eigene Dynastie, *der weiße Schöps* genannt, daraus bildete. Vierzig Jahre darauf ward Mesopotamien von Tamerlan erobert: und im Jahr 1514 vom Ismael Sophi dem persischen Reiche einverleibt. Aber auch diese Einverleibung hatte keinen dauernden Bestand, denn 1554 mußten die Perfer mehr als die Hälfte davon den

Türken abtreten; und ob sie gleich 1613 den verlornen Theil wieder an sich brachten, so konnten sie doch zuletzt Amurats IV. übermächtigen Andrang nicht aushalten, welcher nebst mehreren Provinzen auch diese mit seiner Krone vereinigte. 1637.

GROSSARMENIEN.

HIEHER verlegt eine uralte Sage der Vorzeit die Heimat Abrahams und jener Nomadenhorde, die mit ihm den waldigen Taurus verließ, um in das Wonneland der Verheißung zu ziehen. Fast könnte man den wolkennahen Rücken von Armenien für die Wiege der jungen Menschheit halten. Mit den Schicksalen von Oberasien verschwifert, muß dieses Land erst der assyrischen, später der medopersischen und zuletzt der macedonischen Weltmacht gehorchen. Erst unter Antioch dem Großen, einem Seleuciden, wirft es das syrische Joch ab, und wird durch die glückliche Empörung zweyer Statthalter unter dem Schutz der Römer selbstständig 224 v. C. Grossarmenien fällt dem Artaxias, Kleinarmenien dem Zadriades zu. Unter den Nachfolgern des Erstern zeichnet sich besonders Tigranes aus, weil er nebst Kleinarmenien auch Syrien mit seinem Reiche verband 95. Im Jahr 66 muß Armenien dem Pompejus huldigen; aber es behält doch einen Schein von Souverainität: bis es 106 n. C. Trajan den Römern völlig unterwarf. Als im Jahr 117 Adrian den fernen Eroberungen jenseits des Euphrats entsagte, bekam auch Armenien seine eigene Beherrscher, die es bis 370 regierten. Damahls machte sich Sapor, König der Parther, dieses Land unterwürfig. Aber die Römer zwangen ihn bald zum Rückzug; und so blieb Armenien frey bis 650, wo es den Arabern unterlag. Wahrscheinlich haben die Seldschuken erst um das Jahr 1046 in diesem Lande gewüthet. Diese werden von den Chowaresmiern 1200 vertrieben, wornach auch der westliche Theil des seldschukischen Reiches in Trümmer zerfiel. 1218 macht Dschingischan durch Armenien einen Streifzug, und bezwingt Alles auf der Ostseite des Euphrats. 1335 kommt die Dynastie der Ilkanier zum Vorschein, die der gewaltige Tamerlan 1385 vertrieb. Vermuthlich war Tamerlans Aufenthalt im Lande von kurzer Dauer, denn wir sehen bald nach seiner Erscheinung die Ilkanier schon wieder auf dem Throne. Nach dem Tod Ahmets Jalayr, des letzten dieses Stammes, macht es Kara Yusef den Turkmanen unterwürfig. Hier wird im Jahr 1405 die mächtige Dynastie gestiftet, die unter dem Nahmen, der schwarze Schöps, bekannt ist. Ihre Macht nahm über die massen schnell zu; denn in weniger als 40 Jahren war das arabische Erak nebst einem großen Theil von Mesopotamien be-

zwungen, die Timuriden aus Tawris verjagt, und mit der Wegnahme von Bagdad auch die ganze Dynastie der Ilkanier vernichtet. Zuletzt machten die Turkmanen vom weissen Schöps 1408 ihrer Herrschfucht ein Ende. Im Jahr 1500 warf Ismail Sofi von Persien auch diese Turkmanen über den Haufen. Armenien hatte nun persische Beherrscher bis 1552, wo es Selim II., bis auf einen kleinen Theil an der östlichen Gränze, der türkischen Hoheit unterwarf.

KLEINARMENIEN.

Bis 224 v. C. gehen die Schicksale beyder Armenien Hand in Hand. Nachdem die syrische Fessel endlich abgestreift wurde, kam Kleinarmenien dem Zadriades zu Theil. In den schönen Tagen, wo Tigranes den grossarmenischen Thron zierte, ward es mit diesem Reiche verbunden, und blieb es so lange, bis dieser große Fürst dem mächtigen Pompejus sich unterwerfen mußte 60 v. C. Von nun an hatten die Römer in alle Angelegenheiten des Staats grossen Einfluß; sie nahmen und vergaben die Krone, und Vespasian machte sogar später dieses Land zu einer römischen Provinz 71 n. C.

Als das römische Reich in Osten seinem Verfall immer näher rückte, wurde auch Kleinarmenien von den Persern erobert, die es jedoch bald wieder an die Araber abtreten mußten. Von 650 hat es wieder mit Grossarmenien gleiches Verhängniß. 1500 warf Ismael Sofi von Persien die Turkmanen vom weissen Schöps über den Haufen. Kleinarmenien ward also persisch bis 1514, wo Selim I. daraus eine türkische Provinz gemacht hatte.

KLEINPHRYGIEN.

Die Gründung des phrygischen Reiches ist unbestimmbar; eine Reihe von Königen deutet auf hohes Alterthum. Hier blühte unter Priamus einst Troja, dessen schauervolles Ende durch die Macht verbündeter Griechen des Homers Muse verewigt hatte. 904 v. C. Als Crösus 560 v. C. allen Völkerschaften von Kleinasien seinen Willen als Gesetz aufdrang, da mußten auch die Phrygier dem lydischen Scepter gehorchen. Nachher folgte es dem Schicksale aller Kleinasiaten.

LYDIEN.

Die Lydier, als ein uraltes Volk, müssen schon in den ältesten Zeiten sehr mächtig gewesen seyn. Was dieser Meinung zusagt ist, daß ihre ersten Könige fast alle mythischen Ursprungs sind. Sie stammen eigentlich von drey Familien, der Atyadischen, Heraclidischen und Mermna-

dischen ab, die man im gewissen Verstande die regierenden nennen kann. Auf's höchste stieg Lydiens Macht unter Crösus, diesem durch seine Reichthümer und Prachtliebe berühmten Fürsten, dessen schreckliches Schicksal die Geschichte als warnendes Beyspiel aufstellt. Damahls lag Kleinasien bis an den Halis und zum Theil auch Pontus in lydischen Fesseln. Gleichwohl nahm Cyrus den übermüthigen Crösus gefangen, und verurtheilte ihn zum Scheiterhaufen 554 v. C. Nachher durchlief Lydien eine Reihe von Revolutionen, die das persische Reich in Abgrund stürzten. Bis endlich Philetärus, ein Schatzmeister des thracischen Lyfimachus, sich zum Thron aufschwang, und Lydien seinem neuen Reiche zu Pergamus einverleibte 283 v. C. Als Attalus der letzte Fürst dieses Stammes starb, wußten die Römer sein hinterlassenes Testament mit den Waffen in der Hand so auszulegen, als wäre ihnen Pergamus mit allen Nebenländern dieser Monarchie vermacht worden. Diese Interpretation, so klar sie sonst gewesen seyn mochte, wollte nun dem Aristonicus, einem natürlichen Bruder des Attalus, nicht einleuchten; er griff daher zu den Waffen. Dennoch behielten Recht die Römer; sie waren ja Sieger. Lydien wurde also 133 eine römische Provinz, und blieb es bis in das Jahr 1326 n. C., wo es den Türken abermahl vermöge des Faustrechts zufiel.

P O N T U S.

In den Regierungstagen des Crösus ungefähr 560 v. C. war Pontus eine lydische Provinz, die bald nachher das traurige Loos des Hauptlandes, und in der Zeitfolge auch jenes der ganzen persischen Monarchie erfuhr. Mithridates II. unterwarf sich zwar dem Alexander und Antigonus; aber er kannte die Schwäche seines letzten Gebiethers und machte sich unabhängig: wofür ihm die Geschichte den Beynamen Ktistes (der Stifter) beylegt 300 v. C. Mithridates VII. war der Mächtigste, seitdem Pontus eigenen Königen gehorchte. Ganz Kleinasien mit Einbegriff von Colchis lag zu seinen Füßen, und selbst die furchtlosen Römer nannten oft seinen Namen mit Schrecken. Gleichwohl mußte er am Ende den übermächtigen Republikanern erliegen, nachdem die versuchtesten Helden derselben Sylla, Lucullus und Pompejus oft einen siegreichen Kampf mit ihm bestanden hatten. Nach seinem Tod, den er aus Verzweiflung über die Treulosigkeit seines Sohns sich selbst gab, wurde Pontus eine römische Provinz 64 v. C.

Als die Lateiner im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts 1204 Constantinopel wieder bezwangen, stiftete Alexius Comenes ein neues Reich

in Pontus, welches bis Mohammed II. aufrecht stand, der es aber 1459 mit seinen übrigen grossen Eroberungen verknüpfte.

BYTHINIEN.

LANGE vor Crösus war Bythnien ein freyer Staat unter der Herrschaft eigener Regenten. Erst nachdem Prusias I. in einem unglücksvollen Kriege gegen den Crösus sein Leben verloren, kam es unter den Scepter der Lydier 560, der Perfer 555, und des Alexanders 322 v. C. Der Wiederhersteller des bythinischen Throns ist Bas ein einheimischer Prinz, bey dessen späterm Nachfolger Prusias II. Hannibal sein Grab fand, nachdem er den Antiochus verliess. Da Nicomed, der letzte König dieses Stammes, die Römer zu seinen Universalerben ernannte, so ward Bythnien eine römische Provinz 40 v. C. und blieb es nachher noch lange. Im eilften Jahrhundert wurde Bythnien von den Seldschuken erobert, die damahls in Persien vordrangen, und ihr ohnehin unermessliches Reich bis zu einem Ungeheuer zu vergrößern strebten. Eigentlich war dieses Land den Seldschuken von Ikonium unterworfen, an deren Spitze Soliman, ebenderfelbe Sohn des Kutulmisch stehet, welchen der Grosssultan Malekschach nach Syrien sandte, um die Byzanter zu vertilgen, welches er auch mit so vielem Glücke bewirkte. Aber die ungeheure Ausdehnung dieses Reiches musste sich endlich selbst unterbrechen; und so gerieth bald nach dem Tod des Gaijothoddin Kay Khosrow Bythnien in die Hände der Ottomanen, die hier 1298 ein neues Reich gründeten, wo Prusa im Jahr 1327 als Hauptstadt glänzte.

IBERIEN oder GEORGIEN.

IN der Periode des pontischen Mithridates wurde Iberien von dem Artoces beherrscht, der, obzwar von dem Pompejus völlig bezwungen, dennoch mit den Römern einen ehrenvollen Frieden schloss. Seit dieser Zeit weifs die Geschichte nichts Zuverlässiges von diesem Lande: 1100 jährige Pause. Unter Togrulbeck lebt Iberien wieder auf und wird ein Schauplatz entsetzlicher Kriege. Sein Bruder Alp Arslan ist die jagen- de Geißel der Byzanter. Kaiser Romanus Diogenes wird gefangen und muss ganz Iberien dem seldschukischen Sieger abtreten 1072. Die Seldschuken konnten nachher dem Dschingischan nicht widerstehen 1222. Tamerlan verdrängte die Mogoln 1394; seine Nachfolger werden von dem schwarzen Schöps verschlungen 1452. Jener Theil von Iberien, welchen die Alten unter Colchis kannten, kam 1536 in die Zinsbarkeit der Türken; doch behielt er eigene Stammfürsten. Nach der Hand such- ten die Russen durch die Einführung des Christenthums im Lande festen

Fuß zu fassen. Diese Idee wurde Realität. Ehe noch 40 Jahre verliefen, wollten schon die Czaaren von Russland über diesen Theil und die ganze Kette cirkasischer Gebirge unumschränkt regieren. Dießmahl war es noch zu früh; Peter der I. durfte es schon wagen. Damahls mußten einige Fürsten durch das Vordringen der Türken ihrem Vaterlande den Rücken kehren; Peter nahm sich — man erräth wohl warum, der Vertriebenen an, und trachtete sie wieder einzusetzen. Heraclius war nun der erste, der nach seiner Wiedereinsetzung seinen Theil der russischen Schutzherrschaft unterwarf. Nun verschwindet Georgien aus der Reihe selbstständiger Staaten. Der östliche Theil davon ist noch heute den Persern zinsbar.

C Y P E R N.

Als Amasis 550 v. C. Cypern der egyptischen Herrschaft unterwarf, war ein großer Theil dieser Insel schon von jonischen und phönicischen Kolonisten bevölkert, und in mehrere kleine Königreiche getheilt. Bis zur alexandrischen Periode hat Cypern mit dem Hauptlande gleiches Verhängniß. Nach Alexander gehorchte es den Ptolomeern; bis endlich Rom die Weltherrschaft, und 58 Jahre v. C. auch diese ganze Insel an sich riß. Nach der Theilung des römischen Kaiserthums blieb sie dem östlichen Reiche unterworfen. Cypern hatte eigene Statthalter aus kaiserlichem Geblüt, unter denen sich Commenes der erste zum unumschränkten Regierer aufwarf. Diese Dynastie blieb auf dem Thron bis zu der Invasion Richards *) Königs von England, der die Luzignanier mit der Krone belehnte. Die Familie Luzignan erhielt sich bis zum Aussterben der männlichen Linie bey der Thronfolge; nach Johannis III. Tod aber kam Jacob ein natürlicher Sohn zur Regierung. Da dieser Jacob mit einer Venetianerin, Catharina Cornaro vermählt war, die er kinderlos

*) Auch diesen Richard Löwenherz trieb der fromme Wahnsinn seines Zeitalters nach dem gelobten Lande. Bis Sicilien ging die Reise glücklich von statten. Aber im Angesichte von Cypern überfiel die Flotte ein schrecklicher Sturm, der sie einzulanden nöthigte. Richard stieg ans Land und forderte für sich und seine Prinzessinnen, um des Weltheilands Willen, Erfrischungen. Der damahlige König Isaac Commenes war Unmensch genug, diese Bitte rund abzuschlagen. Richard über diese boshafte Härte aufgebracht, ließ seine Truppen landen, und lieferte noch am selbigen Tage ein Treffen, dessen glücklicher Anschlag ihm die ganze königliche Familie in die Hände spielte. Herr vom ganzen Lande ließ er sich selbst sodann zum Könige von Cypern krönen; und Commenes hatte noch den Verdruss, dieser Feyerlichkeit in Fesseln zusehen zu müssen.

hinterließ, so nahmen ihre Landsleute diesen geringfügigen Umstand zum Vorwand, die Caroline Luzignan von der rechtmässigen Thronfolge auszuschliessen, und Cypren gewaltsam zu unterjochen. Venedig blieb im ungestörten Besitze bis 1571, wo Amurat III. trotz der tapfersten Gegenwehr des Marcus Antonius Bragadino nach einer elf monatlichen Belagerung Famagusta eroberte, und so diese reizende Insel mit dem türkischen Reiche verknüpfte.

R H O D U S.

KRETENSISCHE Kolonisten waren vermuthlich die ältesten Bewohner dieser Insel. Zur Zeit des trojanischen Kriegs 904 v. C. wurden sie von den Doriern vertrieben, die damahls unter Königen schon ein sehr ansehnliches Volk ausmachten. Aber 480 v. C. ward die königliche Würde abgeschafft, und Rhodus blieb Republikanisch. Damahls hatten die Dorier noch keine eigentliche Hauptstadt. Rhodus wurde erst 432, folglich unter den Gräueln des peloponesischen Krieges erbauet. Im Jahr 351 v. C. mußte die Insel der carischen Artemisia huldigen; doch eilten die Athener den beängstigten Freunden zu Hülfe, und befreysten sie schnell von dem carischen Joche. Gleichwohl war ihre Selbstständigkeit diessmahl nur von kurzem Bestande; denn 331 war Alexander schon wieder ihr Herrscher. Als nun die Insulaner bald nachher seinen frühzeitigen Tod erfuhren, griffen sie zu den Waffen, schlugen die macedonische Besatzung aus dem Lande, und machten sich wieder unabhängig 324. Eine so schimpfliche Vertreibung wollte Demetrius Poliorcetes hart rächen. Die schrecklichste Belagerung begann; und indem Rhodus unaufhörlich widerstand, und jeden Andrang des übermächtigen Feindes zurückschlug, machte es auch das Andenken dieser Bravheit und dieses Kühntrotzes unvergeßlich 303 v. C. Itzt hatte Rhodus doch endlich den Gipfel seiner Selbstkraft erstiegen. Aber die goldene Periode war, leider! nur Erscheinung. Rom, immer herrschsüchtig und falsch, beehrte die tapfern Insulaner mit einem Schutzbündniss. Treuherzig schlugen sie ein, und merkten nicht die Schlinge, die ihnen zu gleicher Zeit die tückische Schlaueit der Römer umwarf. Während der bürgerlichen Kriege nach dem Tod Cäsars ward Rhodus vom Cassius erobert und geplündert; Vespasian machte es völlig unterwürfig 71 n. C. 652 n. C. ward Rhodus von den Arabern bezwungen. Ihre Herrschaft hat bis 910 gedauert, wo zur Zeit der einheimischen Kriege, die Arabien zerfleischten, die Griechen sich wieder Meister der Insel machten. 1124 kam sie unter die Bothmässigkeit der Vene-

tianer. (1) Aber den Byzantern war sehr viel an Rhodus gelegen; darum mußte auch Johann Ducas die Venetianer bald wieder daraus vertreiben. Später fiel Rhodus abermahl den Saracenen in die Hände, und blieb diesen Barbaren bis 1310 unterworfen. Um diese Zeit landeten die tapfern Hierosolimitaner auf dieser Insel, und stifteten dort das Reich der deutschen Ritter. Bis 1522 hat ihr Ansehen daselbst ziemlich geschimmert; aber in diesem Jahr bezwang nach einem beyspiellofen Widerstande Soliman II. die Hauptstadt, und machte auf eine schreckliche Weise der christlichen Herrlichkeit ein Ende.

E G Y P T E N.

DER Ursprung dieses Reiches verliert sich im höchsten Alterthum. Mose, der egyptische Zögling weiß ihn nicht mehr; und in unsern Tagen von Menes bis Moeris, von Sesostris bis Cheops, und von der Piramiden Höhe hinab bis zu den Schatten der pelusischen Gräber — welcher unermesslicher Zeitraum! Wenn je ein Volk auf welthistorische Würde Anspruch machen darf, so ist es dieses. „Sie sind, Schlözer sagt, das älteste bekannte cultivirte Volk der Welt; das weiseste unter allen Völkern, selbst nach dem Geständnisse des delphischen Apolls: Lehrer der Hebräer und Griechen: schon groß und hochgesittet, wie Griechenland und ganz Europa noch mit Wäldern bedeckt war, unter deren Schatten einzelne Wilde heulten und herbe Eicheln assen.“

Etwann 200 Jahre nach Abrahams egyptischer Reise ward Joseph Großwesir am Hofe zu Memphis. Ihm folgte später der alte Jacob dahin nach, und ließ sich mit den Seinigen im Land Gosen nieder. Joseph starb 1635 v. C. und bald nachher erfolgte der erste Einfall der Hyksos, wodurch der Thron von Diospolis und Memphis zertrümmert wurde. Unter der Herrschaft der grausamen Hyksos leiden die Israeliten entsetzlich; selbst Mose schwebte als Kind in Gefahr ermordet zu werden; Verzweiflung und Rache machten also den großherzigen Mann zum Retter seiner Unglücksgefährten. Später richtete Amosis, ein Egyptier, die phönicischen Hirtenkönige (Hyksos) zu Grunde.

Nun jauchzet Egypten auf dem Gipfel seines Wohlstandes; von aussen geehrt und gefürchtet; von innen Ueberfluß und Ruhe; Wissenschaften und Künste in der lieblichsten Blüthe.

1000 v. C. tritt Sesostris als Held und Eroberer auf; seine Obeliskemachen ihn unvergesslich. Wie weit seine Eroberungen gingen, ist nicht entschieden; doch wollen ihn Einige in Syrien, Persien und Ethio-

prien;

(1) Einige sagen der Genueser.

pien, und sogar in dem heutigen Spanien mit Lorbern bekränzt gesehen haben 974. Jetzt begann die fatale Piramyden Periode, die zuerst des Cheops unfinnige Baulust herbeyführte. Mit Bocchoris, dessen Gesetze Solon zum Theil copirte und in Attika geltend machte, floh Egyptens Genius weinend von dannen. Die Ethiopianer brechen mit Wuth ein; an ihrer Spitze raset und schnaubet Sabaco Rache. Schon liegt das neue Reich von Herakleopolis und Sais in Trümmern 751; auch jenes zu Tanis wankt; das ganze schöne Egypten ist nur ein Monument des Schreckens; — erst, nachdem Bocchoris gefangen und auf Befehl des ethiopischen Wütherichs lebendig verbrannt wurde, kehren diese Unholden in ihre Höhlen zurück, die sie zum Glück der Menschheit niemahls hätten verlassen sollen.

671 wird Sanherib eine frische Geißel des Landes. Die Erbsoldaten (eine Art von stehender Armee) wollten nicht fechten, weil sie kurz vorher der steuerfreyen Aecker wider Recht und Gewohnheit verlustig wurden. Schon glaubte man Alles verloren. Aber schnell raffte Sethon, (König und ehemahliger Priester des Vulkans) eine Menge herrenlosen Gefindes zusammen, ging damit auf die Assyrer los, und schlug sie glücklich weit über die Gränze des Landes. Die Gräuel einer 33jährigen Anarchie, die jetzt erfolgte, gaben der Dodekarchie das Daseyn. Unter den Zwölfherrschern war auch Psammitich, derselbe Saiter, der mit Hülfe jonischer Seeräuber seine schwächern Collegen vertrieb, und so die saitische Alleinherrschaft gründete 655 v. C.

566 kehrte Nebucadnezar, mit den geraubten Schätzen von Tyrus beladen, an der Spitze einer siegreichen Armee nach Hause. Damahls wüthete Egypten schon wieder in seinen noch kaum vernarbten Eingeweiden. Augenblicklich benutzte der Babylonier diesen traurigen Zustand der Schwäche, und verheerte alles bis nach Syene. Nach seinem Abzug riß Amosis an sich Zepter und Krone, und verband sich unglücklicher Weise mit dem Croesus gegen das Waffenglück des Cyrus. Amosis starb zwar, ehe ihn die Rache des Cyrus noch völlig zu Boden schlagen konnte; desto härter mußte sein Sohn Psammenit für die Verwegenheit des Vaters büßen. 525 wurde in den Ebenen von Pelusium die berühmte Schlacht geliefert, deren schreckliches Ende Egypten auf ewig um seine Selbstständigkeit brachte. „Nun war das allerbigoteste und zahmste Volk der Welt, Sklave des allertolerantesten und wildesten, sagt Schlözer: „

Mit der Vernichtung des persischen Weltreichs huldigte Egypten dem Sieger Alexander 331. Hier baute der stolze Macedonier eine Stadt gleichen Namens, die er im Wahnsinn seines Kriegsglückes zur Haupt-

Stadt der Welt erheben wollte. Aber ein frühzeitiger Tod machte seine Plane zu Schanden, und seine Feldherren theilen nun unter sich die blutigen Früchte seiner Siege. Ptolomäus erhält Egypten 223. Die Dynastie seines Namens saß beynahe 300 Jahre auf dem Throne; bis nach dem Tod der berühmten Cleopatra die römische Hoheit anerkannt werden mußte 30 v. C.

640 nach C. kam Egypten unter das Joch der Saracenen; das Califat in Bagdad war bereits gegründet. 868 übertrug der Calif dem Al-Tolun die Statthalterchaft über Syrien und Egypten. Al-Tolun machte sich unabhängig, und wußte seine usurpirte Macht gegen alle Angriffe des drohenden Califs zu behaupten. Erst im Jahr 904 ward Egypten wieder dem Califat von Bagdad unterworfen, wozu der Abscheu viel beytrug, den der letzte egyptische Calif Tolomid durch die grausame Ermordung seines Vorfahrers auf sich lud. 933 begann die goldene Periode der Fatimiden. Nebst Obeid-Allah, welcher die Bahn brach, ist der tapfere Al-Ashked unstreitig als Eroberer von Egypten anzusehen. Sein Nachfolger Abu Temin Mahud, sonst Moez Ledinillah genannt, ging noch weiter, und richtete vollends durch seinen Feldherrn Jaawar das alte Califat zu Grunde 970. Zum Andenken seiner Siege erbaute Jaawar die Stadt Al-Kahirah (die Siegreiche) das heutige groß Cairo, wohin auch bald darauf Ledinillah sein Hoflager versetzte. Die Dynastie der Fatimiden (sonst die Califen von Afrika genannt) hat beynahe 200 Jahre geblühet. Vernichtet wurde sie 1176 durch den berühmten Kurden Saladin, welchem die Dynastie der Ajubiten ihr Daseyn und Glück verdanket.

Im Anfang des 13 Jahrhunderts nahm Sultan Nosomodin 1000 tartarische Mammelucken in Sold, deren sich sein Nachfolger bey verschiedenen Anlässen mit Erfolg bediente. Plötzlich stürzten diese treulosen Miethlinge ihren rechtmässigen Gebiether vom Thron, dessen sich nachher einer ihrer Anführer bemächtigte. Dieser vermählte sich sodann im Jahr 1254 mit der Wittve des ermordeten Turan.

Die Herrschaft der Mammelucken über Egypten hat unter 23 Nachfolgern bis 1517 gedauert, wo Selim der I. den letzten mammeluckischen Sultan in einem unglücklichen Haupttreffen erlegte, und so Egypten mit dem ottomanischen Reiche verknüpfte.

ETHIOPIEN und ABYSSINIEN.

OB Ethiopien zuerst durch den Sesosiris 1008 v. C., oder schon vorher durch den Ammon verheeret wurde, ist ungewiß; desto gewisser ist aber, daß die Ethiopier unter Sabaco zum ersten Mahl ihre Höhlen verließen,

und, wie ein Feuermeer, das ganze schöne Egypten, in ein Monument des Entsetzens verwandelten 751 v. C. Sethon, dessen wir jenseits gedacht haben, war noch immer Vasall des ethiopischen Taraks; erst unterm Osarsiphus ermannten sich die Egyptier wieder, und trieben die Horden auch in Nideregypfen zu Paaren.

671 hatte Afarhaddon in Ethiopien gewüthet; aber sein schneller Tod im Jahr 668 machte auch sogleich seiner Herrschaft ein Ende. Cyrus scheint 534 v. C. Ethiopien auch zum Theil erobert zu haben; doch muß er bald das Eroberte wieder verlassen haben: denn die Geschichte erwähnt ausdrücklich eines neuen fruchtlosen Einfalls des Cambyses 525. Später drang Ptolomeus Evergetes in Ethiopien ein, ohne sich darin halten zu können; und so gings denn auch dem Römer Aelius Gallus, welcher mit einer zahlreichen Armee die Königin Candace entthronen, und ihr Land den Römern zinsbar machen wollte.

Von nun an bis ins zehnte Jahrhundert n. C. ist Ethiopien mit einem undurchdringlichen Schleyer bedeckt. Erst 960 geschieht von einer weiblichen Furie Erwähnung, die den damahligen Fürsten Del Noad mit eigener Hand erstach, um ihren Sohn zur Krone zu verhelfen. Sie hieß Fredda Gabey; Del Noad war ein Salomonide. Seine Vorfahren stammen in gerader Linie ab von der bekannten Königin von Saba, die Ethiopien verließ, um nach Jerusalem zu wandern, und dort die hohe Weisheit des Sohnes Davids zu bewundern.

Der Erfolg entsprach auch ihrer Erwartung. Sie kehrte, von Salomons Weisheit erfüllet, bald darauf nach Saba zurück, und gebar einen Sohn, von welchem alle ethiopischen Geschichtschreiber einstimmig versichern, daß auf ihm Salomons Geist — der hohe Geist seines Vaters ruhte. *)

Am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts kamen die Salomoniden wieder zur Krone, wozu Icon Amlac, ein unternehmender Jüngling, viel beytrug. Noch sind sie im Besitz derselben.

Von dem innern Zustand des Landes weiß man fast gar nichts gewisses. Das wenige, was uns davon zu wissen gegönnt ist, beruhet auf Zeugnissen einiger Jesuiten, die ungefähr im Jahr 1620 aus dieser Ge-

*) Zum Beweis des Gefagten von hundert Stellen nur eine: — Fredda Gabey, a wicked woman, killed Del Noad the reigning prince, and set one of her own sons on the throne, whereby an end was put to what is called the Solomonic race, pretended to be descended from king Solomon and the queen of Sheba (which they say was Ethiopia): but — — —

gend in Rom anlangten. Sie brachten zugleich eine Cohorte schwarzer Abgesandten mit, welche sich dem damaligen Papst Paul dem V. zu Füßen warfen, und seiner Heiligkeit den unbedingtesten Gehorsam (vermuthlich nur in spiritualibus) im Nahmen ihres Prinzipales gelobten. — Nubien, sonst eine altethiopische Provinz, bildet nun einen abgesonderten Selbststaat.

Das west- und südliche Ethiopien ist die Wiege jener unglücklichen Schwarzen, die, von der schändlichsten Gewinnsucht wie Schlachtvieh aufgekauft, in Indien unter der Geißel fühlloser Europäer jammern, und oft im Wahnsinn der Verzweiflung der Schauerstunde ihres Werdens fluchen.

T U N I S. C A R T H A G O.

NICHT fern von dem heutigen Tunis glänzte einst die Nebenbuhlerin Roms — das stolze reiche Carthago. Hierher floh des Mettinus bedrängte Tochter Dido, als der habfüchtige Bruder, Pygmalion, sie der Schätze zu berauben drohte, die sie doch rechtmässig von ihrem Vermählten, Sichäus, ererbte. Durch diese Königstochter von Tyrus ward also Carthago 883 v. C. gegründet.

Aus phöniciſchen Kolonisten bestehend, konnten die Carthager wohl nicht lange dem ermüdenden Feldbau allein obliegen. Bald mußten sie also vertauschen den schweren Pflug mit dem leichtern Stabe des Hermes; sich widmen der Handlung, deren Segnungen sie einst schon fühlten, und wozu der lockende Genius von Tyrus, die milde göttliche Lage ihrer neuen Vaterstadt sie so stark und hinreißend einlud.

Schon wehten die Wimpeln ihrer Schiffe, gefürchtet und geehret, auf allen Meeren. Corsika, Ebusus und andere europäische Inseln und Lybien waren schon bezwungen: sogar ein großer Theil der italischen und spanischen Küste nebst der Stadt Gades (Cadix) war zinsbar; und doch geizte des Kaufmanns unerfättliche Habsucht immer noch, und immer nach neuen Stapelstädten. Roms Eifersucht und Mißgunst erwachte. Zwey ungeheure Kriege hatte schon Carthagos Nebenbuhlerin an der Tiber zwar wankend, doch — zuletzt triumphirend geendet. Den dritten Krieg, den Krieg der Vernichtung entschied endlich der mürrische Cato durch den schrecklichen Aufruf: Carthaginem esse delendam! und Carthago fiel 148 v. C. — fiel durch den Enkel jenes hochberühmten Scipions, der den Giganten von Cannä besiegte, und dafür — im Elend sterben mußte.

Carthago blieb unterworfen den Römern, bis zu dem Einfall der Vandalen, die, unter Genferich, Spanien nur verließen, um die

schöne afrikanische Küste mit Leichen und Trümmern zu bedecken 439 n. C. Der brave Belifar machte den Verheerungen dieser Stürmer ein Ende 534. Um die Mitte des siebenten Jahrhunderts 645 lag diese Gegend unter den Füßen der Saracenen. Wahrscheinlich wurden sie erst 910 durch den Obeidallah vertrieben, der, nach Zugrundrichtung der Aglabiten, die Dynastie der Fatimiden stiftete, und zu Cairwan, in der Nachbarschaft des heutigen Tunis sein Hoflager aufschlug. Sein Nachfolger Moez, Bezwingen von Egypten, versetzte seine Residenz nach Cairo, welches kurz vorher sein Feldherr Jaawar erbauet hatte. Tunis blieb unterworfen; bis im Jahr 1051 die Afrikaner mit den südlichen Lybiern und Numidiern sich empörten, und das Joch der Fatimiden abwarfen. An der Spitze der Empörer war Techefien aus dem Stamm der Zenhagian, welcher darauf als König in Marocco sich niederliefs, und das Reich der Almoraviden gründete. Bey diesem beständigen Wechsel der Dynastien mußte jedesmahl Tunis dem Willen des zeitlichen Siegers gehorchen. Als aber 1116 die Almoraviden durch die Almoheden vertrieben wurden, wurde auch Tunis zwar unabhängig, doch mußte es im Jahr 1172 schon wieder dem damahligen Könige von Marocco zinsen. Im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts machte sich Abuferez, ein maroccanischer Statthalter von Tripolis, unabhängig, und erklärte sich auch als souverainer König von Tunis. Seine Nachfolger erhielten sich bis 1574, wo der siegreiche Selim der II. ihnen Gesetze vorschrieb; doch wurde den Tunesern 1590 das Wahlrecht ihres eigenen Dey (Gouverneurs) verliehen, dessen sie, gegen Entrichtung eines jährlichen mäßigen Tributs, sich heute zu Tag noch erfreuen.

T R I P O L I S.

DIE Gegend um Tripolis war den Alten unter dem Nahmen Lybia tripolitana bekannt. Hier mußte wahrscheinlich einst das alte Cyrene gestanden haben. Lybien war vor dem ersten punischen Kriege schon den Carthagern unterworfen; es hatte also nachher gemeines Schicksal mit ihnen. Unter der Regierung Solymans des I. 1551 wurde Tripolis von dem berühmten türkischen Seeräuber Dragut erobert; später erhielt es, wie Tunis, sein eigenes Wahlrecht.

A L G I E R.

ALGIER war im Alterthum ein Theil des numidischen Reiches, bewohnt von phönicischen Kolonisten, die etwa 300 Jahre v. C. sich daselbst mit ihrem Kunstfleisse niederliessen. Cæsar machte es den Römern 44. v. C. zinsbar; seitdem hatte es mit Tripolis und Tunis gleiches

Verhängniss. Im Jahr 1516, von einer spanischen Invasion bedroht, riefen die Algierer den türkischen Seeräuber Barbarossa zu Hülfe; er kam, und behandelte sie, seinem Handwerk gemäß, wie ein Räuber. Nach der Hand erhielten sie, wie die Tunefer ihr eigenes Wahlrecht, und stehen noch unter dem Schutze der Pforte.

T R E M E C E N.

Bis zur Erscheinung der Saracenen in Afrika sind die Schicksale dieses Landes mit jenen von Algier innig verbunden. Damahls, 645 n. C., entstanden mehrere Reiche in diesem Welttheil, unter denen jenes von Tremecen durch Macht und Reichthümer besonders hervorstrahlte. Aber im Sturm der Almoravidischen Revolutionen ging auch ihre Selbstständigkeit verloren; und Yusef regierte 1100 zu Tremecen eben so willkürlich, wie zu Marocco. Der Tod der Almoraviden 1116 gab zwar den unterjochten Küstenbewohnern neues Leben; doch auf wie lange? mußten sie den heranstürmenden Almoheden nicht im Jahr 1172 schon wieder wie sonst gehorchen? — Als nun die Almoheden 1212 ihr wundes Haupt zum Grabe neigten, da raffte sich Ghamrazen auf, und entriss schnell Tremecen ihren sterbenden Händen: Fez folgte nach seinem Beispiel. Zwar wurde dieser Wiederhersteller des Reiches von Abul Hafsan (viertem König von Fez) in seiner eigenen Hauptstadt belagert und gefangen; gleichwohl erhielt sich Tremecen aufrecht, und die Krone blieb dessen ungeachtet durch mehr als 120 Jahre bey seiner Familie.

Endlich hatte Algier den unglücklichen Einfall, gegen die Invasion des Ximenez bey der Großmuth eines türkischen Seeräubers Hülfe zu suchen. Barbarossa kam, und blieb was er war; Algier mußte dem Räuber huldigen; später auch Tremecen, welches von dieser Zeit noch die Fessel der algierischen Bothmässigkeit hinter sich her schleppet.

M A U R I T A N I E N.

DIE ältesten Bewohner dieses Landes sollen von Phut abstammen, und sich durch phönicische Kolonien sehr ansehnlich vermehret haben. Wenn Herodot Glauben verdient, so hat Sesostris noch bey Lebzeiten seines Vaters Ammon 1008 v. C. den ganzen nördlichen Theil von Afrika bis an die Meerenge von Gibraltar erobert, ohne diese Länder völlig dem egyptischen Zepter zu unterwerfen. Ueber die weiteren Schicksale dieses Landes schweigt die Geschichte. Vor und zu Augustus Zeiten hatten die Römer zwar schon hier einen mächtigen Einfluß; doch eine römische Provinz wurde Mauritanien erst unter dem Claudius 50 n. C.

Bis zu der Herrschaft der Almoraviden hatte es mit Tunis gleiches Verhängniß. Yusef, der zweyte König dieser Dynastie baute Marocco, und machte es zur Hauptstadt des Reiches. Im Anfang des zwölften Jahrhunderts bildeten sich in den Thälern des Atlas die Almoheden, an deren Spitze sich Abdallah, ein feuriger Redner und tapferer Krieger befand. Bald wurde dieser Stamm so mächtig, daß sie bis in das Herz von Mauritaniën vordrangen, und die Almoraviden gänzlich vertrieben 1116. Ein unglücklicher Einfall in Spanien, wo die Almoheden trotz der tapfersten Gegenwehr aufs Haupt geschlagen wurden, machte schon 1212 ihrer Herrschaft ein Ende, indem sich zu gleicher Zeit die Einwohner von Fez und Tremecen empörten, und eigene Könige wählten. Marocco selbst mußte sich sodann dem neuen König von Fez unterwerfen. Aber im Jahr 1516 öffnete Marocco dem Sohn des Haschen die Thore; einem Abentheurer, welcher sich für einen Nachkömmling des großen Propheten ausgab, und unter dieser Firma, wie natürlich, den größten Anhang fand. 1550 wurde Fez abermahl erstürmt, und siehet noch heute zu Tag unter dem Zepter der Scherifs.

C R E T A oder C A N D I A.

DIE ältesten Bewohner dieses berühmten Landes waren die Idäer, Dactyler und Cureten. Im Jahre 1015 v. C. regierte Minos in Creta. Nach seinem Tode theilte sich die Insel in verschiedene Freystaaten, die bis 68 v. C. dauerten, wo dann das ganze Land den Römern unterthänig wurde. Die Sarazenen eroberten es 812, allein die Griechen von Constantinopel bekamen dasselbe 954 wieder. Als Constantinopel in den Kreuzzügen von den Lateinern im J. 1204 erobert wurde, (a) ward diese Insel den Venetianern zugetheilt; aber 1645 hemeisterten sich die Türken derselben, die Hauptstadt Candia ausgenommen, die erst 1669 in ihre Hände fiel.

A C H A J A.

DIESES Land wurde vom Achäus, einem Sohne des Xanthus 1080 v. C. bevölkert. Egialäus ein Bruder des Phuroneus und Sohn des Inachus erbaute Egialäum, welche Stadt seitdem Sycion genennet wurde, die auch dem Königreiche seinen Nahmen gab, und die erste Stadt war, die in Griechenland erbauet wurde. Es bestand eine alte Verbindung zwischen den Städten dieses Theiles von Griechenland; allein sie machte erst 280 v. C. einiges Aufsehen, zu welcher Zeit sie unter dem Aratus

(a) Man sehe in der Folge bey Thracien nach.

berühmt wurde, indem sie sich muthig den Königen von Macedonien widersetzte. Memmius, Feldherr der Römer, machte durch die Eroberung dieses Landes und durch die Einnahme von Corinth 146 v. C. diesem Bunde der Achäer ein End. Nach der Einnahme von Constantinopel durch die Lateiner wurden die Seestädte dieses Landes den Venetianern zu Theil, indem sie diese Eroberung in Verbindung mit Frankreich gemacht hatten; allein nach Vertreibung der Lateiner aus Constantinopel im J. 1260 machte es auf das Neue einen Theil des Griechischen oder Orientalischen Staates aus. Dieß währte bis 1458, wo das Land unter die Herrschaft der Türken kam. In der Folge wurden die Türken von den Venetianern 1687 daraus vertrieben, allein 1715 fiel es Ersteren wieder in die Hände.

A T H E N.

DIESE berühmte Stadt wurde 1080 v. C. vom Cecrops gegründet. Nachdem Codrus der letzte König der Athenienser 804 in dem Kriege gegen die Spartaner getödtet worden, wurde sie eine Republik, deren Macht besonders im Anfange des Peloponesischen Krieges sehr ansehnlich war; allein gegen das End dieses Krieges, nämlich 404 v. C. wurde sie von den Spartanern eingenommen. Im J. 38 machte Trasibulus der tyrannischen Regierungsform, die die Spartaner eingeführet hatten, ein End, und die Athenienser genossen seit diesem Zeitpunkte einer vollkommenen Freyheit, von welcher sie die Nachbarschaft der Macedonischen Könige einen weisen Gebrauch machen lehrte. Nachdem sie sich aber mit dem Mithridates dem Könige von Pontus, der dazumal mit den Römern im Kriege war, verbunden hatten, wurde ihre Stadt von dem Römischen Feldherrn Sylla 87 v. C. belagert und eingenommen.

S P A R T A oder L A C E D E M O N.

1069 v. C. regierte Eurotas in Laconien und erbaute Sparta. 708 gab der berühmte Lycurg diesem Staate eine neue Regierungsform, und kam besonders durch die Eroberung von Athen in Ansehen. Nachdem Philoppömen die Tyrannen Machanidas und Nabis überwunden hatte, stellte er die Spartaner dem Bunde der Achäer 192 v. C. bey. Kurz darauf verbanden sich die Erftern durch eine Folge ihres wenigen Einverständnisses mit Letztern, mit den Römern gegen dieselben. Unter dessen kann man behaupten, daß weder Lacedemon noch der übrige Theil des Peloponesus (das heutige Morea) vor der Einnahme von Corinth 146 v. C. den Römern unterworfen worden. Der Kaiser Vespasian machte es samt dem ganzen Pelopones 71 n. C. zu einer Römischen Pro-

vinz. Gegen das End des Griechischen Kaiserthums war dieses Land verschiedenen Despoten unterwürfig, doch so, daß die Kaiser zu Constantinopel immer die Oberherrn blieben. Der letzte dieser Despoten war Thomas Paläologus, den Mahomet II. 1458 absetzte. Von 1685 bis 1687 kam das Land in die Macht der Venetianer; allein die Türken nahmen ihnen daselbe 1715 wieder ab, und befinden sich noch immer im Besitze desselben.

THEBE.

CADMUS ein Phönizier gründete diesen Staat 1645 v. C. Da aber Xanthus der letzte König dieses Geschlechtes in einem Zweykampfe mit dem Melanthus König von Athen 82 v. C. getödtet worden, bildete sich dieses Land zu einem Freystaat. Zu End des Peloponesischen Krieges 404 wurde die Stadt Thebe von den Lacedemoniern eingenommen; allein 379 erhielt sie wieder ihre Freyheit durch Hülfe des Pelopidas, seit welcher Zeit sie in Griechenland bis auf den Tod des Epaminondas 363 in besondern Ansehen stand. Nachdem sie sich mit den Atheniensen wider Philipp König in Macedonien verbunden hatte, wurde sie erobert und 338 gezwungen, Macedonische Besatzung einzunehmen. Da sie sich aber nach Philipps Tod empört hatte, wurde sie von seinem Sohne Alexander belagert und 335 v. C. erobert, der sie schleifte und ihre Einwohner als Slaven behandelte. Nachdem sich die Stadt nach einiger Zeit wieder erholt hatte, tratt sie in den Achäischen Bund gegen die Römer, welche sie eroberten und 145 v. C. gänzlich zerstörten. 1204 bemeisterten sich die Lateiner derselben samt einem Theile des griechischen Kaiserthums. 1261 kam sie wieder in die Gewalt der Griechen, bis endlich die Türken 1458 sich derselben bemächtigten.

MESSENE.

DIESES Land wurde von den Spartanern 632 v. C. erobert. Es empörte sich 607, wurde aber 558 auf das Neue unterjochet. Da war es, daß ein großer Theil der Einwohner das Land verließ und in Sicilien die Stadt Messina stiftete. 369 half Epaminondas den Messenern zu ihrer vorigen Freyheit. Gegen 280 traten sie in den Achäischen Bund; allein sie empörten sich, wendeten ihre Waffen gegen die Achäer und tödteten den berühmten Philoppomen. Demungeachtet wurde ihre Stadt bald darauf von den Achäern eingenommen, und von dieser Zeit an hatten sie mit den Achäern und Spartanern gleiches Schicksal.

EPIRUS, das heutige ALBANIE N.

DIESE Landschaft ward ursprünglich von den Chaonen bewohnt, und man kann sagen, daß das Königreich Epirus mit dem Pyrrhus dem Sohne des Achilles 900 v. C. seinen Anfang genommen hat. 280 zeichnete sich ein anderer Pyrrhus durch die Kriege, die er zum Vortheil der Tarentiner mit den Römern führte, besonders aus. Nach dem Tode des Deidamias, des letzten dieses Stammes, bildeten die Epiroten 240 einen Freystaat. Dieser wurde 167 durch den Römischen Feldherrn Paulus Aemilius unterjocht, der in einem Tage alle Städte des Landes zerstörte und alle Einwohner zu Slaven machte. Nachdem die Lateiner Constantinopel 1204 eingenommen, bemächtigte sich Michael Angelus des Landes, und seine Nachkommen blieben im Besitze desselben, bis es von den Türken unter Amurat II. 1432 erobert wurde. 1447 verursachte Johann Castriot, Scanderbeg genannt, (a) eine Empörung. Er war noch der letzte vom königlichen Stamme in Epirus übrig, und war am Ottomanischen Hofe erzogen worden. Auch hatte sein Unternehmen den glänzendsten Ausgang, allein nach seinem Tode wurde sein Land von den Türken unter Mahomet II. 1466 wieder erobert.

THRACIEN.

Ein grosser Theil dieses Landes wurde von Philipp und Alexandern Königen in Macedonien in den J. 356, 348 und 335 v. C. erobert. Es blieb in den Händen ihrer Nachfolger, bis die Römer Macedonien 168 einnahmen. Constantin der Grosse, der erste christliche Kaiser verlegte den Sitz seines Reiches nach Byzanz der Hauptstadt dieses Landes und nannte es Constantinopel. Obschon diese Gegenden von den oftmaligen Einfällen der Barbaren aus Norden viel zu leiden hatten, so blieben sie doch den Morgenländischen Römern unterthänig, bis endlich 1204 die Franzosen und Venetianer dieselben in den Kreuzzügen eroberten. Sie blieben im Besitze dieser Länder bis 1260, wo sie

(a) Er kann für den ersten Kriegshelden, der jemals gewesen, gelten. Ungeachtet der äussersten Kränkungen, die die Türken von seinen Talenten und von seinem unüberwindlichen Muth zu erdulden hatten, selbst zu einer Zeit, wo ihr Stolz auf das Höchste gestiegen war, so machen sie es sich noch heute zur Pflicht, sein Gedächtniß zu ehren, indem sie zu seinem Grabe walfahrten. Man sehe die herrliche Schilderung, die von Mehegan in seiner Geschichte der neueren Zeiten von diesem ausserordentlichen Manne macht.

dann von den nähnlichen Griechischen Kaisern, die sie 56 Jahre vorher verdrängt hatten, aus denselben verjagt wurden. 1257 kamen die Türken zuerst in diesen Theil von Europa, sie bemächtigten sich 1360 Adrianopels, und bemeisterten sich 1453 des ganzen Landes durch die Einnahme von Constantinopel unter Mahomet II., der diese Stadt zum Hauptsitz seiner Staaten machte.

M A C E D O N I E N.

DIESES Königreich wurde 596 v. C. vom Carinus und Perdicas gestiftet. Unter Philipp und Alexander den Großen gewannen die Macedonier das größte Ansehen. Sie unterjochten nicht nur allein die benachbarten Völker, sondern machten auch dem Persischen Reiche ein End. Macedonien erhielt sich so lange Alexanders Familie oder einige seiner Feldherrn regierten bis 168 v. C., wo Perseus von den Römern überwunden wurde. Dieses Land machte bis 1392 einen Theil des Römischen Reiches aus, zu welcher Zeit die Türken unter Bajazet IV. verschiedene Einfälle wagten; doch brachten sie es erst 1429 unter Amurat II. in ihre Botmäßigkeit.

Die KRIM und die KLEINE TARTAREY.

DIESES Land hieß in den alten Zeiten Bosphorus Cimericus, und die Halbinsel, die den Hauptbestandtheil desselben macht und von den Tauro-Scythen bewohnt wurde, ward Chersonesus Tauricus genannt. Es wurde von eigenen Königen regiert, von welchen einer mit Nahmen Pharnaces vom Cäsar 47 v. C. geschlagen wurde. Doch war dieses Königreich niemals den Römern unterthänig. 1266 nahmen die Genueser den Tartaren Caffa; sie behielten diese Stadt bis 1471, wo sie ihnen von Mahomet II. abgenommen wurde, der den Mingly-Guerray (einen Abkömmling des Genghis-Khan) der Khan von Kipjac gewesen war, als die Russen die Oberhand über diese Tartaren bekamen, als Herrn der Krim einsetzte. Das Land blieb immer auf eine gewisse Art von den Türken abhängig, indem sie sich die Einsetzung der Khane vorbehielten. In diesem Rechte blieben sie bis auf den Friedensschluss von Kainardgi 1774, in welchem sie die gänzliche Unabhängigkeit der Krim und ihrer Khane anerkannten. Der letzte Khan Sahim Guerray entsagte bald den Rechten eines Beherrschers zum Vortheil der Russen 1783, und seit dieser Zeit befindet sich die Krim und die kleine Tartarey unter der Herrschaft der Russen.

T L L Y R I E N:

DIESER Theil des alten Europa, dessen Grenzen schwer zu bestimmen sind, wurde von verschiedenen Völkern in verschiedenen Zeiten bewohnt. Die ersten bekannten Einwohner waren Thracier und Epiroten. Nach der Hand kamen griechische Kolonien, dann Gallier oder Celten. 500 v. C. ließen sich Gallier auf das Neue in diesen Gegenden nieder. (a) Die Römer eroberten dieses Land 168 v. C. und bahnten sich hiedurch den Weg nach Griechenland. Nachdem Theodosius die Theilung des Römischen Reiches vornahm, fiel dieses Land dem Abendländischen Kaiserthume zu, bey welchem es auch bis an das End desselben 476 blieb, wo es dann an die Morgenländischen Kaiser von Constantinopel kam. Gegen das J. 550 ließen sich einige Slavische Kolonisten, die aus Pohlen und Rußland gekommen, da nieder. Diese nützten die Schwäche des Morgenländischen Kaiserthumes, machten sich unabhängig, und errichteten verschiedene kleine Königreiche als die von Dalmatien und Kroatien; die aber in der Folge viele Veränderungen erlitten. 1020 kam das ganze Land wieder unter die Herrschaft der Griechischen Kaiser, allein 20 Jahre später machten sie sich auf das Neue von denselben los. Beyläufig 1170 entstand das Königreich Rascien, von welchem nach 200 Jahren Bosnien seinen Ursprung nahm. 1090 zogen die Venetianer und die Hungarn wechselweise einige Theile dieses Landes an sich. Besonders war Dalmatien, welches sich Erstern ihrer damals herrlichen republikanischen Verfassung wegen freiwillig unterworfen hatte, ein immerwährender Gegenstand des Zankes für beyde Nationen. Allein 1270 bemächtigten sich die Hungarn des größten Theiles dieser Länder, und trieben ihre Eroberungen bis an das schwarze Meer. In der Folge entrissen die Türken den Hungarn und Venetianern fast alle ihre Besitzungen daselbst, so daß den Venetianern gegenwärtig nur mehr ein Theil von Dalmatien, den Königen von Hungarn aber außer Slavonien und einem Theile von Kroatien nichts mehr übrig bleibt.

DACIEN oder die heutige **WALLACHEY**, **MOLDAU** und **SIEBENBÜRGEN**.

DIESES Land, das verschiedene Völkerschaften in sich enthält, als solche die von Scythen, Thraciern und Deutschen abstammen, wurde

(a) Diese Gallier wurden von den Griechen Gallatier genannt, ein Name, der auch jenen blieb, die sich in der Folge 277 v. C. aus Gallien nach Kleinasien begaben, und von welchen das Land, das sie inne hatten, Gallatien hieß.

von den Römern 115 n. C. gegen das End der Regierung des Kaisers Trajan erobert. 270 schüttelte es das Römische Joch ab, und 350 setzten sich die Gothen in demselben fest; allein sie blieben kurze Zeit darinnen, indem sie von den Hunnen, die aus der Asiatischen Tartarey gekommen, verjagt wurden. Nach diesen ließen sich auch die Gepiden und die Lombarden da nieder; auch ist dieses das Land, aus welchem sich nach und nach die Heruler, die Gothen und die Lombarden durch Gallien, Spanien und Italien verbreiteten. Nachdem sich diese Völker aus Dacien entfernt hatten, blieben die Hunnen in dem alleinigen Besitze desselben, welche hundert Jahre später von den Avarn und Kosacken verstärkt ganz Deutschland überschwemmten, und ihre Streifereyen bis nach Frankreich und Italien erstreckten, welches letztere von ihnen verwüstet wurde. Um das Jahr 1300 riß sich ein Theil dieses Landes von Hungarn los, und errichtete das Fürstenthum der Wallachey, welches auch dazumal die Moldau in sich begriff. Diese letztere Provinz trennte sich endlich 1370 und stiftete sein eigenes Fürstenthum. 1460 entstand das Fürstenthum Siebenbürgen. Die beyden Erstern kamen unter türkische Oberherrschaft, indem sie sich blos in ihren Schutz zu begeben glaubten. Siebenbürgen hätte beynahe das nämliche Schicksal gehabt, indem es eben dasselbe Mittel seine Unabhängigkeit zu behaupten ergriff, da Johann Zapoly Woiwod oder Fürst von Siebenbürgen, der zum König von Hungarn von dem Adel des Landes war erwählet worden, seine Staaten dem Schutze des türkischen Kaisers Soliman vertraute, welcher ihn auch auf dem Throne erhielt, ungeachtet seine Gegner ihm die Krone und sein Fürstenthum entreißen wollten. So wurde Siebenbürgen von seinen besondern Fürsten bis an den Tod des Michael Abaffi 1690 regieret. Im Karlovitzer Frieden, der 1699 zwischen den Türken und Leopold dem Kaiser und Könige von Hungarn geschlossen wurde, kam es unmittelbar unter das Königreich Hungarn zu stehen. Die Fürstenthümer der Wallachey und der Moldau sind den Türken zinsbar, und genießen des Vorrechtes nur von solchen Fürsten, die der griechischen Kirche zugethan sind, regiert zu werden.

HUNGARN vor Zeiten PANNONIEN.

DIESES Land, welches vor Zeiten Dacien und einen Theil des alten Pannoniens in sich begriff, wurde vom Kaiser Tiberius unter die Botmäßigkeit der Römer gebracht. 375 kamen die Hunnen (a) unter Ba-

(a) Eine tartarische Nation, deren Staat von den Chinesern zu Ende des ersten Jahrhunderts nach unserer Zeitrechnung zerstöret wurde. Nachdem dieses Volk

lammers Anführung nach Europa und drangen bis nach Pannonien vor, wo sie sich niederließen. Attila ihr fünfter König führte sie im J. 450 nach Deutschland, von da nach Gallien und endlich nach Italien. Ob schon sie in Gallien von dem Römischen Feldherrn Aetius und dem Fränkischen Könige Meroveus geschlagen wurden, verwüsteten sie nichtsdestoweniger Italien, und würden sich ohne Zweifel der Stadt Rom bemächtigt haben, wenn nicht Pabst Leo I. an der Spitze einiger Abgesandten des Kaisers Valentinian den Attila von seinem Vorhaben abzubringen gewulst hätte. Nach Attilas Tode nützten die Gepiden die Uneinigkeiten, die zwischen seinen Kindern herrschten, sie vertrieben 460 einen Theil der Hunnen, und unterjochten die Uebrigen. 526 unterwarfen sich die Gepiden den Lombarden und machten seitdem nur eine Nation. Mit Kaiser Justinians Genehmigung machten sich diese Letzteren im Lande ansässig; allein 568 verließen sie auf Zureden des Narfes diese Gegenden und begaben sich nach Italien, wo sie das Lombardische Reich, dessen Name noch heute besteht, stifteten, indem sie ihr voriges Land neuen Hunnen, die unter dem Namen der Avarer und Kosacken bekannt sind, überließen. Diese Völker, die von den jenfeitigen Ufern der Wolga gekommen waren, blieben dann Herrn von Hungarn, bis sie endlich 794 von Karl dem Großen König von Frankreich unterjochet wurden. Gegen das End des neunten Jahrhunderts kamen die Hunnen unter Anführung mehrerer Heerführer oder Herzoge zum drittenmal nach Pannonien. Der erste derselben war Almus, der die erste herrschende Dynastie in Hungarn gründete. Sein vierter Nachfolger war Geyfa, der erste dieser nach Erbrecht eingesetzten Herzoge der den christlichen Glauben annahm, und dem sein Sohn Stephan der Heilige 997 nachfolgte. Er war der erste hungarische König und bekam wegen seines besondern Eifers für die christliche Religion den Beynahmen des Apostolischen, ein Titel, den ihm Pabst Gregor V. ertheilte. Diese Familie blieb bis zu ihrer Erlöschung 1301 (a) auf dem hungarischen Throne, von welcher Zeit an sich die Hungarn Könige aus verschiedenen Familien wählten. Die Regierung des Böhmisches Wenceslas und die des Otho von Bayern waren weder ruhig noch von langer Dauer. Pabst Bonifaz VIII. der den Charobert einen Sohn Karl Martels Königs von Neapel und einen Enkel Mariens Tochter Stephans IV. Königs von Hungarn begünstigte, zwang die hungarischen Magna-

lange herumgewandert ohne sich irgendwo festsetzen zu können, kam es endlich nach Europa.

(a) Man zählt 21 Könige aus dieser Familie bis auf Andreas III. der 1301 starb.

Magnaten, diesen Fürsten zum König zu wählen. Unter Ludwigs, des Letztern Sohnes, Regierung, der den Beynahmen des Großen bekam, gelangte Hungarn zur größten Stufe der Hohheit und des Ruhmes und breitete seine Herrschaft bis an das schwarze Meer und Roth-Reußen aus. 1438 wählten die Hungarn den Ladislaus einen Abkömmling der Lithauischen Jagellonen zum König. Dessen zweyter Nachfolger war Matthias Corvinus ein Hungar, ein Mann, der wegen seiner Liebe für die schönen Wissenschaften schätzbar und zugleich einer der größten Feldherrn seines Zeitalters war. Er bemächtigte sich der Stadt Wien. 1526 machte Ferdinand von Oesterreich, Bruder Kaiser Karls V. nach dem Tode Ludwigs II., dessen Schwester er zur Ehe hatte, Ansprüche auf das Königreich Hungarn und suchte die Wahl des Johann Zapolski, den die Stände zum König gewählt hatten, ungültig zu machen; allein die Türken arbeiteten ihm unter der Regierung Solimans II. mächtig entgegen. Denn nachdem sie von den Hungarn in das Land gerufen worden, bemächtigten sie sich fast des ganzen Königreiches und belagerten Wien 1529. Seit dieser Zeit war Hungarn zwischen den Türken und Oesterreich getheilet und der Schauplatz oftmaliger und blutiger Kriege, (a) bis endlich Erstere 1716 den größten Theil dessen, was sie im Lande besaßen, verlohren. 1739 leisteten sie auf den übrigen Theil Hungarns, Belgrad ausgenommen, Verzicht. Dieses Königreich ist, seit dem mit Johann Zapolski Woywoden von Siebenbürgen getroffenen Vergleiche, beym Hause Oesterreich geblieben, und in demselben mit Einwilligung der ganzen Nation 1687 für erblich erklärt worden.

DEUTSCHLAND

DIESES Land, das größte von Europa und vor Alters unter dem Nahmen Germanien bekannt, war von verschiedenen Völkern bewohnt, und in eine große Menge unabhängiger Staaten getheilet; doch verstrich eine lange Zeit, bis einer derselben beträchtlich wurde. 390 v. C. kamen einige Gallische Kolonien nach Deutschland. Im J. 25 unter Augusts Regierung trugen die Römer mehrere Vortheile über die Deutschen davon. 12 v. C. schlug Drusus die Rhetier, Vindelicier und Noricker und 16 n. C. überwand Germanicus die Angrivarier, die Cherusker und die Catten. Im J. 77 hatte Aurelius einige Vortheile über die Markomanen, und 276 machte Kaiser Probus weitere Fortschritte; allein gegen die Mitte des 4ten Jahrhunderts verlohren die Römer, de-

(a) In einem dieser Kriege belagerten die Türken 1683 Wien zum zweytenmal.

ren Herrschaft in Deutschland sehr schwankend war, alle ihre Besitzungen in diesem Theile von Europa.

Die Hunnen, eine tartarische Nation, drangen um d. J. 432 bis in das Herz von Deutschland und eroberten einen Theil desselben (a). 771 unterjochte Karl der Große verschiedene deutsche Völker; er schlug die Sachsen 772, brachte sie 787 unter seine Botmäßigkeit, und machte sie zu Christen. Das folgende Jahr überwand er die Bayerischen Herzoge und machte sich ganz Deutschland unterthänig.

Nach dem Tode Ludwigs des Einfältigen wurde dieses Land vermöge des Vertrags zu Verdun 843 von Frankreich getrennet. Kraft dieses Vertrages wurde Lothar König von Deutschland, und Karl der Kahle König in Frankreich. Der Karolingische Stamm endigte sich mit Ludwig IV. und Konrad Herzog von Franken wurde 911 zum Deutschen König gewählt. Nach einem Zwischenreiche von 19 Jahren wurde endlich 1273 Rudolph von Habsburg, Stammvater der Oesterreichischen Kaiser, als Oberhaupt des Deutschen Reiches gewählt. 1336 gab Karl IV. die goldene Bulle, die das Verfahren bey der Wahl eines Römischen Kaisers vorschreibt. 1512 wurde Deutschland in zehn Kreise getheilt. 1519 vereinigte Karl V. die Würde eines Deutschen Kaisers mit der eines Königs von Spanien; allein diese Vereinigung hörte durch Ablegung der Kaiserwürde 1556 auf. Endlich wurde nach einem dreysigjährigen Kriege, der durch die neuen Lehren des Martin Luther verurlichtet worden, der Westphälische Friede 1648 geschlossen, vermög welchem die deutsche Reichsverfassung, so wie sie noch heute ist, bestätigt wurde.

B Ö H M E N.

DIESES Land hat von den Bojern seinen Nahmen. Sie kamen 600 v. C. unter Anführung eines Nefen des Ambigat Königs der Berruyer aus Gallien (b) dahin, und wurden von den Markomannen verjagt oder unterjochet. 375 n. C. hatte Böhmen unter seinen Herzogen eine fest-

(a) Mehr als zwey Jahrhunderte vor diesem Zeitpunkte bewohnten die Hunnen jene Strecke Landes, die zwischen dem Tanais (dem heutigen Don) und der Donau liegt. Indem sie sich immer mehr und mehr ausbreiteten, verdrangen sie die Aluiner, die am Gestade des Tanais wohnten, dann die Ost und Westgothen, die sich am Nieper niedergelassen. Endlich kamen sie bis an den Bosphorus und von dort nach Germanien.

(b) Die heutigen Berrichons oder Einwohner von Berri, dessen Hauptstadt Bourges ist.

gesetzte Regierung; doch waren sie um diese Zeit noch wenig bekannt. 550 verließ Zecco die Ufer am schwarzen Meere, und drang mit einem zahlreichen Kriegsheere in Böhmen ein. Er unterwarf sich daselbe und machte das Land urbar. Seine Nachfolger hatten mit den Slaven viele Kriege, denn diese verwüsteten das Land, und setzten sich in demselben fest; doch konnten sie des Zecco Abkömmlinge nie daraus verdrängen. Der erste, der uns aus denselben bekannt ist, war Przemislas; er war ein Bauer und wurde 632 von der Fürstin Libussa geheiligt, und von ihr auf den Thron gehoben. 774 zählte Karl der Große Böhmen unter seine Staaten. Allein 840 wurden die Herzogthümer Böhmen, Schlesien und Mähren von aller fremden Herrschaft frey, und von ihren eigenen Fürsten regieret. 1061 bekamen die Herzoge von Böhmen den Titel als Könige, den ihnen Kaiser Heinrich IV. ertheilte, und den Wratisslas am ersten führte, obschon ihm diese Würde erst 1086 allgemein zuerkannt wurde. Um das J. 1230 hatte Böhmen unter den Europäischen Mächten ein großes Ansehen, indem der dermalige König Przemislas oder Ottocar I. die Krone seinen Nachkommen hinterließ, aus welchen der unglückliche Wenceslas V. der Letzte war. Nach dem Tode Herzog Heinrichs von Kärnthen gaben die Böhmen dem Johann von Luxemburg die Krone, der sie auch 1310 annahm, und auf seine Erben brachte.

Karl IV. Wenceslas und Sigismund, die zugleich Kaiser, und Könige von Böhmen waren, vereinigten diese Krone seit 1378 bis 1440 mit der des Deutschen Reiches; da aber Ladislas König von Hungarn auch Herr in Böhmen geworden war, wurde dieses Land von den Deutschen Staaten getrennet. 1528 wurde es auf das Neue durch Ferdinand von Oesterreich mit Deutschland verbunden. Dieser machte Böhmen zu einem Wahlreich, um diejenigen davon auszuschließen, die vielleicht vermög Erbrecht Anspruch darauf gehabt hätten. Nach seinem Tode fiel die Wahl auf seinen Sohn Maximilian, und so blieb es bis auf Ferdinand III., unter dessen Regierung die Böhmische Krone im Westphälischen Frieden 1648 im Hause Oesterreich erblich wurde. 1742 und 1745 wurde der grössere Theil des Herzogthums Schlesien von Preussen erobert, welches Haus noch immer im Besitze desselben ist.

ROM und das LATIUM.

DIESES Stück Land, so wie der übrige Theil von Italien war wahrscheinlich Weise bis auf Evanders Ankunft 964 v. C. von den Etruskern bewohnt. Evander erbaute in der Landschaft Latium die Stadt

Palentium. Um die Zeit des Trojanischen Krieges 904 v. C. (a) regierte Latinus in diesem Theile von Italien, und von ihm hat vermuthlich das Land seinen Namen bekommen. Während seiner Regierung landete Aeneas in Italien, heurathete des Latinus Tochter die Lavinia, und erbaute die Stadt Lavinium. Sein Sohn Askanius baute Alba longa und Romulus ein Abkömmling der Könige von Alba war der Stifter Roms 627 v. C. Er war der erste von sieben Königen, wovon der letzte Tarquinius der Hoffärtige war, mit welchem sich die königliche Würde nach einer Dauer von dritthalbhundert Jahren endigte. Auf das Königthum folgte die republikanische Regierung, während welcher die Römer 338 die Eroberung Latiums vollendeten.

Nach geendigten bürgerlichen und andern auswärtigen Kriegen, die nach und nach die monarchische Verfassung wieder herbeygeführt, hatte diese Stadt zur Zeit des Welterlösers ihre Herrschaft über den größten Theil der alten Welt verbreitet. Doch verlor die römische Macht in den Abendländern vieles von ihrer Größe. Nachdem der Sitz des römischen Reiches nach Constantinopel verlegt worden, eroberte Alarich die Stadt Rom und plünderte sie im J. 410. Genferich that eben dasselbe 455, wie nicht minder der vom königlichen Geblüte abstammende Ricimer 472, obschon er in kaiserlichen Diensten stand. Endlich machte Odoacer, König der Heruler und Anführer der fremden im römischen Solde stehenden Soldaten einen Aufruhr, und endigte das römisch abendländische Reich, indem er unter der Regierung des Kaisers Augustulus Rom einnahm. Er ließ sich 476 zum König von Italien krönen, allein 493 wurde er vom Theodorich, König der Ostgothen überwunden und getödtet.

537 nahm Belisar Justinians Feldherr den Gothen Rom und den größten Theil Italiens wieder ab, allein zehn Jahre später kamen die Gothen unter Totilas Anführung auf das Neue nach Rom, und obschon sie bald darauf vom Belisar vertrieben wurden, kamen sie wieder zurück, sobald er Italien verlassen hatte, um sich in Asien den Fortschritten der Perfer zu widersetzen. Endlich 553 überwand und tödtete der römische Feldherr Narses den Teias letzten König der Gothen in Italien. Von dieser Zeit an wurde dieses Land von Statthaltern der Kaiser zu Constantinopel regiert. Diese hießen Exarchen und hatten ihren Sitz zu Ravenna. 726 unter dem Papste Gregor II. empörte sich Rom gegen die Griechischen Kaiser, und wurde samt dem dazu gehörigen

(a) Dieser Zeitpunkt ist nach Newton's systematischer Zeitrechnung, die in der Vorrede unter dem Titel: Beschreibung und Gebrauch dieser Karte, erläutert ist.

gen Lande, welches dazumal einen Theil von Toskana und Campanien in sich begriff, eine Art von Freystaat, welcher schon 752, als die Lombarden dem Exarchate ein End machten, von einem Senate regieret wurde. Der Senat und das römische Volk erkannten 800 Karl den Grossen als abendländischen Kaiser, welcher kraft dieses Titels Rom und das dazu gehörige Gebiet dem Pabste abtratt; doch sich die Majestätsrechte darauf als römischer Kaiser vorbehielt. Allein 1076 wollten die Päbste von den Nachfolgern Karl des Grossen auf keine Weise mehr (a) abhängen, und seitdem sind sie immer als souveräne Fürsten angesehen worden.

568 nahmen die Lombarden unter Alboin von dem grössten Theile Italiens Besitz. Sie wurden vom Narses dahin berufen, (b) der mit dem kaiserlichen Hofe zu Constantinopel unzufrieden war. 752 verjagten sie unter Astolph den Verschnittenen Eutychus den Statthalter des morgenländischen Kaisers, und machten dem Exarchate ein End. Allein 774 nahm ihnen Karl der Grosse alles weg, was sie in Italien hatten, und zwang ihren letzten König, sich in ein Kloster zu begeben. Von dieser Zeit an wurden die Franzosen als unumschränkte Herrn von Italien betrachtet, und sie behielten dieses Ansehen bis 962, da die Deutschen unter Kaiser Otho I. die Oberhand über dieselben bekamen.

U M B R I E N.

DIE Umbrier besaßen ursprünglich den grössten Theil Italiens, allein sie wurden von den Pelasquern aus einem Theile desselben vertrieben, so wie die Letztern den Etruriern weichen mußten. Die Umbrier zogen sich jenseits der Apeninischen Gebirge, wo sie dem Lande ihren Namen gaben. 356 v. C. bemächtigten sich die Gallier eines Theiles

(a) Der berühmte Hildebrand, der nachher unter dem Namen Gregor VII. Pabst geworden, war der Erste, der sich unter Kaiser Heinrich IV. von aller Abhängigkeit losmachte.

(b) Kaiser Justinian M. hatte den Verschnittenen Narses, der in Italien oberster Feldherr und einer der grössten Kriegshelden seiner Zeit war, in falschem Verdacht. Er rief ihn nach Constantinopel zurück, und da die Kaiserinn Sophie um diesen Feldherrn noch mehr zu kränken, eigenhändig schrieb, daß er sich würde in ihrem Frauenzimmer zu spinnen gefallen lassen müssen; so wurde er darüber so sehr aufgebracht, daß er um sich zu rächen die Lombarden nach Italien berief. Diese kamen alsobald unter ihrem König Alboin aus Hungarn nach Italien, und setzten sich daselbst fest.

dieses Landes, aus welchem sie aber 221 von den Römern verdrängt wurden. In der Folge hatte dieses Land mit Rom gleiches Schicksal, und machte den größten Theil des Exarchates aus, wovon Ravenna der Hauptsitz war; allein 752 machten die Lombarden dem Exarchate ein End, indem sie unter ihrem Anführer Astolph den letzten griechischen Statthalter Eutychus verjagten. 774 gab Karl der Große dieses Land den Päbsten, und machte der Lombardischen Regierung ein End.

DAS LAND DER SABINER.

DIESES berühmte Volk ist vermuthlich als ein Zweig der Umbrier anzusehen. Es hatte bey seiner Entstehung oftmalige Kriege mit den Römern, bis es endlich 290 v. C. von Letztern unterjocht wurde. Seit dieser Zeit hatten die Sabiner mit den Römern gleiches Schicksal, bis sie endlich 568 von den Lombarden überwunden wurden. 755 zwang Pipin König von Frankreich die Lombarden, einen Theil dieses Landes abzutreten, welcher dazumal Pentapolis genennet wurde, und jetzt unter dem Nahmen der Mark Ancona den Päbsten unterworfen ist.

T O S K A N A.

NACHDEM dieses Land von den Umbriern und nachmals von den Pelasquern bewohnt worden, ließen sich Tyrrhener, die man aus Lydien gekommen zu seyn glaubt, unter der Anführung des Tyrrhenus daselbst nieder. Dieses Volk breitete bald seine Eroberungen bis jenseits der Apeninen aus, und that sich besonders in den Künsten und in der Kriegswissenschaft hervor. Sie wurden in der Folge von mehreren andern Nationen in Schranken gehalten. 395 v. C. wurde ihnen die wichtige Stadt Veji von dem römischen Feldherrn Camillus genommen. 281 wurde ganz Etrurien oder Toskana von den Römern unterjocht. Dieses Land hatte mit den Römern und Lombarden gleiches Schicksal, bis es endlich von dem deutschen Kaiser Friderich II. auf eine grausame Art behandelt, das Joch abwarf, und 1250 eine republikanische Verfassung annahm. Allein diese Verfassung verschwand nach und nach, und sie schmiegeten sich wieder unter die Herrschaft eines unumschränkten Herrn, indem sie 1532 Alexandern von Medicis als Herzog von Florenz anerkannten, nachdem ihm Kaiser Karl V. diesen Titel beygelegt, und seinen Schwiegersohn aus ihm gemacht hatte. Pabst Pius V. gab dessen Sohne und Nachfolger Cosmas von Medicis den Titel eines Großherzogs. Allein nachdem diese Familie durch den Tod des Johann Gaston 1736 erloschen war, kam dieses Land vermög Erbrecht an die Könige von Frankreich, welche es Franzen Herzogen von

Lothringen, der nachher Maria Theresia die Erbin der österreichischen Staaten heurathete, abtraten, so daß dieses Letztern Nachkommenschaft noch heute im Besitze desselben als eines von den österreichischen Staaten unabhängigen Landes ist.

M A Y L A N D.

DIE Hauptstadt dieses Landes ist 410 v. C. von den Galliern erbauet worden. 222 unterwarf sich das ganze Land samt dem dießseits der Alpen gelegenen Gallien den Römern. (a) Seitdem unterlag es den Staatsumwälzungen der Römer und Lombarden, bis es sich 1221 zu einem Freystaat bildete. Nach der Hand bekam es Selbstherrscher unter dem Titel der Vicegrafen und Herzoge. Der erste ihrer Herzoge war Galeas Visconti, der diese Würde dem Kaiser Wenceslas 1395 zu verdanken hatte. 1501 eroberte Ludwig XII. das Land, der als Erbe der Visconti ein Recht auf dasselbe hatte. Allein Kaiser Maximilian, der sich den Forderungen der französischen Könige widersetzte, nahm es Letztern wieder ab, bis endlich Franz I. es auf das Neue an sich brachte, und 1521 wieder verlor. Nach dem Tode des Franz Sforzia 1535, der dieses Herzogthum von Kaiser Karl V. bekommen hatte, vereinigte Letzterer dasselbe mit Spanien, indem er seinen Sohn Philipp II. König von Spanien damit belehnte. So blieb das Land bis 1706 unter spanischer Herrschaft. Allein um diese Zeit wurde es den vereinigten französischen und spanischen Waffen von den Oesterreichern entrissen, und ist seitdem als ein deutsches Reichslehen anzusehen.

DER PARMESANISCHE STAAT.

DIESES Land machte vor Zeiten einen Theil des diesseits der Alpen gelegenen Galliens aus. Nachdem es 250 v. C. unter die römische Herrschaft gekommen, nahm es sowohl an allen Schicksalen dieses Reiches, als auch an allen Veränderungen Theil, denen das abendländische Kaiserthum unter Karl dem Großen unterworfen war. Nachdem dieser Staat bey Gelegenheit der Streitigkeiten, die zwischen dem römischen Hofe und dem deutschen Kaiser Friderich II. entstanden waren, das deutsche Joch abgeschüttelt hatte, führten Parma und Plazenza, die vornehmsten Städte des Landes, eine republikanische Regierung ein. Allein 1315 wurden sie den Visconti's unterthänig und machten seitdem einen Theil des mayländischen Staates aus, bis sie sich endlich 1326

(a) Gallien wurde in zwey Theile getheilet: das dießseits der Alpen gelegene in Rücksicht der Römer, und das jenseitige in Bezug auf die Gallier selbst.

empörten, und die Oberherrschaft des Pabstes Johann XXII. anerkannten. In der Folge begaben sie sich wieder in den Schutz des deutschen Reiches, allein sie entzogen sich bald wieder demselben und setzten sich dadurch einer Reihe von Staatsveränderungen aus, die alle hier zu beschreiben zu weitläufig werden würde. Es wird daher zu wissen hinlänglich seyn, daß Pabst Leo X. 1512 diese zwey Städte wieder an sich brachte, nachdem sie bey der Eroberung von Mayland unter die Herrschaft der Könige von Frankreich gekommen waren; daß ferner Alexander Farnese, der unter dem Nahmen Paul III. 1534 zum Pabst erwählet wurde, den Parmesanischen Staat vom päbstlichen Stuhle losriß, und ihn zum Vortheil seines Sohnes Peter Ludwig Farnese, den er aus einer in seiner Jugend heimlich geschlossenen Ehe hatte, zum Herzogthum erhob. Dieses Herzogthum, mit dem das von Plazenza allzeit vereinigt war, kam 1736 in dem Wiener-Vertrage an das Haus Oesterreich; allein 1748 wurde es in dem Achner Frieden dem Don Philipp aus dem spanisch-bourbonischen Hause abgetreten, dessen Nachkommen es noch gegenwärtig besitzen.

L U C A.

DIESE Stadt mit dem dazu gehörigen Gebiete hatte mit dem Parmesanischen Staate die nämlichen Schicksale, und noch über dieß das Joch verschiedener Tyrannen zu tragen. Sie kam wechselweise unter die Herrschaft von Verona, Pisa und Florenz. 1370 erhielt sie vom Kaiser Karl IV. ihre Freyheit, allein kurze Zeit darauf verlor sie dieselbe und bekam sie erst wieder 1430. Seit dieser Zeit blieb sie immer ein Freystaat, doch unter dem Schutze des deutschen Reiches, wovon dieser kleine Staat ein Lehen ist.

M O D E N A.

DIESES Land machte mit dem vorhergehenden einen Theil des diesseits der Alpen gelegenen Galliens aus. Die Römer eroberten es 250 v. C. und theilten demselben ihre Staatsumwälzungen mit. Dieß dauerte bis auf die Zeiten, wo die deutschen Kaiser in Italien über die Franzosen die Oberhand bekamen. Als die unter dem Nahmen der Guelphen und Gibelinen bekannten Partheyen (a) ganz Italien entzweyeten, und eine Art Anarchie eingeführet hatten, sah man unvermerkt mehrere souveraine

(a) Diese zwey Partheyen entstanden zur Zeit der Streitigkeiten zwischen den deutschen Kaisern unter Friderich dem Rothbart, und den Päbsten unter Alexander III. Die Erstern hingen dem Pabste, die Letztern dem Kaiser an.

raine Staaten entstehen, unter welchen Modena einer der beträchtlichsten war. Er hatte seinen Ursprung 1288 dem Hause Este zu verdanken und erhielt 1471 den Titel eines Herzogthumes. Bey Erlöschung der ältern Linie dieses Hauses 1597 wurde Ferrara, welches mit Modena vereinigt war, vom Pabste Paul V. in Besitz genommen und mit dem päpstlichen Stuhle verbunden. Cäsar von Este, aus einer heimlichen Ehe entsprungen, erhielt vom Kaiser die Belehnung mit Modena und Reggio, wo seine Nachkommenschaft noch heute regieret.

V E N E D I G.

NACH einer alten Sage stammen die Veneter von den Heneten ab, einem Volke, das unter Anführung des Antenor nach geendigtem trojanischen Kriege 904 v. C. aus Kleinasien kam. Die Gallier, die sich 356 im Besitz dieses Landes setzten, wurden vom Marcellus unterjocht, der ihren König Viridomarus mit eigener Hand tödtete, zur nähmlichen Zeit als er dem Jupiter Feretrius 221 v. C. die Erstlinge der den Feinden entrissenen Beute opferte. In der Folge hatte es mit Rom und der Lombardie gleiche Schicksale, die kleinen Inseln, deren 72 sind, ausgenommen, auf welchen die Stadt Venedig erbauet ist. Diese Inseln wurden zuerst 420 von jenen Völkern bewohnt, die sich am Po niedergelassen hatten, und die sich dahin flüchteten, um den öftern Einfällen der Gothen und anderer deutschen Nationen, die Italien verwüsteten, auszuweichen. Ob sich schon diese Stadt vermög ihrer Lage als souverain betrachten konnte, wurde sie doch von den Kaisern zu Constantinopel abhängig angesehen. Allein nachdem 803 der Friede zwischen Karl dem Großen und dem Kaiser Nicephorus geschlossen ward, auch Ersterer als abendländischer Kaiser erkannt, und die Grenzen beyder Staaten festgesetzt wurden, befanden sich die Venetianer außer beyderseitiger Gerichtsbarkeit, und wurden bloß als gemeinschaftliche Freunde behandelt. Der erste venetianische Herzog oder Doge wurde 700 n. C. oder hundert Jahre vor diesem Zeitpunkte gewählt. 1084 unterwarf sich Dalmatien freywillig der Venetianer Herrschaft, wodurch die Macht der Letztern sehr vergrößert wurde. Unter dem Doge Peter Gradenigo verlor das Volk 1295 alle Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung, und der Grosskanzler war der Einzige unter den großen Staatsbeamten, der noch aus der Volksklasse gewählt wurde. 1405 erweiterten die Venetianer ihre Macht durch die Eroberung verschiedener ihnen gegen Abend gelegenen Länder, als der Gebiete von Padua, Vizenza und Verona, wovon die einen von ihnen

mit den Waffen erobert wurden, die andern aber freywillig sie als Herrn anerkannten.

G E N U A.

DIESE Gegend vor Zeiten Ligurien ward 115 v. C. den Römern unterthänig. Sie theilte in der Folge Roms Schicksale, bis sie endlich 900 zu einen Freystaat erwuchs. Ungeachtet ihrer verschiedenen Kriege mit den Sarazenen, Pisanern und Venetianern hat sie doch nie ermangelt, ihren Handel zu vergrößern, und einen hohen Grad von Ansehen und Macht zur See zu behaupten. Allein nachdem die Sucht über Mitbürger zu herrschen mehrere reiche Familien des Landes ergriffen hatte, entstanden bürgerliche Kriege, wodurch sie in weniger als 40 Jahren bald den Herzogen zu Mayland, bald den Königen in Frankreich, und den Deutschen unter Karl V. unterthänig wurden. Allein Andreas Doria gab ihnen durch seine Tapferkeit ihre Freyheit wieder, die sie auch bis jetzt zu behaupten gewußt haben.

N E A P E L.

DER größte Theil dieses Landes war vor Zeiten von den Etruskern bewohnt, die die Städte Nola und Capua erbaueten; da aber die Griechen dahin kamen, ließen sie einige ihrer Kolonien zurück, die den Etruriern die Tiber zur Grenze bestimmten, und dem Lande diesseits desselben Flusses den Namen Groß-Griechenland gaben. Die Campanier, die einen Theil dieser Gegend inne hatten, unterwarfen sich den Römern 333 v. C. Nach einem fünfzigjährigen Widerstand wurden die Samniter 291 gleichfalls unterjocht, und endlich Tarent, das vom Spartaner Phalanthus gegründet worden, 272 eingenommen. Nachdem dieser Theil Italiens unter die Herrschaft der Römer gekommen war, hatten sie auch derselben Schicksale gemein, bis endlich die Lombarden 568 in das Land kamen. Da diese nur einen Theil des Landes erobert hatten, entstanden in dem noch freyen Theile verschiedene unabhängige Staaten, die sich auch der Oberherrschaft der griechischen Kaiser entzogen; besonders das Herzogthum Benevent, welches allein einen beträchtlichen Staat bildete. Allein Karl der Große unterwarf sich nicht nur 774 die Herzoge von Benevent, sondern auch die Lombardischen Könige. In der Folge machten sich auch die Franzosen an die Griechen, so daß den Morgenländischen Kaisern nur mehr einige Seeplätze übrig blieben.

840 drangen die Sarazenen in diesen Theil von Italien und herrschten daselbst 150 Jahre, allein sie wurden von den Griechen 1002 dar-

aus verjagt. 1043 kamen die Normänner aus Frankreich unter Anführung Willhelms des Eisernen in Begleitung seiner zwey Brüder Drogon und Humfried (die ältesten der zwölf Söhne des Tancred von Hauteville eines Edelmannes von Coutance) und eroberten Apulien, welches zu einem Herzogthume erhoben wurde. Da sie sich auch zugleich Calabriens bemeisterten, machten sie der griechischen Herrschaft in Italien ein End, und stifteten das Königreich Neapel.

1053 tauschte Kaiser Heinrich III. die Stadt Bamberg von den Päbsten für Benevent ein. 1127 eroberte Roger Graf von Sizilien Apulien, nahm bald darauf den Titel eines Königs, und gab seinen Staaten den Nahmen eines Königreichs beyder Sizilien (a). Nachdem Kaiser Heinrich IV. aus dem Hause Schwaben 1193 Constantien die Erbin beyder Sizilien geehliget hatte, eroberte er das Königreich Neapel nach dem Tode des außer der Ehe erzeugten Tancreds, der sich dessen auf Anstiften des Pabstes bemächtigt hatte. Heinrichs Nachkommen besaßen diese Krone bis auf Conrads des deutschen Kaisers Tod im J. 1254. Der Pabst berief Karl von Anjou einen Bruder König Ludwigs des Heiligen nach Italien, um ihm die neapolitanische Krone zum Nachtheil Conradins aufzusetzen. Dieses verursachte die äußerste Verwirrung, und der daraus zwischen Karl und Conradin entstandene Krieg kostete Letzterem das Leben. Alphons V. König von Aragonien und Sizilien nahm dem Hause Anjou 1442 Neapel weg, seit welcher Zeit beyde Königreiche bis 1707 vereinigt blieben. Endlich unterwarfen sich beyde Sizilien dem Hause Oesterreich, welches dieses Reich bis 1735 besaß. Um diese Zeit eroberten es die Spanier, und im Wiener-Vertrage 1736 wurde ihnen der Besitz desselben zugesichert; doch so, daß es von der Spanischen Monarchie auf immer getrennet bliebe, obschon ein Prinz aus dem Spanisch-Bourbonischen Hause die Regierung führen sollte.

S I Z I L I E N.

DIE ältesten uns bekannten Einwohner dieser Insel waren die Sikaner, die nach Einigen aus Spanien, nach Andern aber aus Afrika kamen. Sie waren in verschiedene kleine Fürstenthümer getheilet. 71 v. C. führte Archias ein Sohn des Evergetes eine griechische Kolonie aus Corinth nach Syracus. 503 eroberten die Karthaginer unter Anführung des Macheus fast ganz Sizilien; allein sie wurden von den Römern zu Ende des ersten punischen Krieges 241 gezwungen, ihre Eroberun-

(a) Dieses Königreich bekam den Nahmen beyder Sizilien, weil Neapel gemeiniglich von den Sizilianern Sizilien jenseits des Pharus genennet wurde.

gen fahren zu lassen. 200 v. C. wurde Syracus von den Römern mit Sturm eingenommen, und machten sich dadurch zu Herrn von ganz Sizilien.

439 eroberten die Vandalen das Land, allein Belifar Feldherr des Kaisers Justinian nahm es ihnen 535 wieder ab. 669 bemächtigten sich die Sarazenen desselben, die Griechen eroberten aber bald wieder einen Theil davon, den sie auch bis 1041 behielten; zu welcher Zeit sowohl sie als die Sarazenen von den Normännern daraus verjaget wurden. Roger I. Nachfolger der ersten Eroberer dieser Nation brachte auch außerhalb Siziliens Länder an sich, und nahm 1127 statt des Titels eines Grafen den eines Königs an. Allein 1199 brachte Kaiser Heinrich VI., nachdem er schon Herr von Neapel war, durch seine Heurath mit Constantien der Erbin Siziliens auch dieses Letztere an sich. 1263 wurde Karl von Anjou, der von dem Pabste nach Italien berufen worden, König beyder Sizilien, nachdem er den Manfred einen natürlichen Sohn Kaiser Friderichs gänzlich geschlagen hatte. Allein 1282 überfielen die Sizilianer am Ostertage zur Zeit der Vesper die Franzosen und tödteten so viel ihrer auf der Insel waren, daher auch der Name der Sizilianischen Vesper entstanden ist. Peter III. von Aragonien, der Manfreds Tochter zur Ehe hatte, machte seine Ansprüche geltend, benützte diesen Zufall (a), und wurde König in Sizilien. Alphons V. der schon im Besitze dieses Königreiches war, eroberte Neapel, welches das Haus Anjou bisher beherrschte. Die Könige von Spanien als Könige von Aragonien waren bis auf den Utrechter Frieden 1713 Herrn von Sizilien, wo endlich diese Insel dem Herzoge von Savojen überlassen wurde, der den Titel eines Königs derselben annahm. Dieser Prinz trat sie 1720 dem Kaiser gegen Sardinien ab. Seit dieser Zeit besaß das Haus Oesterreich dieses Königreich bis 1736, wo sich Don Carlos zum Herrn beyder Königreiche machte. Da er aber 1759 König von Spanien wurde, überließ er dieselben seinem drittböhrnen Sohne Ferdinand, der noch gegenwärtig in denselben regieret.

M A L T A.

DIESE Insel war vor Alters im Besitze der Karthaginer, bis sie ihnen der römische Feldherr Attilius Regulus 260 v. C. abnahm. 650 eroberten die Sarazenen dieselbe, allein sie wurde ihnen von Roger Grafen

(a) Einige gleichzeitige Schriftsteller, die mehr Freunde der Franzosen als unparteyische Geschichtschreiber sind, beschuldigten Petern, diese Ermordung veranlaßt zu haben; allein die Freunde dieses Fürsten widerlegten sie glücklich.

von Sizilien entrissen. Seit diesem Zeitpunkte hatte sie mit Sizilien gleiches Schicksal, bis sich die Könige von Tunis 1500 derselben bemächtigten. Kaiser Karl V., der zugleich König von Sizilien war, eroberte sie und gab den St. Johannis Rittern von Jerusalem die Souverainität über dieselbe, nachdem sie sich nach dem Verluste von Rhodus in Italien niedergelassen hatten. Sie setzten sich 1530 in dieser Insel fest, nahmen den Titel der Malteserritter an, und sind noch bis jetzt im Besitze derselben.

C O R S I C A.

MAN weiß von den ersten Bewohnern dieser Insel nichts, außer daß sie im Besitze der Etrusker war. In der Folge bemächtigten sich die Karthaginer derselben, mußten sie aber den Römern zu Ende des ersten punischen Krieges 240 v. C. überlassen, welche bis zur Zerstörung des abendländischen Kaiserthumes Herrn davon waren.

Im 7ten Jahrhunderte bemeisterten sich die Sarazenen dieser Insel, deren Einwohner zur Flucht gezwungen in Italien Schutz suchten. Eines ihrer Oberhäupter Namens Lanza Anciza warf sich zum König in Corsica auf. Dieses Königreich dauerte beyläufig 166 Jahre. Der letzte von fünf Königen war Nugolo, ein Zeitgenosse Karls des Großen.

Hugo Colonna und einige adeliche Römer unternahmen, vom Pabste Stephan IV. angeeifert, die Eroberung dieser Insel, allein sie konnten dieselbe nicht ganz in ihre Gewalt bringen, denn die Sarazenen leisteten tapfern Widerstand, und obschon sie öfter vertrieben wurden, kamen sie immer wieder zurück und verwüstheten dieselbe. Am übelsten wurde das Land 1040 von ihnen behandelt. Da Gregor VIII., der die Insel als päpstliches Eigenthum betrachtete, besonders seit Hugo Colonna im Lande seinen Sitz hatte, der mit Bewilligung desselben den Titel eines Grafen von Corsica angenommen hatte, bemerkte, daß die Edeln des Landes um ihre Bedrückungen fortzusetzen, bald die Genuesser bald die Pisaner zu ihrer Unterstützung herbeyriefen, schickte er den Markgrafen von Massa Maremma dahin, der sich auch der Insel bemächtigte, die Adelichen zum Gehorsam brachte, und bis an seinen Tod 1077 das Land regierte. In der Folge vertrieben die Genuesser die Pisaner, die sich da niedergelassen und die Stadt Bonifazio erbauet hatten: sie ließen einige ihrer Kolonien zurück, die sich aber mit den Eingebornen des Landes schlecht vertrugen. Seit diesem Zeitpunkte fiengen die Unordnungen wieder an, und die Genuesser und Pisaner machten sich wechselweise die Insel streitig, bis endlich diese Letztern, die sich mit Bewilligung der Päbste da festgesetzt hatten, das Land dem

Pabste Urban IV. überliefsen, der es Alphonsen V. Könige von Aragonien gab. Allein 1534 besetzten die Genueser auf das Neue die Insel, und blieben dann die einzigen Herrn davon; doch war es nie ganz ruhig, denn die Corsen wollten sich nie an fremde Herrschaft gewöhnen. Unterdessen behaupteten sie doch ihr Ansehen, bis endlich 1729 eine Empörung ausbrach. Sie fühlten sich zu schwach dieselbe zu dämpfen, und da eben bey Gelegenheit der Einsetzung des Don Carlos in Sizilien kaiserliche Völker im Mayländischen waren, wendeten sie sich an den Kaiser, um von ihm 4000 Mann zu erhalten, damit sie mit denselben die unruhigen Corsen zum Gehorsam bringen könnten. Die kaiserlichen Truppen blieben einige Zeit in dieser Insel, und endlich wurde 1734 unter Vermittlung des Kaisers zwischen den Corsen und Genuesern ein Vertrag geschlossen, dessen Bedingnisse aber schlecht gehalten wurden. Die Verwirrung sieng wieder an, und Freyherr von Neuhoof ein Deutscher nützte diese Gelegenheit um König zu werden, indem er sie in ihrer Empörung gegen die Genueser durch seine Kriegskennntnis zu unterstützen versprach. Er landete 1736 unter dem Nahmen Theodor in dieser Insel, und wurde nach einem Monate von den Corsen als Herr erkannt und zum König ausgerufen.

Die Genueser wendeten sich dann an Frankreich, das ihnen auch den Grafen Boissieux mit 3000 Mann schickte. Die Franzosen verjagten endlich 1740 den Theodor, entwaffneten die Einwohner und stellten wieder Ordnung her; allein 1745 siengen wieder die alten Unruhen an, und die Genueser baten auf das Neue 1761 die Franzosen, Truppen nach Corsica zu schicken, um die neue Empörung unter dem bekannten Paoli zu stillen. Seit dieser Zeit blieben die Franzosen im Besitz dieser Insel, allein sie wurde ihnen erst förmlich 1768 von den Genuesern abgetreten.

S A R D I N I E N.

Es ist ungewiss, ob die Etrusker Sardinien so wie Corsica besaßen, allein man weiß, daß die Römer sie den Karthaginensern im ersten punischen Kriege abnahmen. Diese Insel hatte alsdann mit den Römern gleiche Schicksale, bis sich endlich die Sarazenen im 7ten Jahrhunderte auf derselben niederliefsen. Nach diesem stritten sich die Genueser und Pisaner lange um den Besitz derselben. Endlich erlaubte Pabst Bonifaz VIII. den Königen von Aragonien 1297 sich dieselbe eigen zu machen, was sie auch 1322 thaten. Nachdem die beyden Königreiche von Aragonien und Castilien 1479 durch Ferdinands und Isabellens Heurath vereinigt wurden, waren die Könige von Spanien Herrn von

Sardinien. Sie blieben bis 1716 im Besitz desselben, wo sich endlich die Engländer des Landes für den Erzherzog Karl, der nachmals Kaiser geworden, bemächtigten, dem es auch im Utrechter Frieden zugesprochen wurde. 1720 tauschte der Herzog von Savojen dieses Königreich gegen Sizilien ein. Er führt davon den Titel eines Königs, und besitzt es noch heute.

FRANKREICH.

DIE Bewohner dieses grossen Theiles von Europa waren in den ältesten Zeiten unter dem Nahmen der Celten oder Gallier bekannt. Beyläufig 200 v. C. verbreiteten sich die Belgier, ein deutsches Volk, in dem nördlichen Theile des Landes, und 118 eroberten die Römer gegen Süden das Narbonensische Gallien. Sie unterjochten auch zu gleicher Zeit die Allobrogen. 57 v. C. überwand J. Cäsar die Helvetier, dann die Belgier und endlich unterwarf er sich ganz Gallien, die Salassier ausgenommen, die einen Theil der Alpen bewohnten, und die erst 25 v. C. überwunden wurden.

400 erlaubte Kaiser Honorius den Gothen sich in dem mittägigen Gallien oder Aquitanien niederzulassen. 406 kamen auch die Vandalen, Alanen und Sueven dahin, und nachdem sie sich da drey Jahre behauptet hatten, giengen sie nach Spanien, das sie unter sich theilten. 416 besetzten die Burgundier, ein deutsches Volk, jene Länder Galliens, die dem Rheine am nächsten waren, und breiteten sich immer weiter aus, bis endlich die Franken ein anderes deutsches Volk, welches zwischen dem Rhein und Mayn seinen Sitz hatte, und zur Behauptung seiner Freyheit verbunden war, ihrem Königreiche 534 ein End machten. 470 kamen die Franken unter Anführung Childerichs nach Gallien und machten der römischen Herrschaft in diesem Theile von Europa ein End. 507 bemächtigten sie sich des grössten Theiles der unter gothischer Botmäßigkeit stehenden Länder, Alarich wurde vom Chlodoveus getödtet, und sie machten sich zu Herrn des ganzen Frankreichs.

880 verwüsteten die Normänner (a) den nördlichen Theil Frankreichs und kamen bis nach Paris. 906 setzten sie sich in Neustrien fest und überschwemmten das folgende Jahr ganz Bretagne, die Picardie und Champagne. 912 überliess ihnen Karl der Einfältige einen Theil von Neustrien, welcher nachher von ihnen den Nahmen der Normandie erhielt, und erhob diese Provinz zu einem Herzogthume zum Vortheile Roberts ihres Anführers, dem er auch seine Tochter Giselde zur

(a) Man sehe bey Dänemark, wer diese Völker waren.

Ehe gab. 1154 wurde Heinrich II. von England Kraft seiner Heurath mit Eleonoren von Poitiers (die von Ludwig König in Frankreich verstoßen worden war) Herr von Poitou, Guienne, Saintonge, Perigord, Auvergne, von Limosin und Nieder-Berri. Nach dem Tode seines Vaters (Gottfrieds Plantagenet Grafen von Anjou) war er schon Herr von Anjou, von Maine, Touraine und der Normandie. 1204 entriß Philipp August dem Könige von England Johann ohne Land die ganze Normandie und alles, was er in Frankreich besaß. 1346 nahm Eduard I. die Stadt Calais, die er mit Engländern bevölkerte. Allein 1360 wurde zwischen Eduard und dem Könige in Frankreich zu Breigny Friede gemacht, vermög welchem dem Erstern die drey Provinzen von Guienne, Poitou und Saintonge, so wie die Besitzungen, die er in der Gegend von Calais hatte, feyerlich abgetreten wurden. Hingegen mußte er alle Ansprüche auf die Normandie und andere Provinzen in Frankreich gänzlich fahren lassen.

1372 eroberten die Franzosen auf das Neue alles was die Engländer, Calais ausgenommen, in Frankreich hatten; allein 1415 bemächtigte sich Heinrich V. fast des ganzen Frankreichs, er gewann die berühmte Schlacht von Azincourt, und starb als Herr von der Normandie, von Paris und von einem grossen Theile dieses Königreiches. Nach seinem Tode wurde Heinrich VI. zu Paris als König (a) von Frankreich gekrönt. Diese günstigen Umstände dauerten bis 1424, allein bald darauf verließ die Engländer das Glück, sie verlohren wieder alles, so daß ihnen nichts als Calais und Guines übrig blieb.

Nachdem Karl der Kühne Herzog von Burgund in der Schlacht bey Nancy 1477 wider die Schweizer geblieben war, vereinigte Ludwig XI. (der erste König von Frankreich, der den Titel des Allerchristlichsten Königs mit dem des ältesten Sohnes der Kirche verband) einen Theil dessen Länder mit Frankreich, während Kaiser Maximilian I. den

(a) Isabella von Bayern Königin von Frankreich wider ihren Sohn den Kronprinzen aufgebracht, ließ denselben der französischen Krone unfähig erklären. Es wurde zu Troyes in Champagne ein Vergleich getroffen, vermög welchem Katharine, die Schwester des Königs in Frankreich, Heinrich V. König von England heurathen sollte, welchem nach dem Tode Heinrichs VI. die Krone zufallen würde. Da aber beyde Könige fast zu gleicher Zeit starben, hatten ihre Söhne den Streit unter sich auszumachen. Seit diesem Zeitpunkte führen die Könige von England den Titel als Könige von Frankreich, und bedienen sich auch des französischen Wappens.

den andern Theil verniög seiner Heurath mit der Erbin Burgunds an die österreichischen Staaten angeschlossen. 1498 ehligte Ludwig XII. die Erbin von Bretagne, und vereinigte dadurch dieses Herzogthum mit seiner Krone. Endlich eroberten die Franzosen 1558 Calais und Guines wieder, so wie alles übrige was die Engländer in Frankreich besaßen, bis auf die zwey kleinen Inseln Gersey und Grenesey, in deren Besitze sie noch gegenwärtig sind.

DAS DELPHINAT und DIE PROVENCE.

DIESE zwey Länder machten einen Theil des Narbonensischen Gallien (a). Sie hatten bis 842 mit Savoyen gleiche Schicksale, und machten nachmals einen Theil des Herzogthums Burgund aus, welches auf einige Art unabhängig war. Nachdem das dieß und jenseits des Jura gelegene Burgund miteinander vereinigt wurden, machten beyde mitammen ein Königreich aus; nähmlich nachdem beyde Theile Burgunds durch die Schenkung des Hugo Königs des erstern an Rudolph II. König des andern Theiles, vereinigt worden, entstand das große Königreich von Arles, worauf Boson die Gerichtsbarkeit über die Provence unter dem Titel eines Grafen bekam, welche Landschaft dann einen großen Theil des heutigen Delphinats ausmachte. 943 warf sich Boson zum Souverain des Landes auf, und war der erste, der die Provence von dem Königreich Arles oder Burgund trennte, nachdem sie bisher mit demselben vereinigt war, und sich in dessen Mitte eingeschlossen fand. Es wurde also die Provence von verschiedenen Grafen bis auf Karl Grafen von Maine regieret. Dieser war zugleich König von Neapel und übertrug sie durch Testament 1481 an seinen Vetter Ludwig XI. König in Frankreich. Es ist schwer zu bestimmen, in welcher Zeit das Delphinat von der Provence getrennet wurde, denn diese Trennung geschah stückweis und zu verschiedenen Zeiten. Allein man weiß gewiß, daß Humbert II. der letzte Fürst dieses Landes, der nachmals Mönch geworden, sein Recht auf dasselbe Philipp dem VI. von Valois um 120000 Goldgulden abtratt, mit dem Bedünge, daß die ältesten Söhne der Könige in Frankreich den Titel Dauphin annehmen sollten, welches auch allzeit beobachtet wurde.

DIE GRAFSCHAFT VENAISSIN und AVIGNON.

DIESE zwey kleinen Länder, wovon das letzte ein Stück von der Provence ist, waren mit Burgund gleichen Staatsveränderungen unter-

(a) Languedoc und Savoyen machten nach Kaisers Augusts Eintheilung das übrige des Narbonensischen Gallien aus.

worfen. Die Gräffschaft Venaissin wurde von Philipp dem Kühnen König in Frankreich dem Pabste Gregor X. 1273 abgetreten. Die Stadt Avignon, die sich seit 1050 als Freystaat regierte, wurde 1251 von Karl von Frankreich Grafen von Provence mit seiner Graffschaft vereinigt. 1348 kaufte Pabst Clemens VI. von Johanne Gräfin von Provence und Königin von Neapel die Stadt und die Graffschaft Avignon um 80000 Goldgulden, indessen Clemens V. seit 1308 mit Bewilligung der Grafen des Landes seinen Sitz dahin verlegt hatte. Gegenwärtig haben die Franzosen beyde Länder mit Frankreich vereinigt.

SAVOJEN und PIEMONT.

DIESES Land, welches von den Allobrogen bewohnt wurde, machte einen Theil des Narbonensischen Gallien aus, und wurde 118 v. C. von den Römern unter dem Bürgermeister Q. Martius Rex erobert. 395 bemächtigten sich die Allemannen, ein deutsches Volk, desselben; allein sie wurden 496 von den Franken daraus vertrieben, und seit dieser Zeit hatte das Land mit der Schweiz, welche die Franken zu gleicher Zeit erobert hatten, gleiches Schicksal, bis endlich Conrad III. 1040 dem Humbert mit der weissen Hand, der schon Graf von Maurienne war, das Gebieth von St. Moritz, von Valais und Chablais zugleich überliefs. Seine Nachkommen vergrößerten bald ihre Herrschaft durch Bündnisse und Eroberungen. 1097 erhielten die Grafen von Savojen vom Kaiser Heinrich IV. die Belehnung mit einem grossen Theile der Mark Suza und Turin, und nahmen dann den Titel der Markgrafen von Italien. Da sich Kaiser Sigismund 1416 zu Chamberi befand, erhob er die Graffschaft Savojen zu Gunsten Amadeus VIII. zu einem Herzogthum. Da Philipp V. König von Spanien den Herzogen von Savojen Sizilien abtratt, nahmen sie 1713 den Titel als Könige, und besaßen diese Insel bis 1720, wo sie dieselbe gegen Sardinien vertauschten. Nachdem der Krieg zwischen dem Könige von Sardinien und Frankreich ausgebrochen, bemächtigten sich Letztere Savojens und der Graffschaft Niza, welche Länder sie gegenwärtig mit ihren Staaten vereinigt haben, so wie ihnen der Besitz derselben in dem zu Basel 1796 geschlossenen Frieden bestätigt worden ist. Die Residenz des Königs von Sardinien ist zu Turin der Hauptstadt von Piemont.

DIE SCHWEITZ.

J. Cäsar überwand die alten Einwohner dieses Landes die Helvetier, die zugleich zu Gallien gerechnet wurden, 57 v. C. Nachdem sie unter Römischer Herrschaft gewesen, wurden sie endlich von den Alle-

mannen, einem deutschen Volke, das sich zuerst 214 im Württembergischen niederliefs, unterjocht. Die Allemannen besaßen Helvetien bis auf die Zeiten des Chlodoveus Königs der Franken, der sich dieses Land 496 unterwarf. Es blieb bey den Franken bis 888, da Karl der Dicke starb und Raoul sich der Schweiz bemächtigte und dieselbe mit Burgund verband. Rudolph der letzte König dieses Staates gab die Schweiz 1033 dem deutschen Kaiser Conrad II., seit welcher Zeit das Land mit dem deutschen Reiche verbunden blieb. Allein die Schweitzer empörten sich unter Albert I. Herzog von Oesterreich und entzogen sich 1308 seiner Botmäßigkeit. 1315 schlossen mehrere Cantone zur Aufrechthaltung ihrer Freyheit einen ewigen Bund, welche Verbindung durch den Beytritt verschiedener Städte und Cantone unvermerkt verstärkt wurde. Diesem Bunde tratt Appenzel 1513 am letzten bey. Allein der Schweitzer-Bund wurde erst 1649 allgemein anerkannt.

G E N F.

DIESE Stadt, die in unsern Tagen durch ihren Kunstfleifs so berühmt geworden ist, machte ehemals einen Theil des Königreichs Burgund aus, und hatte mit demselben gemeinschaftliche Grafen. Odon von Villars Souverain dieser Stadt, verkaufte sie dem Herzoge von Savojen Amadeus VIII. Genf von den Bernern, in deren Bund sie tratt, unterstützt, empörte sich gegen Savojen, verjagte ihren Bischof Petern de la Baume, und erwarb sich dadurch jene politische und Gewissensfreyheit, welcher sie noch gegenwärtig als Freystaat geniefsset. Was den Herzogen von Savojen vom Genfer-Gebiete übrig blieb, vereinigten sie mit ihrem Herzogthume, und hat nun mit diesem einerley Schicksal.

FRANCHE-COMTEE oder GRAFSCHAFT BURGUND.

DIESE Gegend wurde vom J. Cäsar 47 v. C. erobert. Nachdem sie die Schicksale der benachbarten Länder getheilet hatte, machte sie einen Theil des Herzogthums Burgund aus, das sich auf gewisse Art von den Franken unabhängig erhielt. Dieses Land mit Inbegriff der Provence und des Delphinats war das eigentliche Herzogthum Burgund. Nach dem Tode Karls des Dicken 888 oder auch schon 880 legten sich die Herzoge von Burgund den königlichen Titel bey, den sie auch bis 1033 behielten, wo dann Rudolph der letzte König seine Staaten dem deutschen Kaiser Conrad II. gab. 1101 wurde diese Provinz von Burgund abgerissen, und Otho von Flandern, Conrads Schwester Sohne, überlassen. Durch die Abkömmlinge der neuen Herzoge von Burgund kam endlich dieses Land an das Haus Oesterreich, ohne doch aufzuhö-

ren von eigenen Fürsten regieret zu werden. 1674 bemächtigten sich die Könige von Frankreich desselben.

LOTHRINGEN.

DIESES unter dem Nahmen Lothringen bekannte Land wurde von dem Kaiser Lothar seinem Sohne gleichen Namens 854 gegeben, daher es auch seine gegenwärtige Benennung hat. Es machte dazumal einen Theil des Königreichs Aufrasien aus, welches die ganzen Niederlande in sich begriff, und dessen Hauptstadt Metz war. Ober-Lothringen, wovon eigentlich hier die Rede ist, hat seit seiner Trennung vom Königreiche Lothringen (Nahme, der an die Stelle des Königreichs Aufrasien folgte) nie aufgehört von eigenen Herzogen regiert zu werden, bis endlich Ludwig XIV. König von Frankreich dasselbe 1610 eroberte. In der Folge bekam es wieder seine eigenen Herren, und wurde zuletzt von denselben 1738 an Frankreich abgetreten.

FLANDERN.

DIESES Land wurde von den alten Belgiern, die 47 v. C. von den Römern unterjochet wurden, bewohnt. 412 bemächtigten sich die Franken desselben, und gaben es 864 dem Balduin, der den Titel eines Grafen von Flandern führte, obschon die Franken die Oberherrschaft davon behielten. 1369 kam diese Grafschaft an das Burgundische Haus durch die Heurath Margaretens einer Tochter Ludwigs von Malatin Grafen von Flandern mit Philippen Herzogen von Burgund. Endlich kam es an Oesterreich durch die Heurath Kaiser Maximilians mit der Erbin Burgunds einer Tochter Karls des Kühnen. Demungeachtet betrachteten sich die Franzosen immer als Herrn dieses Landes, bis endlich ihr König Franz I. 1525 in der Schlacht bey Pavia von Kaiser Karl V. gefangen wurde, und seine Freyheit mit Entsagung seiner Rechte auf Flandern erkaufen mußte. 1556 tratt Karl V. dieses Land seinem Sohne Philipb II. ab, der es dann mit der Spanischen Monarchie vereinigte. 1662 überliessen die Engländer die Stadt Dünkirchen den Franzosen, nachdem sie dieselbe seit 1658 besessen hatten. Von dieser Zeit an machten die Franzosen verschiedene Eroberungen in Flandern, deren Besitz ihnen 1668 im Achner Frieden bestätigt wurde. 1725 geschah im Wiener Vertrage die gänzliche Entsagung auf Flandern von Seite des Reiches und des Hauses Oesterreich.

HOLLAND.

DIE Bewohner dieser Seegegend waren vor Zeiten unter dem Nahmen der Bataver bekannt, und hatten einen Theil jener Länder inne, die J. Cäsar 47 v. C. über die Belgier eroberte. 420 kam dieses Land an die Franken, und blieb bey denselben bis Thierry Feldherr Karl des Kahlen die Oberherrschaft über dasselbe an sich rifs, und 868 der erste Graf von Holland wurde. Dessen Nachkommen blieben bis 1206 im Besitze desselben, nachher aber kam es an die Grafen von Hennegau. Die letzte dieser Familie war Jakobine Gräfin von Hennegau und Holland, die ihre Staaten nach ihrem Tode Philipp dem Guten Herzogen von Burgund schenkte. 1534 wollten die Holländer lieber Kaiser Karl V. als den Bischof von Utrecht zum Herrn haben; allein 1558 tratt sie der Kaiser seinem Sohne Philipp II. König in Spanien ab. Da sie von den Spaniern unterdrückt wurden, empörten sie sich und machten 1579 unter sich einen Bund. Nach einem siebenjährigen Kriege wurden endlich die Spanier 1648 gezwungen, sie als eine freye und unabhängige Republik, wie sie es noch heute sind, anzuerkennen.

SCHWEDEN.

MAN weiß nichts Gewisses von diesem Lande bis auf das Jahr 714, wo Schweden unter Biorno III. auf Zuthun des Nordischen Apostels Anscharius den christlichen Glauben annahm. 1387 wurde die berühmte Margarete Königin von Dänemark und Norwegen auch als Königin von Schweden an die Stelle des abgesetzten Königs Albert erwählt. Durch ihre Geschicklichkeit entstand der berühmte Vertrag von Calmar, in welchem die drey Nationen 1395 festsetzten, daß alle drey Reiche von einem Herrn sollten beherrscht werden. Nach ihrem Tode 1411 regierte ihr Nefe Ericson Herzog von Pomern, und Schweden blieb, so zu sagen, unter Dänischer Botmäßigkeit. Allein die Schweden ertrugen diese Unterjochung mit Unwillen, und da Christian II. König von Dänemark sie immer härter behandelte, so fanden sie an dem tapfern Gustav Ericson (der mehr unter dem Nahmen Gustav Vasa bekannt ist) ihren Retter. Dieser jagte die Dänen 1523 aus Schweden, und wurde zum König des Landes gewählt. Von diesem Zeitpunkte an genossen die Schweden ihre vorige Unabhängigkeit wieder.

DÄNEMARK.

DIE Halbinsel Jütland, die den größten Theil dieses Reiches ausmacht, war vor Zeiten von den Cimbrern bewohnt, daher sie auch

vormals der Cimbrische Cherſones genennet wurde. Auch die Gothen hatten ſich aus Schweden dahin gezogen. Man hat vor 714 keine genaue Kenntniß von dieſem Lande, und Gorms war der erſte bekannte König in demſelben. Um dieſe Zeit verbreiteten ſich dieſe Völker in verſchiedene Länder, beſonders in Frankreich, wohin ſie öftere Einfälle wagten, und ſich unter dem Nahmen der Normänner furchtbar machten. Auch ließ ſich eine ihrer Kolonien da (a) nieder. Bis in die Mitte des XVII. Jahrhunderts war Dänemark ein Wahlreich; allein um dieſe Zeit verſammelten ſich die Stände zu Kopenhagen, und übertrugen die unumſchränkte Gewalt ſamt dem Erbrechte auf Friedrich III. Beſonders merkwürdig iſt es, daß Jütland niemals einer fremden Macht unterworfen geweſen iſt.

N O R W E G E N.

NORWEGEN und Schweden hießen vor Alters Scandinavien. Norwegen wurde lange Zeit von eigenen Königen regieret, bis endlich Margarete eine Tochter Waldemars III. Königs von Dänemark 1375 den König Hackin von Norwegen heurathete, und nach dem Tode ihres Vaters beyde Reiche (b) vereinigte. Ihr Neffe Ericſon erbte nach ihr beyde Krönen, und ſeit dieſem Zeitpunkte machen beyde Länder nur ein Reich aus.

E N G L A N D.

DIE Britiſchen Inſeln wurden, wie man glaubt, zuerſt von den Celten bewohnet. 43 n. C. machten die Römer die erſten Eroberungen in dieſer Inſel, die vormals Albion hieß, und eroberten ſie endlich 78 unter dem Kaiſer Domitian gänzlich; denn J. Cäſar wagte nur 54 v. C. einen Einfall in dieſelbe, indem er von den Einwohnern zurückgetrieben wurde.

(a) Von dieſer Kolonie entſpringen die Normänner, die 150 Jahre ſpäter das Königreich Neapel ſtifteten und England eroberten.

(b) Man muß zu mehrerem Verſtändniſſe dieſer hiſtoriſchen Karte bemerken, daß, ſobald ein Land die Eroberung eines andern ihm nahe gelegenen machet, die Grenzen, die dieſe beyden Länder auf der Karte trennen, aufhören. So vereinigt laufen ſie mehrere Jahrhunderte auf der Karte fort, bis ſich endlich das eroberte Land durch was immer für einen Zufall von der fremden Botmäßigkeit losreiſſet, und eine neue Richtung bekommt. Schweden giebt uns auf dieſer Karte ein Beyſpiel davon.

ben wurde. Die Römer, die unter dem Kaiser Honorius das Land zu schützen zu schwach waren, überliessen dasselbe 410 seinen Einwohnern. Da diese außer Stand waren, die Schotten und Picten, die den nördlichen Theil der Insel inne hatten, zurückzuweisen, riefen sie die Angelfachsen aus Deutschland zu Hülfe. Sie kamen und schlugen ihre Feinde zurück, allein sie bewaffneten sich zugleich unter verschiedenem Vorwande gegen die Briten selbst, die sie gerufen hatten, und unterjochten sie in weniger als 20 Jahren, jene ausgenommen, die sich in die Landschaft Galles geflüchtet hatten. Die Angelfachsen errichteten in der Folge sieben Königreiche, die sich miteinander verbanden und eine Heptarchie bildeten. Das erste dieser Königreiche war Kent, und hatte 455 unter Hengist seinen Anfang. Das zweyte war Essex, das vom Erchenwin gestiftet wurde. Diese zwey Königreiche wurden von Egbert König von Westsex 825 erobert. 491 gründete Ella das Königreich Südsex, allein es wurde 760 so sehr von Westsex unterjochet, daß man es nur mehr als eine Provinz des letztern betrachtete. Dieses letztere Königreich wurde von Cerdic 519 gestiftet, und Egbert einer seiner Abkömmlinge machte der ganzen Heptarchie 827 ein End. Das Königreich Northumberland hatte unter Ida 547 seinen Anfang, und wurde zuletzt von Egbert erobert. Ost-England verdankte dem Ossa 571 seinen Ursprung, und wurde nachher dem Königreiche Mercia einverleibet. Dieses letztere ward vom Crida gestiftet.

866 wurden Sie vom Grafen Bruern-Bocard in das Land gerufen, und machten sich von Northumberland und Ost-England Meister. Sie machten in der Folge solche Fortschritte, daß sie 877 Mercia und fast ganz England unter ihre Gewalt brachten, indem sie den König Alfred zwangen, die Flucht zu ergreifen, um sich ihren Verfolgungen zu entziehen. Allein kurze Zeit darauf wurden sie von eben demselben Alfred aus England verjagt, oder seiner Macht zu huldigen gezwungen. Die Dänen, die sich Ost-England zum Sitze gewählt hatten, empörten sich fast bey jeder neuen Thronbesteigung, und endlich bemächtigte sich 1003 Swein König von Dänemark des größten Theiles von Nord-England, bis er durch eine Folge seiner siegreichen Waffen den König Ethelred II. in die Normandie zu fliehen zwang, wodurch er das ganze Königreich in seine Gewalt bekam. Nach seinem Tode machten die Dänen seinen Sohn Canut zum König. Die Engländer riefen von ihrer Seite den Ethelred zurück, so daß sich das Land wie vor dem zwischen zwey Nationen getheilet fand, bis endlich die Dänen auf das Neue Herrn von ganz England wurden. Unter Eduard dem Heiligen hatten die Angelfächsischen Fürsten wieder ihr voriges Ansehen

bekommen. Allein da dieser ohne Erben (a) starb, kam Willhem (ein natürlicher Sohn Roberts Herzogs der Normandie) durch Eduards letzten Willen nach England berufen in das Reich, wo seine erste Sorge dahin gieng, die Schiffe, die ihn mit seinen Völkern dahin gebracht, zu verbrennen, damit den Seinen alle Hoffnung zur Rückkehr abgeschnitten würde. Er überwand in kurzer Zeit seine Mitwerber und war 1066 Herr von ganz England. Die Nachkommenschaft dieses Fürsten, der den Beynahmen des Eroberers erhielt, war wenig zahlreich, indem er nur vier Thronfolger zählte. Eduard I. aus dem Hause Anjou (Plantagenet) unterjochte die Gallenser 1283, nachdem er ihren König Lewellyn oder Lioncel in einer Schlacht getödtet hatte.

S C H O T T L A N D

DIESER Theil Groß-Britaniens war vor Zeiten Caledonien und die Einwohner Calcedonier genennet. Sie waren vermuthlich Celtischen Ursprunges und gehörten zu jenen Horden, die den nördlichsten Theil des Landes bewohnten. Im IV. Jahrhunderte bildeten sie zwey verschiedene Völker, die Schotten nämlich und die Pickten. 85 eroberte der römische Feldherr Agrikola diesen Theil der Insel, allein es blieb ihm nur der südliche Theil davon, nämlich derjenige, der sich diesseits des Forth und des Clyd befindet, wo er auch eine Mauer aufführte. 121 verließ Adrian einen Theil des eroberten Landes, indem er eine neue Mauer bauete (b), die sich von Solway-Frith bis an den Tyne Fluß erstreckte. 144 rückten die Römer wieder bis an die Mauer des Agrikola, und obschon Kaiser Severus Herr vom ganzen Lande war, wollte er sich doch lieber an Adrians Grenzscheidung halten.

Als die Römer das Land verließen, machten sich die Schotten wieder zu Herrn desselben, und unternahmen öftere Streifzüge gegen Süden. 839 wurden die Pickten, die ein besonderes Königreich ausmachten, von Kenith II. dem ersten Könige von ganz Schottland unterjochet. 1296 eroberte Eduard I. König von England das ganze Land, bis endlich die Engländer 1314 aus demselben vertrieben wurden. 1602 wurde Jakob VI. der sechs und sechzigste schottische König (c) nach dem

(a) Diesem Prinzen haben die Engländer die sogenannte große Charte zu danken, die sie noch heute als den Grundpfeiler ihrer Freyheit betrachten.

(b) Man findet diese Mauer auf einigen Landkarten gezeichnet.

(c) Er war ein Sohn von Maria Stuart Königin von Schottland und Wittve von Franz II. König in Frankreich. Sie wurde auf Befehl Elisabeths Königin von

dem Tode Elisabeths unter dem Nahmen Jakob I. König von England, und endlich wurden beyde Kronen 1707 mitssammen vereinigt.

I R R L A N D.

DIE ältesten Bewohner dieser Insel waren vermuthlich Bretagner. 795 drangen die Dänen in das Land, und bemeisterten sich eines Theiles desselben, allein das ganze wurde erst von den Engländern erobert. Bis auf diesen Zeitpunkt war die Insel in verschiedene kleine Staaten getheilet; ein Umstand, den die Engländer nützten, um sich zu Herrn des ganzen Landes zu machen. 1169 ließen sich unter dem Schutze Heinrichs II. einige Engländer da nieder, bis endlich eben derselbe Heinrich 472 dahin kam und seine Eroberung vollendete.

1314 empörten sich die Schottländer in Irland, und 1315 verjagte Eduard Bruce König von Schottland die Engländer aus dem größeren Theile des Landes, nachdem er zum König desselben war ausgerufen worden. Allein die Schottländer wurden selbst 1318 daraus vertrieben. Der Hang der Irländer zur Freyheit verursachte oftmalige Empörungen, so daß die Engländer selten Herrn vom ganzen Lande waren. Da sich die Letztern von der römischen Kirche getrennet hatten, empörten sie dadurch die Irländer noch mehr wider sich, worauf die Ermordung der Protestanten in der Insel erfolgte. Allein in der Folge wurden die Irländer vom Cromwel unterjochet.

P O H L E N und R O T H - R E U S S E N.

DIE ältesten Bewohner Pohlens waren die Sarmaten. Die Vandalen hatten den nördlichen Theil desselben inne, so wie sich die Gothen und Sueven ebenfalls im Lande niedergelassen hatten. Lechus oder Lesko, der 550 zu regieren anfieng, war der erste Herzog von Pohlen, den wir kennen. Nachdem Popiel II. der letzte dieses Stammes ohne Kinder gestorben war, wurde Piaslus 840 Herzog (a) in Pohlen. 1000 bekam Boleslas den königlichen Titel, den ihm der deutsche Kaiser Otho III. ertheilte. 1059 wurde das Herzogthum Roth-Reussen (heute Galizien) von Boleslas II. mit Pohlen vereinigt, nachdem er Wincelaven, die Erbin dieses Herzogthumes geheurathet hatte. 1079 wurde

England enthauptet, welche in der Folge Mariens Sohn zu ihrem Thronfolger erklärte.

(a) 1370 starb Casimir IV. einer der größten Pohlischen Fürsten. Er war der letzte aus dem Stamme der Piaslen. Nach ihm wurde Pohlen auf das Neue ein Wahlreich.

Pohlen des königlichen Titels durch Pabst Gregor VII. (Hildebrand) beraubet, weil Boleslas an einem Bischof von Krackau, der ihn in den Kirchenbahn legte, eine schreckliche Rache nahm. 1295 erhielt es erst diese Würde wieder. Nach einer Reihe von bürgerlichen und auswärtigen Kriegen erfolgte endlich 1772 eine Zerstückung dieses Königreiches, indem ein beträchtlicher Theil desselben von Oesterreich, Preussen und Rußland genommen wurde. Durch diese Zergliederung kamen einige Ortschaften von Ober-Pohlen und das Herzogthum Roth-Reussen an Oesterreich, Preussisch Pohlen kam an das Haus Brandenburg, und einige Distrikte Lieflands an das Russische Reich.

1795 gieng die gänzliche Theilung Pohlens vor sich, indem die Pohlische Nation alle ihre Kräfte anstrenzte, um unter Anführung des tapfern Kocziusko, da eben Stanislaus August Poniatowsky auf dem Throne war, ihre Republikanisch - Monarchische Verfassung umzuschmelzen. Vermög dieser Theilung, die nach einem zu Petersburg zwischen den drey theilenden Mächten geschlossenen Vertrage gemacht wurde, fiel der ganze Westliche Theil Pohlens, der Ober und Nieder-Pohlen sammt der Hauptstadt Warschau in sich begreift, dem Hause Preussen zu: jener Theil des Palatinats von Sendomir, den sich das Haus Oesterreich bey der ersten Theilung nicht zugeeignet hatte, wurde demselben sammt der Stadt Krackau zugesprochen, und der Oestlich und Südliche Theil Pohlens kam an das Russische Reich.

L I T H A U E N und C U R L A N D.

DIE Lithauer die mit den Preussen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, waren seit Mitte des X. Jahrhunderts bis zur Eroberung Moskaues durch Genghiskan unter Moskovitischer Herrschaft. Seit dieser Zeit wurden sie von ihren eigenen Herzogen regieret. Allein 1396 heurathete Jagellon Großherzog von Lithauen Hedwigen Königin von Pohlen und wurde zum König dieses Reiches gewählt. Von diesem Zeitpunkte an ward Lithauen als ein Pohlisches Lehen angesehen. 1501 wurde Alexander Herzog von Lithauen König in Pohlen, und von dieser Zeit an fand die Vereinigung beyder Länder statt.

Als Pohlen 1772 zum erstenmal getheilet wurde, fiel der Oestliche Theil dieses Herzogthums, welcher die Palatinate von Polcz, Vitepsk und Miscislaw in sich begriff, an das Russische Reich. 1795 kam der übrige Theil von Lithauen und Curland (welches Letztere ein von Liefland abgerissenes Stück ist, und zu Gunsten Gotthard Kettlers des jetzten Großmeisters der Schwerdttritter, die mit dem Deutschen Orden

vereinigt worden sind, zu einem Herzogthume erhoben wurde) vermög oberwähnten Theilungsvertrags an Russland.

P R E U S S E N.

DIESES Land hat seinen Namen von einem alten Scythischen oder Sarmatischen Volke, welches man Preussen oder Borussen nennete. 1007 wurde es von eigenen Herzogen regieret, und fieng an einen besondern Staat auszumachen. Die Verwüstungen die die Preussen in den Ländern ihrer Nachbarn anrichteten, bewogen endlich die Pohlen die Deutschen Ritter, die bey Gelegenheit der Kreuzzüge 1191 aus Palästina herüber kamen, zu Hülfe zu rufen. Diese Ritter unterjochten endlich nach einem fünfzigjährigen Kriege 1283 die Preussen und machten sie zu Christen. Allein die Härte mit der sie regierten brachte mehrere Städte zum Aufstand, die sich nachmals unter Pohlischen Schutz begaben. Daraus entstand ein blutiger Krieg zwischen den Deutschen Rittern und den Pohlen, der erst 1466 durch den Thornervertrag geendigt wurde, vermög welchem West-Preussen diesen Letztern, Ost-Preussen aber den Deutschen Rittern als ein Pohlisches Lehen blieb, und zwar mit dem Bedinge, daß der Groß-Meister des Ordens selbst die Huldigung ablegen sollte. Bis 1525 war Preussen ganz von Pohlen abhängig. Allein um diese Zeit brachte es Albert ein Preussischer Fürst, der dazumal Großmeister des Deutschen Ordens war, und die Lutherische Religion sammt einem Theile seiner Ritter angenommen hatte, so weit, daß er das Land zu einem Herzogthume erhob, und sich dasselbe für sich und seine Nachkommen zueignete, ohne daß es deswegen aufhörte ein Pohlisches Lehen zu seyn. Daher wurde Ost-Preussen das Herzogliche, West-Preussen aber das Königliche oder Pohlisch-Preussen genennet.

1656 wurde Fridrich Wilhelm Kurfürst von Brandenburg von der Huldigung, die seine Vorgänger den Pohlen leisten mußten, losgesprochen, und 1663 als souverainer und unabhängiger Herzog anerkannt. 1701 krönte sich Kurfürst Fridrich I. als König von Preussen in der Stadt Königsberg vermög eines geheimen mit Kaiser Leopold geschlossenen Vertrages. Allein diese Würde wurde ihm erst 1713 allgemein zuerkannt.

1772 bemächtigte sich Fridrich II. Pohlisch-Preussens mit Ausnahme von Danzig und Thorn, welche Städte der jetzt regierende König Fridrich Wilhelm II. sammt dem ganzen Westlichen Theile Pohlens und der Hauptstadt Warschau an sich brachte.

RUSSLAND, KIPJACK und SIBERIEN.

DIE Russisch oder Moskovitische Geschichte fängt mit dem Jahre 862 an. Um diese Zeit zeigt sich Rurick als Herzog von Nowogorod, und Wladimir wurde 987 der erste christliche Fürst dieses Landes, nachdem er Annen die Schwester der griechischen Kaiser Constantin und Basilius geheurathet hatte. 1068 eroberte Boleslas II. König von Pohlen Rußland, allein diese Begebenheit ist so verwickelt, daß man nicht eigentlich zu bestimmen weiß, wie lange Pohlen im Besitze desselben geblieben ist. Andreas I. der 1158 regierte, übertrug seinen Sitz nach Wladimir und legte den Grund zur Stadt Moskau. Diese Stadt wurde vom Batu Khan der Mongolischen Tartaren erobert, fast zu gleicher Zeit als sich diese Eroberer die Tartaren von Kipjak, die die westlichen Küsten des Caspischen Meeres bewohnten, unterwarfen. Die Mongolen hielten sie in ihrer Botmäßigkeit bis zur Theilung der Staaten des Genghiskhan, zu welcher Zeit die Kipjacks sich unabhängig machten, und Herrn von Rußland blieben. 1478 schüttelte Iwan Basilowitz das tartarische Joch ab, und entrifs sein Vaterland der Dunkelheit, in der es bisher gewesen war. Kurze Zeit darauf nahm er Moskau ein, und legte sich den Titel eines Czar bey, den vorher die tartarischen Fürsten geführt hatten. 1553 vollendeten die Russen unter Basilowitz II. die Eroberung der Königreiche Kasan und Astrackan, in deren Besitze die Kipjacks waren, und erstreckten ihre Herrschaft von den Ufern der Baltischen See bis an das Caspische Meer. Zur nähmlichen Zeit entdeckten sie die weitläufigen Gegenden Sibiriens und bemächtigten sich derselben. In der Folge erweiterten sie die Grenzen ihres Reiches von dieser Seite, und brachten das ganze nördliche Asien bis an die Meerenge, die diesen Erdtheil von Amerika scheidet, in ihre Gewalt. 1772 eignete sich Rußland mehrere angrenzende Länder Pohlens zu, so wie auch den östlichen Theil des Großherzogthums Lithauen, und endlich brachte es 1795 ganz Lithauen, Curland und den ost- und südlichen Theil Pohlens, wie wir schon oben gezeigt haben, an sich. Vermittelt dieser Vergrößerung befindet sich das russische Reich das weitläufigste der Welt und das mächtigste in Europa.

INGERMANNLAND und LIEFLAND.

DIE erstere dieser Provinzen war allzeit von Moskau abhängig, so wie Liefland, wovon Curland abhing, von den Schwerdttrittern besessen wurde. Diese herrschten in diesem Lande bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts, wo sie von den Pohlen und Moskovitern aus ihrem Be-

67
sitze vertrieben wurden. In der Folge eroberten die Schweden fast ganz Ingermannland und Liefland, welche Länder sie seit dem Frieden zu Oliva 1660 bis zu Anfang dieses Jahrhunderts behielten. Allein 1702 (a) kam Ingermannland und 1721 Liefland an das russische Reich, mit Ausnahme einiger Distrikte, die die Pohlen bis 1772 inne hatten.

S P A N I E N.

DIESES große Land von Europa war in den ältesten Zeiten in mehrere kleine Staaten getheilet. Zur Zeit des Cyrus 536 v. C. ließen sich die Karthaginer in dem mittägigen Theile Spaniens nieder, wo sie Gades das heutige Cadix erbaueten. Nach dem ersten punischen Kriege 240 setzten sie unter dem Asdrubal und 209 unter dem Annibal ihre Eroberungen fort. Allein 206 wurden sie von den Römern daraus vertrieben. 144 wurden die Numantiner unterjochet, und 16 v. C. bemächtigten sich die Römer unter dem Agrippa des ganzen Spaniens.

Athaulph Alaricks Schwiegersohn war der erste der Westgothen, welcher sich, nachdem er von andern nördlichen Völkern aus Gallien 415 vertrieben worden war, in Spanien niederließ. 409 begaben sich auch die Vandalen, Alanen und Sueven dahin, ohne daß die Römer deswegen aufhörten in Taracko, dem heutigen Taragona, den Meißter zu spielen. 428 verließen die Vandalen Spanien, um nach Afrika überzusetzen, worauf die Sueven und Römer sich in die Länder der Ausgewanderten theilten. 568 wurden die Römer von den Gothen vertrieben, so wie sich diese Letztern die Sueven 585 unterwarfen. Von dieser Zeit an befaßen die Gothen ganz Spanien, und blieben bis auf die Zeiten Roderichs im Besitze desselben. Allein 711 kamen die Sarazenen unter Anführung des Muza und Tarif aus Afrika, und entrißten ihnen alles in weniger als einem Jahre. Nur einige Marktflecken in den Gebirgen Asturiens blieben von ihrer Botmäßigkeit frey, wohin sich auch die Gothischen Fürsten mit einigen Christen flüchteten. 1025 theilten die Sarazenen oder Mauren (b) ihre Besitzungen in verschiedene Königreiche. 1091 wurden die Sarazenen von den Almoraviden Königen von Marocko, diese aber von den Almoheden einem andern Marockanischen Stamme 1140 überwunden. 1219 wurden die Mauri-

(a) 1703 erbauete Peter I. die Stadt Petersburg, und verlegte den Sitz seines Reiches dahin.

(b) Sarazenen oder Mauren, weil sie aus Mauritanien in Afrika nach Spanien gekommen waren.

68
schen Staaten auf das Neue getheilet. Allein da sich mehrere afrikanische Provinzen gegen den Zeil-Arux einen Sohn und Nachfolger des Muhamed empöret hatten, so folgten die Statthalter Spaniens ihrem Beyspiele. Aben hut ein Abkömmling der Könige von Saragossa bemächtigte sich des Königreichs Murcia und des besten Theiles von Andalusien, und Muhamed Ben- Abdalla nahm Bonza und die herumliegende Gegend für sich weg, so daß dem Muhamed-Enazar nur mehr das Königreich Valenzia übrig blieb.

718 entrifs Pelagius ein Vetter Koderichs den Mauren einen Theil Spaniens und regierte in Briscaya und Asturien. 924 schlug Bermud II. die Mauren und wurde darauf zum König von Oviedo und Leon gekrönt. Allein 1035 empörte sich der Graf von Castillien, tödtete den König in einer Schlacht, und wurde Herr von Castillien und Leon. 1080 wurde das Königreich Toledo mit Castillien verbunden, und die Stadt Toledo als die Hauptstadt von Castillien angesehen. 1234 nahmen die Könige von Castillien den Mauren Cordova, 1284 Sevilla, und 1266 Murcia weg. Während die Könige von Castillien die Mauren von einer Seite vertrieben, thaten die von Aragonien von einer andern Seite das nämliche und nahmen ihnen 1240 das Königreich Valenzia. 1479 geschah die Vereinigung der Königreiche Castillien und Aragonien als eine Folge der zwischen Isabellen der Erbin Castilliens und Ferdinand V. König von Aragonien geschlossenen Heurath, aus welcher Vereinigung dann das Königreich Spanien entstand. 1491 eroberte Ferdinand Grenada, und machte der Herrschaft der Sarazenen oder Mauren in Spanien ein End. 1513 legte Pabst Julius II. das Königreich Navarra in den Kirchenbahn, worauf die Könige von Spanien dasselbe eigenmächtig an sich rissen.

Navarra, welches unter den Gothen einen Theil von Spanien ausmachte, ward von den Sarazenen unterjocht, welchen es Karl der Grosse 778 entrifs. Allein es empörte sich 831 unter Ludwig dem Einfältigen, und wählte den Grafen Arista von Bigorre zum Grafen oder König. Er führte den Krieg gegen die Sarazenen mit Erfolg, und da seine Nachfolger mit dem nämlichen Glücke fochten, so brachten sie es endlich so weit, daß die Provinz Aragonien Navarra unterthänig wurde. 1035 erhob Sanchez III. König von Navarra Aragonien zu Gunsten seines natürlichen Sohnes zu einem Königreiche, welcher dann nach des Vaters Tod 1076 beyde Reiche vereinigte. Allein nach Absterben Alphonsens des Streitbaren trennten sich beyde Länder 1133 wieder, und der Thron sowohl des einen als des andern ging in fremde Familien über. Nachdem die Grafen von Champagne die Krone von

Navarra durch Blanchens Heurath an sich gebracht hatten, fiel sie 1305 nach dem Tode Sanchez III. mit dem Beynahmen des Starken, der ohne Kinder gestorben war, auf Philipp den Schönen König in Frankreich, der sie auf drey seiner Nachfolger brachte, von welchem Letztern (Karl dem Schönen) sie endlich durch Anverwandtschaft an das Haus Evreux, an die Könige von Aragonien, die Grafen von Foix, das Haus Albret und zuletzt an die Bourbonische Familie kam; doch besaß diese letztere nie mehr als den Titel davon mit einem kleinen an den Pyreneen gelegenen Theile desselben Landes, indem Ferdinand II. König von Aragonien 1513 Heinrichen von Albret Ober-Navarra wegnahm, wie wir es schon oben gemeldet haben.

P O R T U G A L.

DIESES Land, welches vor Zeiten Lusitanien hieß, wurde, nachdem es die Karthaginer einige Zeit beherrscht hatten, von den Römern 200 v. C. erobert. Die Alanen, die sich 409 da niederließen, wurden von den Sueven, und diese von den Gothen vertrieben. Nachdem es 712 von den Sarazenen erobert worden, verbanden sich 1080 die christlichen Fürsten und entzogen das Land ihrer Herrschaft. Graf Heinrich ein Enkel Roberts I. Herzogs von Burgund und Urenkel Roberts Königs in Frankreich, kam 1094 mit einem Kriegsheere, das er Alphonsen VI. König von Castillien zuführte, nach Spanien, und trug verschiedene Siege über die Mauren davon. Nachdem Alphons für sich Friede gemacht hatte, gab er Heinrichen einige Mannschaft, die dieser mit der seinigen vereinigte, die Mauren bey verschiedenen Gelegenheiten schlug und einen großen Theil Portugals einnahm. Alphons machte Heinrichen zum Grafen des Landes, gab ihm seine natürliche Tochter Therese zur Frau, und schenkte ihm nebst dem, was er schon von den Mauren erobert hatte, auch noch dasjenige, was er ihnen weiter würde abnehmen können. Nachdem dessen Sohn Alphons Henriquez 1139 fünf Maurische Könige geschlagen hatte, wurde er von seinem Kriegsheere auf dem Schlachtfeld zum König ausgerufen, worauf er dieses nämliche Heer zu Lamego versammelte, und jenes Gesetz machte, welches alle Fremden von der Krone ausschließt; die natürlichen Söhne aber zur Thronfolge beruft. 1146 nahm er Lifabon ein, und eroberte fast ganz Portugal, dem sein Nachfolger das kleine Reich Algarbien hinzufügte, welches er den Mauren abgenommen hatte.

Das Haus Burgund besaß den Thron, den es sich geschaffen hatte, durch fünf Jahrhunderte. Allein nachdem Sebastian König von Portugal in einer Schlacht gegen die Mauren geblieben war, und keine Nach-

Kommenschaft hinterlassen hatte, stritten sich die Abkömmlinge seiner Vorfahren um den Thron und verursachten grosse Unruhen im Lande. Bey solchen Umständen bemächtigte sich Philipp II. König von Spanien des Königreiches, und der Besitz desselben blieb noch bey zweyen seiner Nachfolger. Allein 1640 wurden die Portugiesen der Spanischen Regierung überdrüssig, und machten Johann von Braganza einen natürlichen Sohn eines ihrer vormaligen Könige zu ihrem Beherrscher, dessen Nachkommen sich noch immer von Spanien unabhängig erhalten haben.

DIE INSEL CUBA.

DIESES Land wurde von Christophorus Columbus 1492 entdeckt. Es kann für das erste von ihm entdeckte Land gelten, denn die erste Insel, die von ihm gesehen wurde, (Guanahani oder St. Salvator) kann nur als ein für Europäer unbewohnbares Land angesehen werden. Die ersten Bewohner dieser Insel wurden von den Spaniern ausgerottet, so daß sie heute nur von Europäern, von Negern, die zur Bebauung der Felder aus Afrika übergeschifft worden, und von sogenannten Metis bewohnt wird, welche Letztern aus einer Vermischung der Europäer mit den Negern entsprungen sind. Creolen werden die freyen Einwohner und die in den Colonien gebohrnen Slaven genennet; eine Benennung, die sich sogar auf die Thiere erstreckt.

HISPANIOLA oder ST. DOMINGO.

DIESES Land, das zu gleicher Zeit mit Cuba durch Christophorus Columbus entdeckt worden ist, war von den Aytis bewohnt, einem Volke, das von den Spaniern vertilget worden ist. In dieser Insel ließ sich Columbus im ersten Jahre seiner Entdeckungen zuerst nieder. 1635 bemächtigten sich die Franzosen des westlichen Theiles der Insel, welches den dritten Theil des Landes betragen mag. Sie bevölkerten ihren Antheil mit ihren Landesleuten und mit Negerclaven, denen sie vor kurzem die Freyheit geschenkt haben. 1795 überliessen die Spanier den übrigen Theil der Insel im Basler Frieden an Frankreich, so daß sich die Franzosen nun im Besitze der ganzen Insel befinden.

DIE KLEINEN ANTILLEN.

Alle unter diesem Nahmen begriffenen Inseln sind als eben so viele kleine Provinzen, die auf der ersten Reise des Columbus entdeckt worden, zu betrachten. Die Einwohner hießen Caraiben und wurden
von

von verschiedenen europäischen Nationen (a) die sich zu verschiedenen Zeiten da niedergelassen, ausgerottet. Die beträchtlichsten dieser Inseln sind: Martinique und Guadeloupe, und werden seit 1635 von Franzosen und Negern bewohnt. Die übrigen Inseln sind mit Franzosen, Engländern, Spaniern, Holländern, dann Freyen und Negerclaven, und endlich mit sogenannten Metis bevölkert.

B R A S I L I E N.

DIESES Land wurde von ungefähr von den Portugiesen (b) 1510 entdeckt, allein sie legten erst 1549 Pflanzungen an. 1623 bemächtigten sich die Holländer, da Portugal noch unter Spanischer Herrschaft stand, der nördlichen Provinzen dieses weitläufigen Landes. Allein sie wurden 1664 daraus vertrieben.

T E R R A F I R M A.

DIE Strecke Landes, die unter diesem Nahmen bekannt ist, und von Darien bis Nicaragua sich erstreckt, wurde 1514 vom Pedrarius für die Spanier erobert. Der übrige Theil des Landes, der bis an den Oronoco geht, wurde von europäischen Abentheuern aus verschiedenen Nationen, besonders Franzosen weggenommen. Diese Glücksritter wurden unter dem Nahmen der Flibustiers (c) durch ihren außerordentlichen Muth, und durch den äußersten Haß gegen die Spanier, welchen sie beträchtlichen Schaden zufügten, besonders berühmt.

P E R O U.

Diese Gegend, die lange vor der Ankunft der Europäer von einer gefitteten und von Königen oder Inkas regierten Nation bewohnt wurde, ward von Franz Pizzaro 1532 unter der Regierung Huaskars, dreyzehnten Inkas seit Manko-Kapak, erobert. Dieser Huaskar stiftete 1270 das Perouanische Reich. Die Landschaft Chili, die eigentlich

(a) Ein Theil der kleinen Insel St. Vincent diente diesen Unglücklichen zur Zuflucht, während der andere Theil des Landes den Engländern gehorchte; allein es ist zu vermuthen, daß sie in letztern Zeiten ganz ausgerottet worden sind.

(b) *Anmerkung.* So oft man auf der Karte das Geschlechtswort LES vor dem Nahmen einer Nation finden wird, so zeigt es an, daß der Hauptsitz der Staaten derselben anderwärtig ist.

(c) Man sehe die an das Licht getretene sehr merkwürdige Geschichte derselben nach.

eine Fortsetzung der Perouanischen Küste ist, wurde 1540 vom Spanischen Feldherrn Baldivia unter der Obersten Befehlshaberstelle des Amagro an Spanien gebracht.

MEXICKO.

DIESER Staat, der einer der mächtigsten in Amerika war, wurde von dem berühmten Cortez für Spanien erobert, der den unglücklichen Montezuma, neunten Mexikanischen Kaiser in Ketten legte. Diese Folge von Kaisern, die zum Staatsruder durch Wahl berufen wurden, gibt zu vermuthen, daß dieses Reich um das J. 1340 gegründet worden ist. Doch kann die Mexikanische Geschichte 800 n. C. einiges Licht erhalten.

LOUISIANA.

DIESES Land wurde 1633 von den Franzosen entdeckt, die den Robert de la Salle 1680 um Kenntniß vom Lande zu nehmen dahin schickten. 1717 vereinigten sich einige Franzosen unter dem Nahmen der Westindischen Gesellschaft, nahmen vom Lande Besitz, um da einen ausschließenden Handel zu treiben, und machten sich da anfässig. Allein der dem Flusse Mississippi östlich gelegene Strich Landes wurde 1763 den Engländern überlassen, so wie der den Franzosen gebliebene westliche Theil den Spaniern 1772 abgetreten wurde.

FLORIDA.

DIESES Land wurde von den Spaniern gleich nach der Eroberung von Mexiko in Besitz genommen. Unterdessen ließen sich auch die Franzosen in dieser Gegend nieder und baueten zu ihrer Sicherheit das Fort Carolina, welches aber kurze Zeit darauf von den Spaniern weggenommen wurde. Allein beym Friedensschlusse wurde dieses Land 1763 den Engländern überlassen, die noch im Besitze desselben sind.

CANADA oder NEU-FRANKREICH und ACADIEN oder NEU-SCHOTTLAND.

DIESE ungeheure Strecke Landes wurde von den Franzosen 1504 entdeckt. 1525 schickte Franz I. König von Frankreich den Johann Verrazano einen Florentiner dahin, um von demselben in des Königs Nahmen Besitz zu nehmen. Dieser gab dem Lande den Nahmen Neu-Frankreich. 1534 versuchten die Franzosen sich da niederzulassen, allein erst 1608 wurde Quebeck vom Champlain erbauet. 1759 wurde

dieses Land von den Engländern erobert und ihnen 1763 der Besitz desselben zugesichert.

Ritter Wilhelm Alexander machte sich in Acadien (seit dem Neu-Schottland) Südöstlich von Canada ansässig, allein dieses Land wurde den Franzosen durch Karl I. bey Gelegenheit des zwischen ihm und Ludwig XIII. errichteten Familien-Vertrages zurückgegeben. 1654 eroberte es Major Sedgwick, und wurde den Franzosen auf das Neue von Karl II. 1662 eingehändigt. Ritter Phipps nahm es den Franzosen wieder, die es aber im Ryswicker Frieden 1697 zum drittenmal bekamen. 1710 bemächtigten sich die Engländer zum viertenmal desselben, und im Utrechter Frieden wurde es ihnen 1714 zugesprochen. In der Folge wurden ihre Besitzungen von den Landeseingebohrnen in Vereinigung mit den Franzosen beunruhiget; endlich wurde ihnen aber die Herrschaft über dieses Land im Achner Frieden 1748 zuerkannt.

VEREINIGTE STAATEN.

DIE zuerst entdeckte Provinz aus jenen Ländern, die man heute unter dem Nahmen der vereinigten Staaten von Amerika kennt, ist Virginien, die 1497 von Sebastian Cabo einem Portugiesischen Schiffer entdeckt wurde. 1607 brachten die Engländer die erste Kolonie dahin, welche mit den Indianern um ihre Besitzungen zu streiten hatten; allein die Letztern wurden bald gezwungen sich tiefer in das Land zurückzuziehen, und den Engländern das Küstenland zu überlassen. Die Provinz Neu-England bekam 1604 ihre ersten Kolonisten durch die Mannschaft eines Englischen an der Küste zurückgelassenen Schiffes. 1620 wurde diese Kolonie durch eine große Menge Englischer Dissidenten vermehret, welche die Stadt Neu-Plymouth erbaueten; 1628 gründeten sie Salem, und 1630 wurde der Grund zur Stadt Boston gelegt. 1608 errichteten die Holländer die erste Kolonie zu Neu-York. Bald darauf legten auch die Schweden eine Pflanzstadt an; allein beyde Nationen mußten ihren Besitzungen entsagen und dieselben den Engländern überlassen. Pennsylvanien ist die merkwürdigste von diesen Provinzen und zwar des rechtschaffenen Wilhelm Penns wegen, der als Vorsteher der Quakers der Freund und Beschützer der unglücklichen Indianer war, der zuerst 1614 Niederlassungen veranlassete, und die Stadt Philadelphia erbauete. 1633 kam Lord Baltimore nach Mariland. 1670 ließen sich mehrere Engländer in Carolina nieder, und endlich hatte Georgien seine Kolonisten dem Generalen Oglethorpe 1732 zu verdanken.

Alle diese Provinzen blieben unter Englischer Oberherrschaft bis 1775, da ihnen aber verschiedene neue Auflagen aufgebürdet wurden, so kündigten sie dem Mutterlande den Gehorsam auf, und erklärten sich bald darauf unabhängig. Daraus entstand ein heftiger Krieg, an welchen die Franzosen Antheil nahmen, indem sie sich auf die Seite der Kolonien wendeten. Endlich wurden die Engländer 1783 gezwungen, diese Provinzen für unabhängig zu erklären. Die Nation vereinigte sich hierauf in einen Congress, bey welchem General Washington den Vorsitz hatte, und nahm eine Demokratische Regierungsform an unter dem Namen der Vereinigten Amerikanischen Freystaaten,

NACHRICHT.

Folgende Tabelle ist, so wie der Titel anzeigt, dazu bestimmt die verschiedenen Begebenheiten der Staatengeschichte anzumerken, welche einige Veränderung in der Beherrschung einiger ihrer Provinzen herbeyführen könnten. Jede Provinz oder Staatenantheil, jedes Königreich oder Republik, die von einer Herrschaft zu einer andern übergegangen ist, hat eine Staatsveränderung erlitten, die in der historischen Karte angemerkt werden muß. Da nun alle diese Oberherrschafts-Veränderungen entweder durch Eroberungen, freywillige Abtretungen, oder vermög zwischen Souverainen geschlossenen Verbindungen gemacht werden, so muß auch der Anfang eines jeden Krieges und die Abschlußung eines jeden Vertrages oder Friedensschlusses auf der Geschichtskarte angemerkt seyn, indem diese Begebenheiten als die Quelle aller vor kommenden Veränderungen zu betrachten sind, und auf unserer Karte jedes Jahr angezeigt werden müssen.

TAFEL zur Verzeichnung der Territorialveränderungen, die sich in der Beherrschung der vier Welttheile in ihrer Nacheinanderfolge ereignet haben: als ein jährlicher Anhang zu der historischen Weltkarte.

— 1796 —

I. Jänner, GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND. — Fortsetzung des Kriegs der Franzosen gegen das deutsche Reich, Haus Oesterreich, England, die Könige von Sardinien, Portugall und Neapel, den Kirchenstaat, die Herzoge von Parma und Modena. — Fortsetzung des Kriegs der Engländer gegen die vereinigten Staaten von Holland. — Anfang der Feindseligkeiten zwischen Russland und einigen den Persern zinsbaren Fürsten von Georgien. — Frieden zwischen den Franzosen und dem Könige von Sardinien: Abtretung Savojens und der Grafschaft Nizza an die erstern. — Friede zwischen den Franzosen und Parma. — Kriegserklärung des Königs von Spanien an England. — Holland verändert seine Verfassung durch die Abschaffung der Staathalterswürde, und will für die Zukunft, die Batavische Republik genannt seyn.

— 1797. —

I. Jänner, GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND. Fortsetzung des Kriegs der Franzosen gegen das deutsche Reich, Haus Oesterreich, England, den König von Portugall, den Kirchenstaat, und Herzog von Modena. — Fortsetzung des Kriegs der Engländer gegen die vereinigten Staaten von Holland. — Fortsetzung des Kriegs zwischen Russland und den Persern — Fortsetzung des Kriegs zwischen Spanien und England. — Friedensschluss zwischen den Franzosen und dem Kirchenstaate, wodurch die Grafschaften Venaissin und Avignon mit Frankreich vereinigt werden: Verzichtleistung auf die Souveränität der päpstlichen Provinzen Ferrara, Bologna und Romagna. — Entstehung der Cisalpinischen Republik, wovon Mailand der Sitz der Regierung ist. — Venedig entsagt der Neutralität, die es bisher beobachtet hatte, und proscribirt die Franzosen, die sich auf ihrem Gebiete zerstreut befinden. — Kriegserklärung der Franken gegen die Venetianer; die Folge davon ist die Abschaffung der Aristokratie, an deren Stelle die demokratische Regierungsform eingeführt wurde. — Die Franken ziehen in Venedig ein, nachdem sie vorher die ganze terra ferma besetzt hatten. Die Legatschaften Ferrara, Bologna und Romagna entsagen ihrer neuen Unabhängigkeit, und verbinden sich mit der Cisalpinischen Republik. — Die Republik Genua vertauscht ihre aristokratische Verfassung mit der demokratischen, und nimmt den Namen ligurische Republik an. — Friedensschluss zu Udine, oder Campo Formido zwischen dem Haus Oesterreich und der fränkischen Republik, wodurch Oesterreich 1. auf die Souveränität der Niederlande, welche mit Frankreich vereinigt bleiben 2. auf die Souveränität der Lombardie und der dazu gehörigen Provinzen Verzicht thut, aus welchen Ländern bereits die Cisalpinische Republik entstand. — Venedig verschwindet aus der Reihe selbstständiger Staaten. Das Gebieth dieser Republik dießseits der Etsch wird der Oesterreichischen Oberherrschaft unterworfen; was jenseits dieses Flusses liegt, nämlich Bergamo, Brescia und Cremona wird der Cisalpinischen Republik einverleibt. — Das österreichische Breisgau wird dem Herzog von Modena als eine Entschädigung abgetreten; dafür bleibt das Herzogthum Modena der Cisalpinischen Republik einverleibt. — Friedensschluss zwischen Persien und Russland. Zusammenberufung des Friedens-Congresses zu Raftadt.

— 1798. —

I. Jänner GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND. — Fortsetzung des Kriegs zwischen Frankreich und England; — zwischen England und der batavischen Republik. — Friedensunterhandlungen zwischen Portugall und Frankreich, — Fortsetzung des Friedens-Congresses zu Rastadt.

— 1799. —

I. Jänner. GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND.

— 1800. —

I. Jänner, GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND. —

— 1801. —

I. Jänner, GEGENWÄRTIGER POLITISCHER ZUSTAND. —

COR 1

1. James O'Connell, 1840-1841, 1842-1843, 1844-1845, 1846-1847, 1848-1849, 1850-1851, 1852-1853, 1854-1855, 1856-1857, 1858-1859, 1860-1861, 1862-1863, 1864-1865, 1866-1867, 1868-1869, 1870-1871, 1872-1873, 1874-1875, 1876-1877, 1878-1879, 1880-1881, 1882-1883, 1884-1885, 1886-1887, 1888-1889, 1890-1891, 1892-1893, 1894-1895, 1896-1897, 1898-1899, 1900-1901, 1902-1903, 1904-1905, 1906-1907, 1908-1909, 1910-1911, 1912-1913, 1914-1915, 1916-1917, 1918-1919, 1920-1921, 1922-1923, 1924-1925, 1926-1927, 1928-1929, 1930-1931, 1932-1933, 1934-1935, 1936-1937, 1938-1939, 1940-1941, 1942-1943, 1944-1945, 1946-1947, 1948-1949, 1950-1951, 1952-1953, 1954-1955, 1956-1957, 1958-1959, 1960-1961, 1962-1963, 1964-1965, 1966-1967, 1968-1969, 1970-1971, 1972-1973, 1974-1975, 1976-1977, 1978-1979, 1980-1981, 1982-1983, 1984-1985, 1986-1987, 1988-1989, 1990-1991, 1992-1993, 1994-1995, 1996-1997, 1998-1999, 2000-2001, 2002-2003, 2004-2005, 2006-2007, 2008-2009, 2010-2011, 2012-2013, 2014-2015, 2016-2017, 2018-2019, 2020-2021, 2022-2023, 2024-2025, 2026-2027, 2028-2029, 2030-2031, 2032-2033, 2034-2035, 2036-2037, 2038-2039, 2040-2041, 2042-2043, 2044-2045, 2046-2047, 2048-2049, 2050-2051, 2052-2053, 2054-2055, 2056-2057, 2058-2059, 2060-2061, 2062-2063, 2064-2065, 2066-2067, 2068-2069, 2070-2071, 2072-2073, 2074-2075, 2076-2077, 2078-2079, 2080-2081, 2082-2083, 2084-2085, 2086-2087, 2088-2089, 2090-2091, 2092-2093, 2094-2095, 2096-2097, 2098-2099, 2100-2101, 2102-2103, 2104-2105, 2106-2107, 2108-2109, 2110-2111, 2112-2113, 2114-2115, 2116-2117, 2118-2119, 2120-2121, 2122-2123, 2124-2125, 2126-2127, 2128-2129, 2130-2131, 2132-2133, 2134-2135, 2136-2137, 2138-2139, 2140-2141, 2142-2143, 2144-2145, 2146-2147, 2148-2149, 2150-2151, 2152-2153, 2154-2155, 2156-2157, 2158-2159, 2160-2161, 2162-2163, 2164-2165, 2166-2167, 2168-2169, 2170-2171, 2172-2173, 2174-2175, 2176-2177, 2178-2179, 2180-2181, 2182-2183, 2184-2185, 2186-2187, 2188-2189, 2190-2191, 2192-2193, 2194-2195, 2196-2197, 2198-2199, 2200-2201, 2202-2203, 2204-2205, 2206-2207, 2208-2209, 2210-2211, 2212-2213, 2214-2215, 2216-2217, 2218-2219, 2220-2221, 2222-2223, 2224-2225, 2226-2227, 2228-2229, 2230-2231, 2232-2233, 2234-2235, 2236-2237, 2238-2239, 2240-2241, 2242-2243, 2244-2245, 2246-2247, 2248-2249, 2250-2251, 2252-2253, 2254-2255, 2256-2257, 2258-2259, 2260-2261, 2262-2263, 2264-2265, 2266-2267, 2268-2269, 2270-2271, 2272-2273, 2274-2275, 2276-2277, 2278-2279, 2280-2281, 2282-2283, 2284-2285, 2286-2287, 2288-2289, 2290-2291, 2292-2293, 2294-2295, 2296-2297, 2298-2299, 2300-2301, 2302-2303, 2304-2305, 2306-2307, 2308-2309, 2310-2311, 2312-2313, 2314-2315, 2316-2317, 2318-2319, 2320-2321, 2322-2323, 2324-2325, 2326-2327, 2328-2329, 2330-2331, 2332-2333, 2334-2335, 2336-2337, 2338-2339, 2340-2341, 2342-2343, 2344-2345, 2346-2347, 2348-2349, 2350-2351, 2352-2353, 2354-2355, 2356-2357, 2358-2359, 2360-2361, 2362-2363, 2364-2365, 2366-2367, 2368-2369, 2370-2371, 2372-2373, 2374-2375, 2376-2377, 2378-2379, 2380-2381, 2382-2383, 2384-2385, 2386-2387, 2388-2389, 2390-2391, 2392-2393, 2394-2395, 2396-2397, 2398-2399, 2400-2401, 2402-2403, 2404-2405, 2406-2407, 2408-2409, 2410-2411, 2412-2413, 2414-2415, 2416-2417, 2418-2419, 2420-2421, 2422-2423, 2424-2425, 2426-2427, 2428-2429, 2430-2431, 2432-2433, 2434-2435, 2436-2437, 2438-2439, 2440-2441, 2442-2443, 2444-2445, 2446-2447, 2448-2449, 2450-2451, 2452-2453, 2454-2455, 2456-2457, 2458-2459, 2460-2461, 2462-2463, 2464-2465, 2466-2467, 2468-2469, 2470-2471, 2472-2473, 2474-2475, 2476-2477, 2478-2479, 2480-2481, 2482-2483, 2484-2485, 2486-2487, 2488-2489, 2490-2491, 2492-2493, 2494-2495, 2496-2497, 2498-2499, 2500-2501, 2502-2503, 2504-2505, 2506-2507, 2508-2509, 2510-2511, 2512-2513, 2514-2515, 2516-2517, 2518-2519, 2520-2521, 2522-2523, 2524-2525, 2526-2527, 2528-2529, 2530-2531, 2532-2533, 2534-2535, 2536-2537, 2538-2539, 2540-2541, 2542-2543, 2544-2545, 2546-2547, 2548-2549, 2550-2551, 2552-2553, 2554-2555, 2556-2557, 2558-2559, 2560-2561, 2562-2563, 2564-2565, 2566-2567, 2568-2569, 2570-2571, 2572-2573, 2574-2575, 2576-2577, 2578-2579, 2580-2581, 2582-

VERZEICHNISS

der in diesem Werke vorkommenden Artikeln.

EUROPA.		Delphinat.	p. 55	Lacedämon.	p. 32	Portugal.	p. 69	
A	chajen.	p. 31	Deutschland.	39	Latium.	41	Preussen.	65
	Albanien.	34	England.	60	Liefland.	66	Provence.	55
	Aragonien.	68	Epirus.	34	Lithauen.	64	Rascien.	36
	Athen.	32	Flandern.	58	Lothringen.	58	Rom.	41
	Avignon.	55	Florenz.	44	Lucca.	46	Roth - Reussen.	63
	Böhmen.	40	Franche - Comtée.	57	Macedonien.	35	Russland.	66
	Bosnien.	36	Frankreich.	53	Malta.	50	Sabinerland	44
	Candia.	31	Gallizien.	63	Mayland.	45	Sardinien.	52
	Carthago.	28	Genf.	57	Messena.	33	Savojen.	56
	Castillien.	68	Genua.	48	Modena.	46	Schottland.	62
	Corfica.	51	Germanien.	39	Moldau.	36	Slavonien.	36
	Creta.	31	Holland.	59	Navarra.	68	Schweden.	59
	Croatien.	36	Hungarn.	37	Neapel.	48	Schweitz.	56
	Curland.	64	Illyrien.	36	Norwegen.	60	Siebenbürgen.	36
	Dacien.	36	Ingermannland.	66	Pannonien.	37	Sizilien.	49
	Dänemark.	59	Irrland.	63	Parma.	45	Spanien.	67
	Dalmatien.	36	Italien.	41	Piemont.	56	Sparta.	32
		Krim.	35	Pohlen.	63	Tartarey , Kleine.	35	

Thebe.	p. 33	Chorasan.	p. 7	Siberien.	p. 66	AMERIKA.
Thracien.	34	Corea.	3	Syrien.	12	
Toskana.	44	Cypern.	22	Tangut.	3	Acadien. p. 72
Venaissin.	55	Georgien.	21	Tartarey.	4	Antillen, die klei-
Venedig.	47	Golkonda.	6	Turkestan.	6	nen. 70
Umbrien.	43	Iapan.	3	Tyrus.	15	Brasilien. 71
Wallachey.	36	Iberien.	21	Visapur.	6	Canada. 72
		Indostan.	5			Chili. 71
		Iudea.	13			Cuba. 70
		Kharasim.	7			Domingo. 70
ASIEN.		Kipjac.	66	AFRIKA.		Florida. 72
		Leaotong.	2	Abyssinien.	p. 26	Hispaniola. 70
Arabien.	p. 16	Lydien.	19	Algier.	29	Louissiana. 72
Armenien, Groß.	18	Mavaralhnar.	6	Egypten.	24	Mexicko. 72
— — Klein.	19	Medien.	10	Ethiopien.	26	Peru. 71
Affyrien.	8	Mesopotamien.	17	Marocko.	31	Schottland, Neu. 72
Babylon.	9	Persien.	10	Mauritanien.	30	Staaten vereinigte. 73
Bithynien.	21	Phrygien, Klein.	19	Tremesfan.	30	Terra Firma. 71
Buckharey.	6	Pontus.	20	Tripolis.	29	
China.	1	Rhodus.	23	Tunis.	28	

NB. Wenn Jemand zur Vervollkommnung dieses Werkes etwas beyzutragen denkt, wird derselbe gebeten, seine Anmerkungen an den Hrn. Buchhändler Alois Blumauer, der das Werk zu verkaufen kat, zu richten. Da dieses historische Verzeichniß jährlich neu abgedruckt werden muß, so wird der Verfasser die eingefendeten Bemerkungen mit vielem Danke zu nutzen wissen.

Da sich der Verfasser verbindlich macht, alle auf der Welt vorkommenden Staatsveränderungen, so wie sich dieselben zutragen, in seine Karte aufzunehmen, so wird diese, wenn er sich so ausdrücken darf, ewig brauchbar bleiben, und das hierüber zu machende Verzeichniß jährlich neu erscheinen. Man wird also aus demselben stets den politischen Zustand der ganzen Erde ersehen können, welchen Vorthail kein anderes Werk gewähren kann, es sey Geschichtskunde oder was immer für eine geographische Karte, indem keines von beyden die Begebenheiten, die nach der Herausgabe eines Werkes vorgefallen sind, anzugeben im Stande ist.

FRIEDENS-TRACTAT,

geschlossen zwischen Sr. Majestät dem Römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, und der Französischen Republik, zu CAMPO FORMIDO, bey UDINE, den 17. October 1797.

Se. Maj. der Römische Kaiser, König von Ungarn und von Böhmen, und die Französische Republik, in der Absicht den Frieden zu befestigen, dessen Grund durch die Präliminarien gelegt worden ist, die im Schlosse zu Eckenwald, bey Leoben, in Steyermark, den 18. April 1797 (den 29. Germinal des fünften Jahres der Französischen einigen und unzertheilbaren Republik) unterzeichnet worden sind, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Majestät der Kaiser und König:

Den Herrn Don Martius Matrilli, Edlen Neapolitanischen Patrizier, Marquis de Gallo Ritter des Königl. Januarius - Ordens, Kammerherrn Sr. Maj. des Königs beyder Sicilien, und dessen außerordentlichen Botschafter am Wiener Hofe; den Herrn Ludwig, des heil. röm. Reichs Grafen v. Kobenzl, Großkreuz des Königl. St. Stephans - Ordens, wirklichen geheimen Rath besagter K. K. apost. Majestät, und Dero außerordentlichen Bothschafter bey Ihro Kais. Maj. aller Reussen; den Herrn Maximilian Grafen v. Merveldt, Ritter des deutschen Ordens und des militärischen Maria Theresia - Ordens, Kammerherrn und Generalmajor der Reiterey, in den Armeen besagter Maj. des Kaisers und Königs; und Herrn Ignaz Baron v. Degelmann, bevollmächtigten Minister besagter Majestät bey der Helvetischen Republik.

Und die Französische Republik:

Bonaparte, kommandirenden General der Französischen Armee in Italien.

Welche nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, folgende Artikel festgesetzt haben:

I. In Zukunft und für immer, soll ein fester und unverbrüchlicher Friede zwischen Sr. Majestät dem Römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, seinen Erben und

Nachfolgern, und der Französischen Republik bestehen. Die kontrahirenden Theile werden mit größter Sorgfalt unter sich und ihren Staaten eine vollkommene Eintracht zu erhalten suchen, und nicht erlauben, daß von nun an weder einer noch anderer Seits Feindseligkeiten irgend einer Art, zu Wasser oder zu Lande, aus welcher Ursache, oder unter welchem Vorwande es auch seyn möge, ausgeübt werden; und man wird sorgfältig alles verhüten, was in Zukunft die glücklich hergestellte Einigkeit unterbrechen könnte. Es soll weder unmittelbar noch mittelbar denjenigen Beystand und Schutz geleistet werden, welche einem oder dem andern der kontrahirenden Theile einigen Nachtheil zufügen wollten.

II. Sogleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractates, werden die kontrahirenden Theile jeden Beschlag aufheben lassen, der auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in dem gegenseitigen Gebiete, und in den damit vereinigten Ländern wohnenden Privatpersonen, so wie der darin gelegenen öffentlichen Anstalten, gelegt worden ist. Sie verbinden sich alles zu entrichten, was sie für Fonds schuldig seyn mögen, die ihnen von besagten Privatpersonen und öffentlichen Anstalten vorgeschossen worden, und alle Renten zu bezahlen oder zurückzugeben, die zum Vortheil der einen oder der andern aus ihnen constituirt worden sind. Gegenwärtiger Artikel soll auch der Cisalpinischen Republik gemeinschaftlich seyn.

III. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, entsagt für sich und seine Nachfolger, zu Gunsten der Französischen Republik, allen seinen Rechten und Ansprüchen auf die ehemaligen Belgischen Provinzen, die unter dem Nahmen der Oesterreichischen Niederlande bekannt sind. Die Französi-

französische Republik soll diese Länder auf immer, mit vollkommener Souveränität und dem vollen Eigenthumsrechte, (und mit allen davon abhängenden Territorial - Gütern, besitzen.

IV. Alle vor dem Kriege auf den Boden der im vorigen Artikel benannten Länder hypothetischen Schulden, deren Verschreibungen mit den gewöhnlichen Formalitäten bekleidet sind, sollen auf die Französische Republik fallen. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers, König von Ungarn und Böhmen, werden das Verzeichniß derselben dem Bevollmächtigten der Französischen Republik, sobald möglich, und zwar vor der Auswechslung der Ratificationen überreichen, damit bey der Auswechslung die Bevollmächtigten beyder Reiche über die erklärenden oder hinzuzufügenden Artikel dieses Tractates übereinkommen, und dieselben unterschreiben können.

V. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen williget ein, daß die Französische Republik die ehemahligen venetianischen Inseln der Levante, nemlich: *Corfu*, *Zante*, *Cephalonia*, *St. Maura*, *Cerigo*, und die andern von diesen abhängenden Inseln, als: *Butrinto*, *Larta*, *Vonizza*, und überhaupt alle ehemahls venetianischen Handelsplätze in *Albanien*, die unter dem Meerbusen von *Lodrina* liegen, mit völliger Landeshoheit besitze.

VI. Die Französische Republik williget ein, daß Se. K. K. Majestät mit völliger Landeshoheit und vollem Eigenthum, nachbesagte Länder besitzen, nemlich: *Istrien*, *Dalmatien*, die ehemals venetianischen Inseln des adriatischen Meeres, die Mündungen des *Cattaro*, die Stadt *Venedig*, die Lagunen, und die Länder, welche zwischen den Erbländern Sr. K. K. Majestät, dem adriatischen Meere, und einer Linie liegen die von *Tyrol* ausgeht, dem Strome vor *Gardola* folgt, und den See *Garda* bis nach *Lacisa* durchschneidet; ferner von da eine militärische Linie bis *San Giacomo* bildet, welche beyden Theilen gleiche Vortheile gewähret, und durch von beyden Seiten ernannte Ingenieur-Offizier, vor der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Friedenstractats, bezeichnet werden soll. Die Gränzlinie soll alsdann die *Etsch* bey *San Giacomo* durchschnei-

den, dem linken Ufer dieses Flusses bis an die Mündung des weissen Kanals folgen, mit Inbegriff des Theils von *Porto Legnago*, der auf der rechten Seite der *Etsch* liegt, nebst einer Zurundung von 3000 Klafter, im Halbmesser. Die Linie soll dann vom linken Ufer des weissen Kanals, am linken Ufer des *Tartaro*, am linken Ufer des Kanals *la Polifella* genannt bis an dessen Ausfluß in den *Po*, und endlich am linken Ufer des großen *Po* hin, bis an das Meer fortgehen.

VII. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, leistet auf immer für sich, seine Nachfolger und Theilnehmer, zu Gunsten der Cisalpinischen Republik, Verzicht auf alle Rechte und daraus entspringenden Ansprüche, welche Se. besagte Majestät, auf die vor dem Kriege besessenen Länder machen könnten, die nunmehr einen Theil der Cisalpinischen Republik ausmachen, welche dieselben mit völliger Landeshoheit und vollem Eigenthum, mit allen Territorial - Gütern, die davon abhängen, besitzen soll.

VIII. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, erkennen die Cisalpinische Republik als eine unabhängige Macht an. Diese Republik begreift die ehemahlige *Oesterreichische Lombardie*, die Gebieth von *Bergamo*, von *Brescia*, von *Crema*, die Stadt und Festung *Mantua*, das Mantuanische Gebieth, *Peschiera* den Theil der ehemals venetianischen Lande, welcher west- und südwärts der im VI. Artikel festgesetzten Gränzlinie der Staaten Sr. Majestät des Kaisers in *Italien*, gelegen ist; das Modenesische Gebieth, das Fürstenthum *Massa* und *Carrara*, und die drey Legationen von *Bologna*, *Ferrara* und *Romagna*.

IX. In allen durch diesen Vertrag abgetretenen, erworbenen oder ausgetauschten Ländern, soll allen Einwohnern und Eigenthümern die Aufhebung des auf ihre Güter, Effekten und Einkünfte, wegen des zwischen Sr. Kaiserl. Majestät und der Französischen Republik eingetretenen Krieges, gelegten Beschlags bewilliget werden, ohne daß man sie deswegen an ihrer Person, oder in Ansehung ihrer Güter beunruhigen könne. Diejenigen, welche künftig diese Länder nicht mehr bewohnen wollten, sollen drey Monate

te nach der Kundmachung des Definitiv-Friedens ihre Erklärung darüber abgeben; sie werden einen Zeitraum von 3 Jahren haben, um ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen, oder sonst nach Willkür damit zu verfügen.

X. Die durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen, erlangten oder ausgewechselten Lande übertragen dem, welchem sie verbleiben, die auf ihren Boden hypothetischen Schulden.

XI. Die Schifffahrt derjenigen Theile von Flüssen und Kanälen, welche zu Gränzen zwischen den Besitzungen Sr. Majestät des Kaisers, König von Ungarn und Böhmen, und dem Lande der Cisalpinischen Republik dienen: soll frey seyn, ohne daß die eine oder die andere Macht einen Zoll darauf anlegen, noch ein kriegerisch ausgerüstetes Schiff darauf halten könne; welches jedoch die nothwendigen Sicherheitsmaassregeln für die Festung von *Porto Legnago* nicht ausschliesst.

XII. Jeder Verkauf und jede gemachte Veräußerung, jede eingegangene Verbindlichkeit, es sey von den Städten oder von der Regierung, oder den bürgerlichen und verwaltenden Behörden der vormahligen venetianischen Staaten, zum Unterhalt der Deutschen und Französischen Armeen, bis zum Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates soll bestätigt seyn, und als gültig angesehen werden.

XIII. Die Domänial - Urkunden und Archive der verschiedenen durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen oder ausgewechselten Länder, sollen in Zeit von 3 Monaten, nach dem Tage der Auswechslung der Ratificationen, den Mächten, welche den Besitz derselben erhalten haben, übergeben werden. Die Plane und Karten der Festungen, Städte und Länder, welche die contrahirenden Mächte durch gegenwärtigen Tractat erhalten, sollen ihnen treulich ausgeliefert werden. Die militärischen Papiere und Register, die während des gegenwärtigen Kriegs den Stabsoffizieren der gegenseitigen Armeen sind genommen worden, sollen gleichfalls zurückgestellt werden.

XIV. Die beyden contrahirenden Theile von gleichem Verlangen belebt, alles, was

dem so glücklich zwischen ihnen hergestellten guten Vernehmen nachtheilig seyn könnte, zu entfernen, verbinden sich auf die feyerlichste Art, aus allen Kräften zu Erhaltung der innern Ruhe ihrer gegenseitigen Staaten beyzutragen.

XV. Es soll unverzüglich ein Handels-Tractat nach billigen und solchen Grundsätzen geschlossen werden, welche Ihre Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und der Französischen Republik eben die Vortheile zusichern, welche die am meisten begünstigten Nationen in ihren beyderseitigen Staaten genießen. Unterdeß sollen die Verbindungen und Handelsverhältnisse wieder hergestellt werden, so wie sie vor dem Kriege waren.

XVI. Kein Bewohner, der von den Oesterreichischen oder Französischen Armeen besetzten Länder soll weder in seiner Person noch in Ansehung seiner Güter, wegen während des Kriegs zwischen beyden Mächten geäußelter politischen Meinungen, oder wegen bürgerlicher, militärischer oder Commercial-Handlungen, beunruhiget und verfolgt werden können.

XVII. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, können, den Grundsätzen der Neutralität nach, in keinem Ihrer Hafen, während des gegenwärtigen Krieges, mehr als sechs Kriegsschiffe, die einer jeden der kriegführenden Mächte gehören, aufnehmen.

XVIII. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, machen sich anheischig, dem Herzoge von *Modena*, als Entschädigung der Länder, die dieser Fürst und seine Erben in *Italien* hatten, *Breisgau* abzutreten, welches er unter eben den Bedingungen besitzen soll, wie er *Modena* besaß.

XIX. Die persönlichen, nicht veräußerten, liegenden Güter Ihrer Königl. Hoheiten des Erzherzogs *Karl* und der Erzherzogin *Christine*, die in den der Französischen Republik abgetretenen Ländern gelegen sind, sollen ihnen mit der Bedingung zurückgegeben werden, daß sie dieselben innerhalb 3 Jahren verkaufen. Eben so soll es mit den liegenden und persönlichen Gütern gehalten werden, welche Se. Königl. Hoheit der Erzherzog

herzog *Ferdinand* in dem Gebiete der Cifalpinischen Republik besitzt.

XX. Es soll zu *Rastadt* ein bloß aus den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Französischen Republik bestehender Kongreß gehalten werden, um zwischen diesen beiden Mächten Frieden zu schließen. Dieser Kongreß soll einen Monath nach Unterzeichnung dieses Tractats, oder wo möglich, noch früher eröffnet werden.

XXI. Alle von beyden Seiten gemachten Kriegsgefangenen, und die während des Krieges genommenen oder gegebenen Geiseln, die noch nicht ausgeliefert sind, sollen innerhalb 40 Tagen von der Unterzeichnung dieses Tractats an, zurückgegeben werden.

XXII. Die Kontribuzionen, Lieferungen und Leistungen aller Art, die in den gegenseitigen Staaten der kontrahirenden Mächte Statt gefunden haben, hören von dem Tage an auf, an dem die Ratifikationen des gegenwärtigen Tractats ausgewechselt werden.

XXIII. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die Französi-

sche Republik werden in Betreff des Ranges und der übrigen Etiquetten eben das Zeremoniel beybehalten, welches beständig vor dem Kriege beobachtet worden ist. Besagte Majestät und die Cifalpinische Republik werden unter sich eben das Etiquette und Zeremoniel beobachten, welches zwischen besagter Majestät und der Republik *Venedig* üblich gewesen ist.

XXIV. Gegenwärtiger Friedenstractat wird der Batavischen Republik gemeinschaftlich seyn.

XXV. Der gegenwärtige Tractat wird von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und der Französischen Republik in Zeit von 30 Tagen, von heute an gerechnet, oder eher noch wo möglich, unterzeichnet, und die Ratifications-Acten sollen in gehöriger Form zu *Rastadt* ausgewechselt werden.

Geschehen und unterzeichnet zu *Campo Formido* bey *Udine* den 17. October 1797 (26. Vendem. im sechsten Jahre der Französischen einigen und unzertheilbaren Republik.)

(Unterzeichnet:)

Der Marquis *de Gallo*

Ludwig Graf v. *Kobenzl*.

Graf v. *Merveldt*.

Baron v. *Degelman*

Bonaparte

TRAITÉ

TRAITÉ DE PAIX

entre sa Majesté Impériale Royale Apostolique et la République Française,
conclu à Campo-Formido, près d'Udine, le 17. Octobre 1797.

Sa Majesté l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, & la République Française, voulant consolider la paix, dont les bases ont été posées par les Préliminaires signés au Château d'Eckenwald près de Léoben en Styrie le 18 Avril 1797 (29 Germinal an 5 de la République Française une et indivisible) ont nommé pour leurs Plénipotentiaires,

Savoir :

Sa Majesté l'Empereur et Roi, le Sieur Don Martius Mastrilli, noble Patricien Napolitain, Marquis de Gallo, Chevalier de l'Ordre Royal de St. Janvier, Gentilhomme de la Chambre de Sa Majesté le Roi des Deux-Siciles & son Ambassadeur extraordinaire à la Cour de Vienne;

Le Sieur Louis, Comte du St. Empire Romain, de Cobenzl, Grand Croix de l'Ordre Royal de St. Etienne, Chambellan, Conseiller d'Etat intime actuel de sa dite Majesté Impériale & Royale Apostolique & son Ambassadeur extraordinaire près Sa Majesté Impériale de toutes les Russies;

Le Sieur Maximilien Comte de Merveldt Chevalier de l'Ordre Teutonique & de l'Ordre militaire de Marie-Thérèse, Chambellan & Général Major de Cavalerie dans les armées de sa dite Majesté l'Empereur & Roi;

Et le Sieur Ignace Baron de Degelmann, Ministre plénipotentiaire de sa dite Majesté près la République Helvétique;

Et la République Française, Bonaparte, Général en chef de l'armée Française en Italie.

Lesquels après l'échange de leurs pleins-pouvoirs respectifs, ont arrêté les Articles suivants :

I. Il y aura à l'avenir & pour toujours une paix solide et inviolable entre Sa Majesté l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, Ses Héritiers & Succes-

seurs, & la République Française. Les Parties contractantes apporteront la plus grande attention à maintenir entre elles & Leurs Etats une parfaite intelligence, sans permettre dorénavant que de part ni d'autre on commette aucune sorte d'hostilités par terre ou par mer, pour quelque cause ou sous quelque prétexte que ce puisse être, & on évitera soigneusement tout ce qui pourroit altérer à l'avenir l'union heureusement établie. Il ne sera donné aucun secours ou protection, soit directement soit indirectement à ceux, qui voudroient porter quelque préjudice à l'une ou à l'autre des Parties contractantes.

II. Aussitôt après l'échange des Ratifications du présent Traité, les Parties contractantes feront lever tout séquestre mis sur les biens, droits & revenus des particuliers résidants sur les territoires respectifs et les pays qui y sont réunis, ainsi que des établissements publics qui y sont situés; Elles s'obligent à acquitter tout ce qu'Elles peuvent devoir pour fonds à Elles prêtés par les dits particuliers & établissements publics, & à payer ou rembourser toutes rentes constituées à leur profit sur chacune d'Elles.

Le présent Article est déclaré commun à la République Cisalpine.

III. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie & de Bohême, renonce pour Elle & Ses Successeurs, en faveur de la République Française, à tous Ses droits & titres sur les cidevant Provinces Belges, connues sous le nom de *Pays-bas Autrichiens*. La République Française possédera ces pays à perpétuité, en toute souveraineté & propriété & avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

V. Toutes les dettes hypothéquées avant la guerre sur le sol des pays énoncés dans l'Ar-

l'Article précédent, & dont les contrats seront revêtus des formalités d'usage, seront à la charge de la République Française. Les Plénipotentiaires de Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie & de Bohême, en remettront l'état le plutôt possible au Plénipotentiaire de la République Française, & avant l'échange des Ratifications, afin que lors de l'échange, les Plénipotentiaires des deux Puissances puissent convenir de tous les Articles explicatifs ou additionnels au présent Article, et les signer.

V. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie & de Bohême, consent à ce que la République Française possède en toute souveraineté les Isles ci-devant Venitiennes du Levant, savoir: Corfou, Zante, Céphalonie, Sainte-Maure, Cérigo & autres Isles en dépendantes, ainsi que Butrinto, Larta, Vonizza, & en général tous les établissements ci-devant Venitiens en Albanie qui sont situés plus bas que le Golphe de Lodrino.

VI. La République Française consent à ce que Sa Majesté l'Empereur & Roi possède en toute souveraineté & propriété les pays ci-dessous désignés, savoir: l'Istrie, la Dalmatie, les Isles ci-devant Venitiennes de l'Adriatique, les Bouches du Cattaro, la ville de Venise, les Lagunes, & les pays compris entre les états héréditaires de Sa Majesté l'Empereur & Roi, la mer Adriatique, & une ligne qui partira du Tirol, suivra le torrent en avant de Gardola, traversera le Lac de Garda, jusqu'à Lacise; de-là une ligne militaire jusqu'à St. Giacomo, offrant un avantage égal aux deux Parties, laquelle sera désignée par des Officiers du Génie nommés de part & d'autre avant l'échange des Ratifications du présent Traité. La ligne de limites passera ensuite l'Adige à St. Giacomo, suivra la rive gauche de cette rivière jusqu'à l'embouchure du Canal blanc, y compris la partie de Porto-Legnago, qui se trouve sur la rive droite de l'Adige avec l'arrondissement d'un rayon de trois mille toises. La ligne se continuera par la rive gauche du Canal blanc, la rive gauche du Tartano, la rive gauche du Canal dit la Polisel-

la jusqu'à son embouchure dans le Pô et la rive gauche du Grand Pô jusqu'à la mer.

VII. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie & de Bohême, renonce à perpétuité pour Elle, Ses Successeurs et ayant-cause, en faveur de la République Cisalpine à tous les droits et titres provenant de ces droits, que la dite Majesté pourroit prétendre sur les pays qu'Elle possédoit avant la guerre, & qui font maintenant partie de la République Cisalpine, laquelle les possédera en toute souveraineté et propriété, avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

VIII. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie & de Bohême, reconnoit la République Cisalpine, comme Puissance indépendante.

Cette République comprend la ci-devant Lombardie Autrichienne, le Bergamasque, le Brescian, le Cremasque, la ville & forteresse de Mantoue, le Mantouan, Peschiera, la partie des Etats ci-devant Venitiens à l'Ouest et au Sud de la ligne désignée dans l'Article six pour la frontière des Etats de Sa Majesté l'Empereur en Italie; le Modenois, la Principauté de Massa et Carrara, et les trois Légations de Bologne, Ferrare, et la Romagne.

IX. Dans tous les pays cédés, acquis ou échangés par le présent Traité il sera accordé à tous les habitants et propriétaires quelconques main-levée du séquestre mis sur leurs biens, effets et revenus à cause de la guerre qui a eu lieu entre Sa Majesté Impériale et Royale, et la République Française: sans qu'à cet égard ils puissent être inquiétés dans leurs biens ou personnes. Ceux qui à l'avenir voudront cesser d'habiter les dits pays, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du Traité de paix définitif: ils auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles, ou en disposer à leur volonté.

X. Les pays cédés, acquis ou échangés par le présent Traité porteront à ceux auxquels ils demeureront, les dettes hypothéquées sur leur sol.

XI. La navigation de la partie des rivières et canaux servant de limites entre les posses-

sessions de Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et celles de la République Cisalpine, sera libre, sans que l'une ni l'autre Puissance puisse y établir aucun péage, ni tenir aucun bâtiment armé en guerre: ce qui n'exclut pas les précautions nécessaires à la sûreté de la forteresse de Porto-Legnago.

XII. Toutes ventes ou aliénations faites, tous engagements contractés soit par les villes ou par le Gouvernement ou Autorités civiles et administratives des pays ci-devant Venitiens, pour l'entretien des armées Allemandes et Françaises, jusqu'à la date de la signature du présent Traité, seront confirmés et regardés comme valides.

XIII. Les titres domaniaux et archives des différents pays cédés ou échangés par le présent Traité, seront remis dans l'espace de trois mois, à dater de l'échange des Ratifications, aux Puissances qui en auront acquis la propriété. Les plans et cartes des forteresses, villes et pays, que les Puissances contractantes acquièrent par le présent Traité, leur seront fidèlement remis.

Les papiers militaires et registres, pris dans la guerre actuelle aux Etats-Majors des armées respectives, seront pareillement rendus.

XIV. Les deux Parties contractantes également animées du désir d'écarter tout ce qui pourroit nuire à la bonne intelligence heureusement établie entre Elles, s'engagent de la manière la plus solennelle à contribuer de tout Leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de Leurs Etats respectifs.

XV. Il sera incessamment conclu un Traité de commerce établi sur des bases équitables et telles qu'elles assurent à Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et à la République Française des avantages égaux à ceux dont jouissent dans les Etats respectifs les Nations les plus favorisées.

En attendant toutes les communications et relations commerciales seront rétablies dans l'état où elles étoient avant la guerre.

XVI. Aucun habitant de tous les pays occupés par les armées Autrichiennes ou Françaises, ne pourra être poursuivi, ni recherché, soit dans sa personne, soit dans ses propriétés, à raison de ses opinions politiques, ou actions civiles, militaires et commerciales, pendant la guerre qui a eu lieu entre les deux Puissances.

XVII. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, ne pourra, conformément aux principes de neutralité, recevoir dans chacun de ses ports pendant le cours de la présente guerre, plus de six bâtiments armés en guerre appartenants à chacune des Puissances belligérantes.

XVIII. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, s'oblige à céder au Duc de Modene, en indemnité des pays, que ce Prince et ses héritiers avoient en Italie, le Brisgaw, qu'il possédera aux mêmes conditions que celles, en vertu desquelles il possédoit le Modenois.

XIX. Les biens fonciers et personnels non aliénés de Leurs Altesses Royales l'Archiduc Charles et l'Archiduchesse Christine, qui sont situés dans les pays cédés à la République Française, leur seront restitués, à la charge de les vendre dans l'espace de trois ans.

Il en sera de même des biens fonciers et personnels de son Altesse Royale l'Archiduc Ferdinand, dans le territoire de la République Cisalpine.

XX. Il sera tenu à Rastadt un Congrès uniquement composé des Plénipotentiaires de l'Empire Germanique, et de ceux de la République Française pour la pacification entre ces deux Puissances. Ce Congrès sera ouvert un mois après la signature du présent Traité ou plutôt s'il est possible.

XXI. Tous les prisonniers de guerre faits de part et d'autre et les otages enlevés ou donnés pendant la guerre, qui n'auroient pas encore été restitués, le seront dans quarante

te jours à dater de celui de la signature du présent Traité.

XXII. Les contributions, livraisons, fournitures, et prestations quelconques de guerre, qui ont eu lieu dans les États respectifs des Puissances contractantes, cesseront à dater du jour de l'échange des Ratifications du présent Traité.

XXIII. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République Française, conserveront entre Elles le même cérémonial, quant aux rangs et aux autres étiquettes, que ce qui a été constamment observé avant la guerre.

Sa dite Majesté, et la République Cisalpine auront entre Elles le même cérémonial d'étiquette que celui, qui étoit d'usage

entre sa dite Majesté et la République de Venise.

XXIV. Le présent Traité de paix est déclaré commun à la République Batave.

XXV. Le présent Traité sera ratifié par Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République Française, dans l'espace de trente jours à dater d'aujourd'hui, ou plutôt, si faire se peut; et les actes de Ratification en due forme seront échangés à Rastadt.

Fait et signé à Campo-Formido près d'Udine le dix sept Octobre, mil sept cent quatre vingt dix sept (vingt six Vendémiaire, an six de la République Française une et indivisible.)

Le Marquis de Gallo.

Bonaparte.

Louis Comte Kobenzl.

Le Comte de Merveldt.

Le Baron de Degelmann.

Bayer, Josef W.

Historisch-summarische Darstellung der vorzüglichen Staatsveränderungen ...

Wien 1798

Res/4 H.un. 180,8

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10899504-0

VD18 14393972-001